DIE MOSELGEDICHTE

DES

ECIMVS MAGNVS AVSONIVS

VND DES

VENANTIVS FORTVNATVS

ZVM DRITTEN MALE HERAVSGEGEBEN

VND ERKLÆRT

VON

CARL HOSIVS

MIT EINER KARTE VND ABBILDVNGEN

MARBVRG I. H.

. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBVCHHANDLVNG

1926

DIE MOSELGEDICHTE

DES

DECIMVS MAGNVS AVSONIVS

VND DES

VENANTIVS FORTVNATVS



DIE MOSELGEDICHTE
DES
DECIMVS MAGNVS AVSONIVS
VND DES
VENANTIVS FORTVNATVS

ZVM DRITTEN MALE HERAVSGEGEBEN

VND ERKLÆRT

VON

CARL HOSIVS

MIT EINER KARTE VND ABBILDVNGEN

MARBVRG I. H.
N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBVCHHANDLVNG
1926

MEINEN FREVNDEN

VOM RHEIN VND AM RHEIN

FRIEDRICH KOEPP IN GŒTTINGEN

AVGVST OXÉ IN CREFELD

MAX SIEBOVRG IN COBLENZ



Vorwort.

Zum dritten Male tritt das Moselbüchlein seinen Weg an, diesmal nur wenig geändert. Denn die Not der Zeit, vor allem die Höhe der Druckkosten gestattete nur einen anastatischen Neudruck. So habe ich nur das wichtigste Neue, vor allem die bedeutsame Literatur dieser letzten Jahre in einem Anhang (S. 122) hinzufügen können. Etwas besser steht es mit den archäologischen Beigaben. Hier hat das Entgegenkommen des Verlegers uns freiere Hand gelassen, und Herr Professor P. Steiner vom Provinzialmuseum Trier, der die grosse Freundlichkeit hatte, diesmal die Arbeit zu übernehmen, hat die betreffenden Partien einer gründlichen Revision unterzogen und auch der Karte seine bessernde Tätigkeit zukommen lassen. Ihm sei auch hier der herzlichste Dank ausgesprochen. — Auson ist nach der Ausgabe von R. Peiper, Leipzig 1886, Venantius nach der von F. Leo, Berlin 1881, citiert.

Würzburg, im August 1925.

C. H.



Einleitung

Vom Tode Hadrians etwa an bis tief in das 4. Jahrhundert hinein zeitigt der Baum der römischen Dichtkunst kaum noch Blüten: die schwung- und klangvolle Rhetorik hat die Poesie abgelöst. Einige wenige machen noch Anspruch auf den Dichternamen; aber kaum der eine oder andere vermag durch neue Gedanken oder auch nur gefällige Sprache seine Leser zu fesseln; meist sind es wenig veränderte Variationen bekannter Motive, die uns begegnen, oder auch werden die unpoetischsten Objecte dichterisch zu verwerten gesucht: Serenus Sammonicus kredenzt seine Medicinen gegen Kopfweh, Gicht und Schlangenbiss in Hexametern, Terentianus Maurus sucht seinen metrischen Regeln im Gewande der Poesie Eingang zu verschaffen. Aber noch einmal sollte für eine kurze Zeit der Baum von neuem ergrünen. Der letzte Kampf des Heidentums gegen die christliche Religion, ausgefochten auf litterarischem Gebiete, förderte auch in der Dichtkunst eine Reihe von Schöpfungen zu Tage, die wenn sie auch auf Nachahmung der klassischen Muster beruhen und deshalb nur einen geringen Hauch von Originalität verspüren lassen, doch gerade durch diese Anlehnung noch einmal einen Wiederschein antiker Schönheit aufweisen. Ihren Hauptzweck, den die Anhänger der olympischen Gottheiten verfolgten, dem alten Cultus durch Neubelebung und Nachbildung der heidnischen Autoren frische Kraft zuzuführen, haben sie nicht erreicht; das Heidentum hatte nicht mehr die Kraft, aus sich wieder zu erstehen; aber den Erfolg haben sie doch gehabt, dass auch von den Christen sich einige nicht der Erkenntnis

verschlossen, dass auch in dem Gebäude der neuen Relig
unbeschadet ihres Wesens ein Gemach heidnischer Wiss
schaft und heidnischer Schönheit eingeräumt werden kön
Der Hauptvertreter dieser vereinigenden Richtung, dem
Hyperkritik sein Christentum sogar ganz absprechen konn
ist Auson.

Decimus Magnus Ausonius[1]), um 310 in Bordea
geboren, hat die Gunst des Schicksals, die ihm sein ster
kundiger Grossvater an der Wiege prophezeite, in reich
Masse erfahren. Sein Vater, ein nicht unberühmter Ar
den der Kaiser Valentinian in den Senatorenstand erh
und der noch am Schluss seines Lebens zum Präfect
Illyriens befördert wurde, liess es sich angelegen sein,
Liebe zu den Wissenschaften, die ihn selbst beseelte u
ihn auch mit der griechischen Litteratur in hohem Mas
vertraut hatte werden lassen, mit seinen wenn auch nic
reichen, so doch hinlänglichen Mitteln in dem begabt
Sohne auf jede Weise zu fördern. Mehr noch als d
Unterricht, den dieser von den Lehrern seiner Vatersta
erhielt, trug der langjährige Aufenthalt in dem Hau
seines Oheims Arborius, des vielleicht gefeiertsten Rhet
dieser Zeit, in Toulouse dazu bei, seine vielseitigen Anlag
zu entwickeln. Erst als jener von Constantin nach Byza
berufen wurde, um bei den Söhnen des Herrschers d
Leitung ihrer Ausbildung zu übernehmen, kehrte der etw
zwanzigjährige Jüngling in seine Heimat zurück, um
der dortigen Hochschule, dem Mittelpunkt der geistig
Bestrebungen Galliens, seiner Bildung den letzten Stemp
aufzudrücken. Der angesehenen Stellung, welche sei
Familie einnahm und die seine Vermählung mit Sabir
der Tochter des erlauchten Senators Attusius Lucan

---

1) Die Belege findet man bequem in den Ausgaben von Schen
und Peiper oder bei Pauly-Wissowa und Schanz. In der Besprechu
der einzelnen Werke habe ich mir gestattet, mich von der Inneh
tung der genauen chronologischen Folge zu entbinden, sowie ve
schiedene inhaltsleere Gedichte zu übergehen.

Talisius nur erhöhen konnte, verdankte Auson es neben seiner anerkannten Tüchtigkeit wohl auch zum Teil, dass ihn schon um 334 seine Mitbürger als Lehrer der Grammatik beriefen, ein Amt, das er bald mit dem höher stehenden eines Docenten der Rhetorik vertauschte. Die theoretische Beschäftigung machte ihn zugleich fähig, auf dem Forum als Gerichtsredner nicht ohne Ruhm aufzutreten, wenn auch sein Charakter dieser praktischen Thätigkeit im Ganzen wenig geneigt war. Der Ruf seines Wissens und seiner Lehrthätigkeit verbreitete sich auch über die engeren Grenzen seiner Heimat hinaus, und als der Kaiser Valentinian I. für den sechsjährigen Prinzen und Thronfolger Gratian einen Erzieher suchte, fiel seine Wahl eben auf den gallischen Professor, der nun um 365 die Ufer der Garonne mit der Mosel vertauschte und in Trier, der Residenz der Kaiser, seinen Aufenthalt nahm. In schneller Reihenfolge erhielt er den Titel eines Comes, wurde zum Quaestor sacri palatii, dann 378 zum Praefectus praetorio für Gallien und Italien erhoben, und endlich im folgenden Jahre mit der Purpurtoga des Consuls, der höchsten Würde im Reich, geschmückt. In Trier erlebte er noch den Sturz und Tod seines kaiserlichen Schülers und die Herrschaft des Maximus; dann ist er in sein Vaterland heimgekehrt, wo er auf seinen Villen in der Nähe seines geliebten Bordeaux oder in den Bädern des benachbarten Meeresstrandes eines behaglichen, an Ehrenbezeugungen mancher Art reichen Alters sich erfreute. Einige Jahre vor Schluss dieses Jahrhunderts muss er aus dem Leben geschieden sein.

Auson ist Franzose, und wenn Frankreich seinen Söhnen gern die Gabe rascher Auffassungskraft und gewandter Darstellnng in die Wiege legt, so konnte er noch besonders die Gunst des Geschickes preisen, das ihm nicht nur ein reiches Mass von diesen Vorzügen zuerteilt hatte, sondern ihn auch in einer Gegend geboren sein liess, wo die römische Sprache sich noch in verhältnissmässiger Reinheit erhalten hatte und auch die litterarischen Studien noch

auf ein empfängliches Publikum rechnen konnten. Durch den besten Unterricht der damaligen Zeit geschult, belesen in Allem, was seine Mitwelt für lesenswürdig erachtete, dabei von einem trefflichen Gedächtnis unterstützt, mit offenem Auge für die Schwächen der Menschen, aber ebenso empfänglich für alles Gute und Schöne, das ihm an lebenden Wesen wie in der Natur entgegentrat, mit einem Sinn bedacht, dem es leicht, ja fast nötig war, seine poetische Begabung auf Alles auszudehnen und in guten Stunden auch fähig, seine Leier zu höhern Tönen zu stimmen, hat er sich nicht nur eine hervorragende Stellung am Kaiserhofe und in der damaligen Gesellschaft errungen, sondern nimmt auch in der Litteraturgeschichte einen Platz ein, dem in diesem Jahrhundert wenige nahe kommen.

Als Professor der Eloquenz war Auson gleichsam bestallter Dichter gewesen, und manches kleinere Gedicht auf die beliebten Gestalten der alten Sage, manches Epigramm ernsten oder scherzhaften Inhalts, auf Kunstwerke, auf berüchtigte Aerzte, auf bekannte Stutzer und Stadtschönheiten, mehrfach nach griechischem Vorbild, hier und da ein längerer poetischer Brief, wie uns in bunter Mannigfaltigkeit, zum Teil sicher aus dieser Zeit, vorliegt, mochten ihn bei seiner nicht allzu verwöhnten Mitwelt auch als geborenen Poeten erscheinen lassen. Aber erst der Aufenthalt an den Ufern der Mosel und des Rheins entwickelte seine dichterischen Anlagen zu der Höhe, deren sie fähig waren. Auf Wunsch des frommen Gratian sollte seine Muse auch zu kirchlichen Gesängen sich aufschwingen; aber sie wollten ihm nie recht gelingen. Christ ist Auson zwar geworden, aber ein christlicher Dichter ist er nie lange gewesen, und seine Dichtungsweise dieser Periode zeigt zuweilen den grellsten Contrast. Eben noch unterwirft er sich in ernstem, fast demütigem Flehen unbeschränkt der Führung des Christengottes: schon im nächsten Gedicht stellt er sich auf besten Fuss mit den Bewohnern des heidnischen Himmels, betet zu Apollo als dem Beschützer

seiner Dichtung, fleht zu Janus, das neue Jahr zu segnen und den Zorn der Nemesis abzulenken; da hält Pomona ihre schützende Hand über die Obstgärten, und Naiaden und Satyrn treiben ihre lustigen Spiele am Stromesufer. Die Lehren der Bibel zwar kennt er gut, aber tiefer geht seine Bekanntschaft mit den heidnischen Klassikern. Wo sonst auch sollte er die Anmut und Schönheit der Diction suchen? Noch hatte das Christentum, das der heidnischen Wissenschaft gegenüber so gern völlig ablehnend sich verhielt, keinen Vertreter der Dichtkunst in seinen Reihen, der mit Recht als einen Jünger der Musen sich hätte bezeichnen können. So konnte er nur den antiken Meistern, die ihm schon der Schulunterricht vertraut gemacht hatte, auch fernerhin seine Bilder und seine Sprache entlehnen, und hier ist er gut zu Hause. Vergil, Horaz, Ovid, Lucan, Statius und in geringerem Masse Terenz, Catull, Martial, Juvenal, sie geben ihm die Form, oft auch die Gedanken. Mit der heitern, ja übermütigen Weltfreude, die ihm eigen ist, und die mit den Anschauungen eines Tertullian, auch noch eines Paulinus Nolanus, in so scharfem Gegensatz steht, wurzelt er in den Anschauungen seiner Gedichte noch ganz in dem altheidnischen Boden. Damit aber haben wir nicht das Recht, überhaupt an seinem Christentum zu zweifeln; nicht wenige Gedichte des Sidonius Apollinaris, die Epithalamien des Ennodius und des Venantius Fortunatus sind sprechende Beweise, dass auch bei aufrichtigen Bekennern des neuen Glaubens die antiken Anschauungen sich wach erhielten. So ist auch Auson der Religion nach sicher ein Christ, und nie wagt sein Freund Symmachus, wie doch sonst so oft, ihm gegenüber eine Anspielung auf Gegenstände, die den Heiden heilig waren, zu machen; aber in seiner Dichtung, in seinem künstlerischen Schaffen hängt er fast ausschliesslich an den alten Traditionen des Heidentums. Hat er durch das Morgengebet, das trotz so mancher Schönheit im Einzelnen ganz den Eindruck eines versificierten Credos macht, seinem Gewissen, vielleicht

auch dem Auftrage des Herrschers, Genüge gethan, dann vertieft er sich in die Tagesgeschäfte, berät mit seinem Koch die Einzelheiten seines Frühstücks und erlässt Einladungen an seine Freunde. Allzu oft haben die Kaiser auch nicht seine Begabung für die kirchlichen Zwecke in Anspruch genommen; sie kannten den Charakter ihres Hofpoeten zu gut, um nicht zu wissen, dass ein kleines Gelegenheitsgedicht, ein paar Zeilen auf die Vorkommnisse des Tages mehr nach seinem Geschmack und seinem Vermögen war, als wie etwa der Osterhymnus, den er für das Jahr 368 anfertigte. Aber seine Gesellschaft wussten sie zu schätzen, denn selbst auf dem Zuge in die alemannischen Wälder in dem gleichen Jahr wollten sie ihren Dichter nicht entbehren, der sie und sich dann auch für die täglichen Plackereien mit allerlei musischen Kunststückchen schadlos zu halten suchte. Aus Reminiscenzen an Vergil werden Hochzeitslieder zusammengestoppelt, über die Eigenschaften eines guten Mannes philosophiert oder alle möglichen Beziehungen der Dreizahl in das Gewand der Poesie gekleidet. Ob er zugleich kriegerische Lorbeern gepflückt hat, daran lässt sein Alter von fast 60 Jahren und noch mehr sein beredtes Stillschweigen zweifeln; aber doch brachte er eine Kriegsbeute mit in die kaiserliche Pfalz am Moselufer, ein kleines Schwabenmädchen, Bissula geheissen. Noch in den wenigen Trümmern der ihr gewidmeten Gedichte tritt uns lebendig ihre anmutige Gestalt entgegen, die den Dichter so entzückt, spricht sich die warme Zärtlichkeit aus, mit der er sie umgeben hat.

> Der Augen Blau, die Haut so licht und lind,
> Das goldene Haar giebt von Germanien Kunde,
> Schaust du sie an, ein echtes Schwarzwaldkind,
> Doch römisch klingt es von dem schönen Munde.[1]

Und dem Maler, der ihr Bild anfertigen soll, trägt er auf:

> Mische der Lilie Weiss mit dem Rot der purpurnen Rose,

---

1) Nach Bacmeister, Alemannische Wanderungen I. S. 81.

denn

> nicht Wachs noch künstliche Farben
> Können ihr Bild hinmalen; wo alles natürliche Anmut,
> Endet die Kunst.

Lange Jahre hat der dichterische Erguss, den seine kleine Gefangene veranlasst hatte, vor den Augen der Welt verborgen geruht, und erst nicht lange vor seinem Lebensende hat der Dichter sich von diesen Zeugen einer innigen Liebe trennen können. Da mag der greise Consular sich noch manchmal in die Erinnerung an die alte Zeit vertieft haben, als er noch an den Ufern der Mosel weilte, die mit ihren Hügeln und Reben, mit ihren Villen und Burgen der gallischen Heimat so ähnlich sah, als sein grosser Sang auf den Fluss in aller Munde war:

> Ein Meer, das Schiffe trägt, mit rascher Welle
> Ein Fluss, und wieder mit krystallnem Grunde
> Gleichst du dem See, mit stürzendem Gefälle
> Dem leichten Bach; du reichst dem durstigen Munde
> Den Labetrunk der kühlen Waldesquelle.
> Krystallklar von der Fläche bis zum Grunde
> So liegt sie da; bis in den tiefsten Schoss
> Sinkt ungetrübt der Blick und giebt uns Kunde.
> Und legt uns jegliches Geheimniss bloss.
> Leis zieht die Flut, und aus der Tiefe taucht
> Dir Form an Form von blauem Licht umhaucht.
> Ein frohes Volk in emsigem Gedränge,
> Manch flinker, fleissiger Bursche; sieh da schreit er
> Hoch oben, und ein andrer am Gehänge
> Des Berges kletternd giebt das Liedlein weiter.
> Vom Strom herauf ertönen die Gesänge
> Des Wanderers, des Schiffers spottend heiter;
> Dem faulen Bauern gelten ihre Lieder,
> Und Strom und Fels und Waldung hallt sie wieder.
> Und hoch herab, vom steilen Fels getragen,
> Schaun stolze Villen auf die blauen Wogen.
> Wer möchte diese Pracht zu schildern wagen,
> Die Formen all, die Säulen und die Bogen.

Wie von der Vorzeit Zauberkunst geschichtet
Stehn diese Wunderbauten aufgerichtet [1]).

Die Liebe zur Mosel mit dem Villenkranz auf grünen Hügeln und dem sangeslustigen Volk an seinem Ufer, mit den Reben umher und den zahllosen beschuppten Bewohnern der Wellen hat der Dichter treu im Herzen bewahrt, und noch in der alten Heimat singt er von der alten Kaiserstadt, die männerzeugend, mächtig, waffentragend auf weiter Stromesflut der Länder fernste Schätze herbeiführt. Manches Liedlein auf den Wein und die Rosen, die er so hübsch aus dem Blute Amors entsprossen sein lässt, mochte damals über seine Lippen geflossen sein und hatte Beifall gesucht und gefunden. Aber nicht immer blieben die Verhältnisse ihm und seiner Dichtkunst so günstig. Sein Amt als Quaestor palatii, seine Praefectur, die sich über den ganzen Occident erstreckte, das Consulat mochten, wie Symmachus wiederholt klagt, viele Zeit in Anspruch nehmen. Dazu kamen andere missliche Umstände: sein Vater, an dem er mit warmer Liebe gehangen, starb; sein kaiserlicher Zögling fiel unter der Hand eines fremden Usurpators, und als ihn nun auch noch sein Sohn allein im deutschen Lande zurückliess, da übermannte ihn zuletzt das Heimweh, und er vertauschte die Gegend, die ihm 20 Jahre hindurch eine liebe Heimat gewesen, wieder mit den Fluren seiner Vaterstadt. Da begann in der Musse eine reiche litterarische Thätigkeit, aber seine Dichtungsader schlägt unter dem wärmern Himmel Südfrankreichs weniger leicht und fröhlich, als dort in fernen Landen. An Stelle der heitern Anmut, die über seine Gedichte an Bissula und so manche Partieen der Mosella ausgegossen ist, tritt Künstelei und schwerfällige Gelehrsamkeit. Es will fast bedünken, als habe der Weihrauch, den er den Herrschern in seiner officiellen Stellung angezündet und

---

1) Nach Bacmeister a. O. S. 86 ff.; eine gute gleichfalls sehr freie Übertragung hat H. Viehoff, Trier 1885, geliefert, neuere sind von Hessel 1894, Ottmann 1895, Besser 1908.

der auch ihm, dem mächtigen und einflussreichen Statthalter, von allen Seiten gespendet wurde, jene frischere Stimmung erstickt und der rhetorischen Schnörkelei zum Siege verholfen. Dazu mochte das Gefühl der Einsamkeit in ihm stärker werden und ihn zu mancher Spielerei veranlassen, die ihn über müssige Stunden hinwegtäuschen sollte. Zwar ein ausgedehnter Briefwechsel setzte ihn auch jetzt noch über manches fort, und zahlreiche Freunde suchten stets seine gastfreie Villa auf, aber das liess ihn die Öde um sich nur zeitweise vergessen. Seine Gattin hatte der Tod vor fast 40 Jahren von ihm gerissen, die Kinder hatte zum Teil ein gleiches Geschick getroffen, teils lebten sie doch getrennt von ihm, von seinen Schülern mochte mancher, wie später Paulinus, dem frühern Lehrer entfremdet worden sein: da ihn so die Lebenden verliessen, wandte er sich an die Toten. Hatte er schon in verschiedenen Gedichten dem Vater ein Denkmal gesetzt, so thut er es jetzt mit allen Verwandten. So entstehen die *parentalia*, ein Nachruf an alle verstorbenen Mitglieder seiner Familie, in dem er die Lebensstellung und den Charakter eines jeden darstellt. Wie eine Reihe von Jahren über der Abfassung hingegangen ist, so ist die Behandlung der Einzelnen sehr verschieden. Nur bei jenen, die ihm wirklich nahe gestanden haben, vermag er einen warmen Ton anzuschlagen. Mit grosser Pietät redet er von seinem Vater, mit tiefer Anhänglichkeit auch von dem Lehrer seiner frühsten Jugend, dem Oheim Arborius, und von wahrer Innigkeit zeugt sein Abschiedsgruss an die Gattin, an die er noch jetzt nach so langer Zeit nicht ohne Thränen denken kann. Aber auch schon in diesen Gedichten schaut hier und da die liebe Selbstgefälligkeit hervor, und der Gedanke, sich selbst so gleichsam in den Brennpunkt dieser Gallerie höchst achtbarer Personen gestellt zu wissen, hat ihn sicher bei der Fertigstellung der andern, die den Stempel des rhetorisch Gemachten oft nur zu sichtbar auf der Stirn tragen, geleitet. Augenscheinlich aber hat er

an dieser Behandlung viel Vergnügen gefunden. Denn an die Parentalia knüpft sich als Gegenstück die *commemoratio professorum Burdigalensium*, in der er seine alten Lehrer und Amtsgenossen Revue passieren lässt, um derer, die zu ihm in engere Beziehung getreten sind, mit rühmenden Worten zu gedenken, während er andern mit offenbarer Gleichgültigkeit und Abneigung begegnet. Unumwunden gesteht er auch als Triebfeder der Veröffentlichung die Hoffnung ein, dadurch auch für seine Thätigkeit einen Herold zu erwecken. Wie rein als Übung der Kunstfertigkeit er diese Gedichte auffasst, lehrt schon das Metrum. Nicht nur das, worin Catull und Horaz vorangegangen waren, nein auch was die poetae neoterici des zweiten Jahrhunderts noch ausgeklügelt haben, muss er versuchen, ohne zu fragen, ob Form und Inhalt sich entsprechen. Aber immerhin haben diese Gedichte noch ein nicht geringes historisches Interesse, eine reine Spielerei sind dagegen die sich daran anschliessenden Grabschriften auf troische Helden, zum grössten Teil nach griechischen Vorbildern. Zu ganz obscuren Namen, einem Nastes, Amphimachos, Euphemos, Ennomos, Chromios, lässt er seine Dichtung herabsteigen. Überhaupt wird jetzt Alles, was ihm in den Weg kommt, besungen, da seine reiche Belesenheit ihn in den Stand setzt, über jedes Thema schnell und gewandt mit Bildern und Ausdrücken der besten antiken Dichter zu schreiben. So entstehen die zahlreichen kleinen Spielereien des Geistes, die Epigramme, Eclogen und poetischen Briefe, wo die Form und die Worte Alles, der Inhalt fast nichts ist. Die römischen Kaiser, ihr Alter, ihre Todesart werden in mehrfacher Variation dem Leser vorgeführt, Gemälde werden besungen, der Kuh des Myron nicht weniger wie acht Epigramme gewidmet. Die Namen der Tage und Monate, die Beziehungen der Gestirne, die Arbeiten des Hercules, das Alter der längst lebenden Tiere; alles abgeleierte Themata, müssen wieder herhalten. Eine geradezu komische, innerer und äusserer Widersprüche nicht entbehrende Rolle

giebt er den sieben Weisen. Wie im Puppenspiel ziehen sie einzeln einher; ein jeder sagt sein Sprüchlein, das ihn berühmt gemacht hat, griechisch und lateinisch auf, knüpft daran eine erklärende Ermahnung für das Publikum und verschwindet, nachdem er zum Beifallklatschen aufgefordert hat. Den an sich nicht üblen Zug, dass der geschwätzige Athener Solon das dreifache an Worten gebraucht, als der Lacone Chilon, vernichtet er selbst wieder dadurch, dass er ausdrücklich darauf aufmerksam machen lässt. Bei andern Werken verschwindet der Inhalt noch mehr hinter der künstlichen Gestaltung. Die nach bestimmten Gesetzen mannigfacher Art gebauten Verse, Spielereien rhetorischer Geschicklichkeit, werden auch bei ihm Mode. Da lesen wir solche, die mit einsilbigem Wort enden oder beginnen und enden; andere, bei denen jedes folgende Wort um eine Silbe grösser wird; dann wieder Zwittergebilde aus griechischen und lateinischen Worten, dass Ungeheuerlichkeiten entstehen, wie *Ἐννέα verbosae κριννοστέφανοί τε puellae*, oder Worte wie *πολυrisa*, *gelidoτρομεροί*, *πολυcantica*, oder dass der Genetiv von *vinum bonum* lautet *οὐίνοιο βόνοιο*. Aeusserst eintönig wirkt das Frage- und Antwortspiel im heroischen Masse, wo die Entgegnung nur aus einem einsilbigen Wort bestehen darf, wie 'Neben den Tugenden, sag, welch Name gebührt dem Mercur? Dieb.' 'Was schwimmt wohl auf dem Meer, das untersinket im Strom? Pech.' 'Wenn der Ablativ *sponte*, wie lautet der Nominativ? *spons*.' Das sind alles Producte der Studierstube, nicht eines dichterischen Gemütes, und er selbst fühlt das, wenn er sie *Technopaegnion*, künstliches Spielwerk, ein *inertis otii inutile opusculum*, benennt. Höher als dieser poetische Dilettantismus, der mit Worten und Silben, ja mit Buchstaben tändelt, stehen unter den Werken dieser letzten Zeit einmal die Gedichte über die glänzendsten Städte des römischen Reichs, wo er wenigstens in den ihm wohlbekannten Trier, Toulouse, Bordeaux sich über die gewohnte Schablone erhebt, dann ein Teil der Briefe. So

spricht ein wahres, inniges Gefühl aus den Versen, die er zu Anfang dieser Periode dem geschiedenen Sohne nachsendet:

Als über kalter Mosel klare Flut
Hinweg dich trug der Ruderkahn,
Als Kuss, Umarmung schied der Neid des Stroms,
Laut schalt ich da der Wogen schnelle Bahn.
Allein war ich trotz grosser Freunde Schaar,
Denn nur auf dich hielt ich den Blick gewandt;
Allein war ich und sandte Wünsche ohne Zahl
Dem Kiele nach von hohem Uferrand.
Allein war ich mit meiner Qual und liess die Blumen büssen.

Von einer in der heidnischen Litteratur seltenen Wärme der Gesinnung glühen besonders die Briefe an Paulinus, in denen der ganze Glanz seiner Poesie und die Tiefe seiner Gemüts- und Geistesanlagen zur Geltung kommt. Aber die grosse Mehrzahl ist doch nur Muster mehr oder minder geistreicher Plauderei. Zahlreiche Wiederholungen und Variationen desselben Themas lehren, wie wenig das Herz mit diesen Erzeugnissen zu thun hat. Sehnt er sich nach dem Freunde, der seit 3 Monaten sein Haus gemieden, so weiss er die Geduld des Lesers stark anzuspannen durch die Art und Weise, wie er diesen Zeitraum ausdrückt. 'Dreimal hat sich der Mond erneut, 90 Tage sind es' und wie um seine Geschicklichkeit im Rechnen zu zeigen, fügt er hinzu: 'du kannst 9. 10 oder 10. 9 sagen; ein Viertel des Jahres ist verstrichen, 2160 Stunden habe ich ohne dich erlebt, nach Rom konnte ich zu Fuss gehen und wieder heimkehren.' Aehnlich wird an andrer Stelle die Zahl 6, an dritter die Zahl 30 durchgehetzt. Auch tritt eine der Schwächen seiner Nation, die Eitelkeit, immer greller hervor. Schmeichelnden Reden hat er stets gern sein Ohr geliehen, und nur zu sehr haben seine Freunde sich bemüht, diesem Fehler Vorschub zu leisten. Nennt er in fingierter Bescheidenheit seine Gedichte Possen und leichte Waare: er kann sicher sein, dass alle sich beeilen, sie für lieblicher als Blumenduft, für süsser als Honig aus

dem Munde Ciceros, für klassische Producte von attischem Salze durchtränkt, zu erklären. Bezeichnend ist die Äusserung des Symmachus, der sich über das Ausbleiben der Mosella beklagt: ‘glaubst du, ich sei zu missgünstig, dich zu loben?’ Aber in früherer Zeit war der Fehler noch mit einer gewissen Anmut überkleidet, jetzt tritt er viel unverblümter auf. Berührt es schon wenig angenehm, wenn er in dem Nachruf an seinen Vater sich als dessen grössten Stolz zu erwähnen nicht versagen kann, so stellt er in dem Lehrbrief an seinen Enkel sich geradezu als nachahmungswürdiges Muster hin. Seine Lebensbeschreibung weiss er überall anzubringen, und nie verfehlt er dann, auf seine hohe Stellung als Praefekt und Consul hinzuweisen. Freilich andern weiss er mit gleicher Münze zu zahlen. Seine Schmeicheleien für Symmachus überbieten die Lobesäusserungen des auch seinerseits nicht kargen Freundes noch bedeutend, und seine Dankesrede an Gratian für die Ehre des Consulats ist wohl der Höhepunkt höfischer Ausdrucksweise. In dem Herrscher sieht er alle rühmenden Eigenschaften vereinigt. Tapferkeit und Milde, Klugheit und Frömmigkeit, innere und äussere Vorzüge machen ihn zum Liebling seiner Unterthanen, die selbst im Schlaf noch sich seinen Anblick zurückrufen; und des Vaters selbst schont der Redner nicht, wenn er dem Sohne dankt, dass er den Palast, den er als Ort des Schreckens übernommen, jetzt zu einer Stätte allgemeiner Beliebtheit umgeändert habe. Was weiss er auch nicht alles aus den Worten des Ernennungsdecrets herauszulesen! Erfahrung, Überlegung, Sprachkenntnis und tiefste Weisheit haben sich mit Herablassung, Freundschaft, Gottesfurcht und Milde die Hand gereicht, um solche Sätze dictieren zu können. *O mentis aureae dictum bratteatum! o de pectore candidissimo lactei sermonis alimoniam! ... quis haec verba te docuit? ego tam propria et tam Latina nescivi!* Und wenn er den Herrscher verlässt, so geschieht es nur, um seiner selbst nicht zu vergessen. Zwischen Lobpreisung

Gratians und Hochhebung der eigenen Person — der Fürst konnte in seiner Menschenkenntniss ja kein unwürdiges Object auswählen — geht die Rede stets in Superlativen fort. Auch versöhnt die Sprache nicht mit dem Inhalt; es ist hier und auch in den sonstigen Werken eine affectierte Rhetorik mit gesuchten Wendungen und leerem Wortgeklingel, gespickt mit altertümlichen und neugebildeten Worten. Aus den Schreinen der Gelehrsamkeit werden die alten Infinitive auf *ier*, die Genetive der 4. Declination auf *i*, archaische Worte, wie *apalare, caperare, endo, ipsus, nubs, paenitudo, poetari*, hervorgeholt, neue Worte, darunter sehr hässliche, wie *aequilatus, immaculabilis, inaspicuus, irrequies, pultificus, tricorniger, umificare,* geschaffen. Auch die Metrik zeigt grosse Freiheiten: Vernachlässigung der Position, Dehnung kurzer und Kürzung langer Silben, Hiatus, 3, auch 4 Synaloephen in einem Verse, einsilbiger Schluss des Hexameters, zahlreiche versus spondiaci beleidigen das an Ovids Technik gewöhnte Ohr und bekunden den Sohn einer spätern Epoche, der das innere Gefühl für Verskunst abhanden gekommen ist. Doch eben im Lichte seiner Zeit wollen auch seine Werke betrachtet sein. Der tiefere, geistige Inhalt ist schon lange fast überall verschwunden, und nur die alte Schale wird noch festgehalten. ‘In allen Dingen, nicht nur in der Litteratur, macht sich der schlimmste Ungeschmack breit. Der Schwulst der Diction, die zusammengeholten Redeblumen bei der Trockenheit kleinlicher und übertriebener Gedanken war in den Werken der Rhetoren und Sophisten dasselbe, was auf andern Feldern der wüste Prunk ausgedehnter, goldstrotzender Paläste, die Colossalität der Monumente und Statuen bei winzigen Motiven und die groteske Pracht der Vornehmen war.’ ‘Jede bedeutendere Schlacht erinnerte zu ihren Gunsten an die Siege der Vorzeit. Es war kein Redner oder Autor, der es nicht dem Demosthenes und Homer, dem Cicero und Vergil zuvorthat. In den Panegyriken überragen von Diocletian herab

alle Kaiser den Hercules und Alexander, den Caesar, Traian und Marc Aurel'[1]). Das wenigstens berührt in Ausons Dankesrede wohltuend, dass seine Lobsprüche auf einen Herrscher gingen, der ihrer nicht unwert war. Männerstolz vor Fürstenthronen kennt diese Zeit nicht mehr, und am wenigsten wäre hier der geeignete Platz dazu gewesen. Ebenso wollen auch die Schmeicheleien, denen er sein Ohr lieh oder die er auch geradezu herausforderte, mit dem Massstab einer Epigonenzeit gemessen werden. Wir haben keinen Beweis dafür, dass sie irgendwie verschlechternd auf seinen Charakter eingewirkt haben. Im Gegenteil, in einer Welt, deren Servilität nach oben nur noch überboten wurde durch die Unterdrückung und Aussaugung aller Untergebenen, thut es gut, einen Mann zu sehen, über den trotz seiner ausgedehnten Machtbefugnis und seiner einflussreichen Stellung kein verunglimpfendes Wort gefallen ist. Wenn Gratian, der Sohn eines gewalttätigen, ja grausamen Kaisers, zu den besten Herrschern der spätern Zeit gehört, auf dessen moralischem Charakter wenigstens kein Makel haftet, so muss die Erziehung Ausons nicht wenig dazu beigetragen haben, die liebenswürdigen Seiten seines Gemütes und seine Empfänglichkeit für alle feinern Künste voll zur Blüte gelangen zu lassen; und seiner Anhänglichkeit an den alten Lehrer hat der kaiserliche Schüler nicht nur an ihm, sondern auch an seinen Nachkommen den tatkräftigsten Ausdruck gegeben. Ebenso denkt noch stets mit tiefer Dankbarkeit der christliche Priester Paulinus an ihn zurück, mochte die verschiedene Lebensauffassung auch die beiden etwas entfremdet haben. Gewiss, seine poetische Beanlagung ist mehr breit wie tief, und von seinen Werken sind eine ganze Reihe nur Treibhauspflanzen, z. T. auf mythologischem Boden gezeitigt; aber man darf nicht vergessen, dass die Mehrzahl dieser Schriften aus einer Zeit stammt, wo der siebzigjährige Greis die

1) H. Richter, Das weström. Reich etc. Berlin 1865. S. 23 und 299.

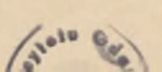
Mittagshöhe nicht nur des Lebens, sondern auch seiner Schaffungskraft längst überschritten hatte. Das sind schnell hingeworfene Gedichte, die Gewandtheit in der Form und Beherrschung des Ausdrucks bekunden sollen und, wie er selber sagt, mehr anmutig geschminkt, wie wahr, mehr schillernd, wie kraftvoll sind; da ist er Versificator, nicht Poet. Auch früher macht sich Gelehrsamkeit und klingender Wortpomp, eine Folge seiner rhetorischen Schulung, nur zu oft bemerkbar, aber doch bilden die Gedichte an Bissula gleichsam eine Idylle in der Litteratur dieses Jahrhunderts, und erweckt die reine Empfindung, die sich in nicht wenigen Versen der Mosella ausspricht, noch heute nicht nur das Interesse des Localpatrioten. Wir glauben Symmachus gern, dass alle Welt das Lob dieses Werkes sang; seiner Art hätten die Zeitgenossen nichts, die alte Poesie wenig zur Seite zu stellen. Der Dichterruf Ausons war schnell begründet. Valentinian, der auch selbst der Dichtkunst pflog, fordert wie auch Gratian wiederholt Proben seines Könnens, und Theodosius erbittet in einem höchst schmeichelhaften Schreiben seine Gedichte. Um von Symmachus zu schweigen, der dem Freunde ungezähltes Lob spendet, so verschmäht auch Claudian, obwohl an Talent ihm unstreitig überlegen, nicht, sich der Motive und Farben des wenig älteren Zeitgenossen zu bedienen, ebenso wenig Rutilius Namatianus, eine stamm- und geistesverwandte Natur, und auch die christlichen Dichter folgen ihm nicht selten, wie ihn denn Sidonius Apollinaris geradezu als Vertreter wahrer Poesie hinstellt. Sehen wir von den rein schablonenmässigen Verskünsteleien ab, so leuchtet noch aus manchen Gedichten auch der letzten Zeit ein lebhafter und feiner Geist, der sich an Allem versuchen muss; wir fühlen zugleich ein warmes und offenes Herz schlagen, das mit regem Interesse die Bestrebungen der Freunde verfolgt und mit seinem Einfluss unterstützt. Man versteht es, dass seine Gesellschaft stets gesucht blieb, um so mehr, da er auch in der Freude an allem Schönen

und in heiterm Lebensgenuss ein Führer in Wort und Tat blieb. Das *laetum fronte serena ingenium*, das er an den Bewohnern des Moseltals preist, konnte er auch für sich selbst in Anspruch nehmen; Witz und heitere Laune, die er so oft bei Verwandten und Collegen anerkennt, hat er, der Sohn der Gascogne, der sich auch selbst zum Besten haben konnte, bis in das hohe Alter sich zu erhalten gewusst. Mit seinen Schwächen und Fehlern ist Auson ein Kind seiner Zeit, über dieselbe sich zu erheben vermochte er nicht, aber innerhalb derselben ruht unser Blick gern auf seiner einnehmenden Persönlichkeit. Wer auch mit Recht in der Vollpracht der Musengärten in der augusteischen Zeit den Höhepunkt römischer Poesie erblickt, braucht deshalb noch nicht an diesen Blumen aus dem Spätherbst römischen Lebens vorüberzugehen; auch ihr Duft erfreut noch und fesselt.

Abfassungszeit der Mosella

In den Jahren 368 und 369 war Valentinian I. mit seinem Sohne Gratian gegen die Alemannen gezogen, hatte ihnen zwei Niederlagen beigebracht und durch Befestigungen das eroberte Gebiet am Neckar zu sichern gesucht. Im Februar des zweiten Jahres kommt Symmachus an den Hof der Kaiser, um die Glückwünsche und Geschenke des Senates zur Feier der fünfjährigen Herrschaft Valentinians zu überbringen. Er macht in seinem Gefolge zusammen mit Auson den diesjährigen Feldzug mit und hält am 1. Januar 370 den Panegyricus an die Sieger. Bald darauf scheint er nach Italien zurückgekehrt zu sein [1]. Zwischen ihm und dem kaiserlichen Erzieher und Hofpoeten hatte sich ein festes Freundschaftsbündnis gesponnen: hätte die Mosella damals schon existiert, dann würde er Kenntnis davon gehabt haben; da er or. II 24 sagt: *illi vates exoticis*

1) S. Seeck, Symmachus praef. XLVII.



nominibus licenter ornati Nicrum parem maximis ignoratione siluerunt, bestand Vers 424 des Moselgedichts höchstens erst im Geiste seines Verfassers. Aber auch das Jahr 370 muss schon weiter vorgerückt sein, ehe Auson mit der Ausführung seines Gesanges begann. Mit einem Begleitbrief (ep. I 24) übersendet ihm Symmachus, unstreitig nach seiner Heimkehr, des Plinius Naturgeschichte. Auson kennt sie früher nicht, kein Zeichen der Benutzung zeigt sich in den ältern Schriften, dagegen ist sie in der Mosella stark ausgebeutet[1]). Das führt uns bis etwa in den Sommer 370 als frühsten Termin für die Abfassung unseres Gedichtes. Wir werden ihn noch etwas herunterrücken, wenn wir den grössern Zeitraum des *iam pridem* in dem Schreiben des Symmachus über die Mosella beherzigen: *novi ego istum fluvium, cum aeternorum principum iam pridem signa comitarer.* Zwar hat er das Gedicht nicht direkt von Auson erhalten, aber schwerlich liegt ein grösserer Zeitraum zwischen der Veröffentlichung und diesem Briefe. Da nun nach V. 450 Valentinian I. noch lebt, können wir die Entstehung zwischen 370—375, oder da nach V. 426 der Friede mit dem Alemannenkönig Macrian[2]) noch nicht geschlossen scheint, zwischen 370 und 374 festsetzen. Eine noch genauere Datierung gestatten allem Anschein nach die Verse 409 ff.:

Quique caput rerum, Romam, populumque patresque,
Tantum non primo rexit sub nomine, quamvis
Par fuerit primis: festinat solvere tandem
Errorem fortuna suum libataque supplens
Praemia iam veri fastigia reddat honoris
Nobilibus repetenda nepotibus.

---

1) S. zu V. 303, 308, 312, 314, 363, 379. Oft auch in spätern Werken, s. Peiper zu I 4, 22 VI 33 VII 5 XI 14; 15; 156 XII 9, 61; 12, 112 XVIII 5; 5, 1; 7; 18; 11, 12; 13, 17; 14, 77; 15, 41 XIX 3, 5; 35, die z. T. allerdings nichts beweisen; ein Citat im Epigramm 76, 12.

2) Ammian XXX 3 Richter, Weström. Reich S. 266.

Die ältern Interpreten, bes. Gronov, entdecken hier den Dichter selbst; da dieser aber erst nach Valentinians Tode Praefekt von Italien wird, worauf sie die ersten Verse beziehen, sehen sie sich genötigt, eine nachträgliche Überarbeitung anzunehmen, wozu sonst auch nicht der geringste Grund vorliegt[1]). Seeck, Symm. p. CXLI adn. 716 erklärt daher V. 409 vom Vicarius urbis und fasst die *veri fastigia honoris* als Praefectur: 'nullus alius fuisse potest, quam Bappo praefectus urbi a. 372, quem Gallum vel potius Germanum fuisse nomen docet'. Aber diese Erklärung hält nicht Stich. Es fehlt jede Steigerung nach dem Vorhergehenden, und was unter dem *error fortunae* zu verstehen sei, bleibt völlig dunkel. Auf einen Vicarius verfällt auch de la Ville de Mirmont, und zwar auf Grund von Ammian XXVIII 1, 22 *audiendus ab Ampelio urbi praefecto de Maximino vicario* auf den Karpen Maximin, den er für den Vicarius des Stadtpraefecten ansieht. Jedoch Maximin ist Vicarius urbis und als solcher dem Praef. praet. Italiae untergeordnet, während er dem Stadtpraefecten gegenüber selbstständig ist und nur wie es scheint, in einigen Fällen an jenen appelliert worden ist[2]). Ein Jahr vorher war er Praefectus annonae für die Hauptstadt gewesen, und da hatte er allerdings unter dem Praef. urbi, damals Olybrius, gestanden, hatte ihn auch in seiner Krankheit vertreten und eine bedeutende Macht ausgeübt[3]). Aber geben wir auch zu, dass Auson mit den Worten des Verses 409 an und für sich auf eine solche Tätigkeit anspielen könne und nehmen mit dem französischen Gelehrten die niedrige Geburt des Karpen als den Irrtum des Geschickes an, so bleibt doch der Mangel der Steigerung sehr bedenklich, und es ist dazu sehr unwahrscheinlich, dass der Dichter, der eben noch das *purum sanguine tribunal*

---

1) Vgl. de la Ville de Mirmont, de Ausonii Mosella S. 27 f.

2) Walter, Röm. Rechtsgesch.³ I 565, Karlowa, Röm. Rechtsgesch. I 868, Schiller, Gesch. der röm. Kaiserz. II 64.

3) S. Ammian XXVIII 1, 9 ff. Seeck, Hermes XLI 521.

gepriesen hatte, jetzt schon den gewalttätigen und blutgierigen Karpen[1]), der nicht einmal ein Römer war, zu verherrlichen sich vornahm. Ich komme daher auf den Vorschlag Boeckings zurück, der unter der angedeuteten Persönlichkeit Sextus Petronius Probus erkannte, den Praefectus Praetorio für Italien, Illyrien und Afrika in den Jahren 368—376, den Consul des Jahres 371[2]). Ausschlaggebend ist für mich, wie auch für Boecking, der Brief (XII p. 238 P.), den Auson an jenen richtet und der eine vollständige Wiederholung unserer Verse giebt. Dort, wie hier, versichert der Autor: *si vita suppetet, aliquid rerum tuarum expoliam,* dem V. 409 entspricht dort V. 19 *senati praesulem, praefectum eundem et consulem.* Man darf hier aus den Worten freilich nicht mit Boecking folgern, dass Probus auch die Stadtpraefectur inne gehabt habe. Diese Annahme, so willkommen sie zur Erklärung für die Mosella wäre, ist äusserst unwahrscheinlich, da wir diese Stellung nie auf den Inschriften des Probus finden und wir auch nicht wüssten, ihn in diesen Jahren unterzubringen[3]). Wir können aber jene Worte auch auf das Consulat beziehen, und gesichert wird diese Auslegung durch die folgenden Worte des Briefes V. 23 *columen curulis Romulae primum in secundis fascibus; nam primus e cunctis erit consul, secundus principi* und noch mehr ebd. 16 *qui solus exceptis tribus eris erorum primus est praetorioque maximus,* die

---

1) S. über ihn Richter aaO. S. 378.

2) S. über ihn Seeck, Symmach. praef. XCIX und bei Pauly-Wiss. s. v. *Anicius* 45. War Probus etwa im Belgerlande geboren? Wir wissen darüber nichts; aber sein Vater Petronius Probinus, Consul 341, könnte hier Beamter gewesen sein. Wir würden damit erst den rechten Grund zur Anführung des Probus erhalten (Vollmer).

3) 367—368 ist Praetextatus Praef. urbi, 368/9—370 Olybrius, 371—372 Ampelius, 372 Bappo; s. Seeck, Die Reihe der Stadtpraefekten bei Ammian, Hermes XVIII 289, auch XLI 520ff. und Mommsen zum Cod. Theodos. p. CLXXXII.

uns das *non primo sub nomine quamvis par fuerit primis*[1]) trefflich erklären. Der Consul ist an Rang noch immer der erste Beamte des Staates[2]), er verleiht dem Jahr den Namen, führt den Vorsitz im Senat[3]) und zählt in der ersten Klasse der *illustres*. Probus vereinigt also den höchsten Titel eines Privatmanns im Reich mit der weitreichenden Macht seiner Praefectur; man darf ihn schon deshalb *par primis*, den Herrschern gleich, nennen, mit um so grösserm Recht und Nachdruck aber, da Probus mit dem Kaiser Gratian das Consulat teilt[4]), als College also ihm, wenn auch nur nominell, gleichberechtigt zur Seite steht: eine Ehre, die hochgeschätzt wurde und in diesem Jahrhundert erst einmal (363) bei Julian und Sallustius[5]) einem Privatmanne zu Teil geworden war[6]). Auch der Irrtum der Fortuna erklärt sich jetzt als feine Schmeichelei des Auson. Das Glück hatte seinem Günstling manche Ehre zuerteilt, aber den Gipfel der Ehren, die *veri fastigia honoris*, das

---

1) Vgl. de XII Caesar. 1 *Caesareos proceres, in quorum regna secundis consulibus potentia cessit* Claud. paneg. Manl. Theod. 257 f.

2) S. Cassiodor Var. VI 3 Laurent. Lydus de magistr. II 8 ἐξῄρηται δὲ ὅμως καὶ πάσας ἀναβέβηκε τὰς ἀρχὰς ἡ ὕπατος τιμὴ καὶ τῇ μὲν δυνάμει τῆς ἐπαρχότητος μείων, τῇ δὲ τιμῇ μείζων; gleich Anm. 3 und S. 22 Anm. 1.

3) Das besagen die Worte cod. Theod. VI 6 *Universa culmina dignitatum consulatui cedere evidenti auctoritate decernimus. Sed ut consulatus anteponendus est omnibus fastigiis dignitatum, in omni etiam curiae senatoriae actu, sententia, coetu*; s. dazu Gothofredus Für Probus speciell macht es auch das *praesul senati* des Briefes sicher. Wenn Mommsen Neues Archiv X 584 richtig vermutet, ist der Praefectus und Consul des Jahres 438 Faustus als Vorsitzender des Senats ein genaues Gegenstück unseres Probus.

4) Vielleicht hat er sogar zusammen mit Gratian in Trier die fasces bekommen, vgl. Seeck, Symmach. praef. CIII.

5) Ammian XXIII 1, 1, der hinzu fügt: *videbatur novum adiunctum esse Augusto privatum, quod post Diocletianum et Aristobulum nullus meminerat gestum.*

6) Bei seinem ersten Consulat 366 war Gratian noch nicht Augustus.

Consulat[1]), hatte es ihm noch vorenthalten und krönt erst jetzt die Laufbahn mit diesem höchsten Endziel (*libata supplens praemia*, es mag zugleich ein Seitenblick auf die zehnjährige Ruhepause des Probus zwischen seinem Proconsulat von Afrika 356—358 und dem Antritt der Praefectur darin liegen)[2]). Dass auch *nobilibus repetenda nepotibus* sein Gegenstück in den letzten Worten des Briefes V. 96ff. hat, sei hier noch nachträglich bemerkt[3]).

Ist das richtig, so können die Verse der Mosella erst 371, im Consulatsjahre des Probus, geschrieben sein und *iam reddat* beweist zugleich, dass dieses Jahr noch nicht zu Ende ist. Das ermöglicht uns zugleich, in V. 450 das hdschr. *nati* zu halten. Söhne hat Valentinian zwei: Gratian und den 371 gebornen Valentinian II. Die Bezeichnung *mea maxima cura*, die Auson hier für diese beiden wählt, scheint nicht recht glücklich, so gut sie im

1) Plin. ep. II 1, 2 nennt es *summum fastigium privati hominis* Symm. ep. II 64, 1 *potissimus magistratus* Cassiod. Var. II 2 *fastigium dignitatum.* Vgl. Paneg. lat. XI 15 und Pauly-Wiss. s. v. S. 1133. Ganz ähnlich spricht Symmachus zu Protadius ep. IV 23, 2: *nam etsi secundum mores ac natales tuos honorum culmen* (= Praefect. praet., s. Auson I 1, 35 III 4, 41 Seeck CXLIII) *indeptus es, necdum tamen perfectum praemium debitamque mercedem* (= Consulat) *tibi fortuna restituit.*

2) Da jener Brief alles Andere erklärt, so könnte man sich versucht fühlen, auch für dieses Wort dort eine Deutung zu suchen, und an *errorem fortunae solvere* erinnert in der That sehr V. 31 *qui vincit aevi iniuriam* (*stirpis novator Anniae paribusque comit infulis Aniciorum stemmata*). Diese Worte legt Seeck, Symm. praef. XCI und XCIII wohl richtig aus. Das Geschlecht der Anicii, das im Anfang dieses Jahrhunderts fast jedes Jahrzehnt dem Reiche einen Consul geliefert hatte, war um die Mitte desselben im Mannesstamm ausgestorben; aber die durch ihre Mütter der Familie angehörigen Probus und Auchenius Bassus lassen den alten Glanz des Geschlechts wieder aufleben, so dass das Unrecht der Zeit aufgehoben wird. Für die Stelle der Mosella würde eine ähnliche Erklärung nur gezwungen zu Stande kommen.

3) CIL VI 1753 heisst Probus *consulum pater*; das Consulat der Söhne besingt Claudian I.

cento 8 für Gratian allein passt, und hat die Aenderung des Avantius *natus* fast allgemein annehmen lassen. Aber kann nicht schon an der Wiege seines Jüngstgeborenen der Kaiser den bereits erprobten Lehrer auch für diesen Sprössling ins Auge gefasst haben und ihm darüber Andeutungen oder auch bestimmte Zusagen gemacht haben, so dass dieser die beiden Prinzen als Gegenstand seiner Sorgfalt, seiner Erziehung bezeichnen kann? Gerade für dieses längere Warten, als Lohn für seine vergangene wie für seine zukünftige Tätigkeit, mag ihm der Herrscher das Consulat in sichere Aussicht gestellt haben und er daher mit der Zuversicht der folgenden Verse reden können. Er hat freilich noch 8 Jahre auf die Erfüllung des Versprechens warten müssen [1]; aber dass ein solches vorgelegen hat, scheinen doch auch die Worte der Grat. actio V 22 anzudeuten: *sive te pondere conceptae sponsionis exoneras seu fidei commissum patris exsolvis.* Die Mosella ist also im Jahre 371 [2] verfasst und auch wohl veröffentlicht.

---

1) Noch länger hat sich die Erfüllung für Mavortius Lollianus hinausgeschoben, der vor 337 bei Firmicus *ordinarius consul designatus* heisst, aber erst 355 dies Ziel erreicht, s. Mommsen, Hermes XXIX 468. Auch Statius prophezeit s. I 2, 174 seinem Gönner Stella um das J. 89 das Consulat (s. a. Mart. IX 42, 7), das dieser erst 101 erlangt; ähnlich verzögert sich sein Wunsch für Maecius Celer s. III 2, 127 (s. Vollmer S. 395). Freilich ist die Prophezeiung aus dem eigenen Munde auffallender. Man mag an Vatinius denken, der *per consulatum peierat* (Cat. 52) eine Reihe von Jahren, ehe er es bekleidet.

2) nicht 370, wie man aus *iam reddat* folgern könnte; aber dann widerstreitet gerade *nati.*

DIE MOSELLA
DES
DECIMVS MAGNVS AVSONIVS

Transieram celerem nebuloso flumine Navam
Addita miratus veteri nova moenia Vinco,

1—22 Reise Ausons von Bingen nach Neumagen (Trier).

1 *Transieram* auf der Rückkehr von der grossen Expedition gegen die Alemannen, die der Dichter im Gefolge der Herrscher mitgemacht hatte: s. zu V. 421 und Einl. S. 17 — *nebulosus*: Der Nebel auf den Gewässern ist eine allbekannte Erscheinung; besonders des Morgens lagert er sich dicht über den Fluten, und diesen wird der Dichter hier bei Antritt seiner Reise besonders im Auge haben — *flumine*: Cat. 67, 33 *molli flumine Mella* Verg. Aen. II 305 *rapidus montano flumine torrens* VII 30 VIII 31 IX 31 Hor. c. II 14, 17 f. Luc. VI 367 — *Nava* s. V. 2 — Zu der verschlungenen Stellung der Substantive und ihrer Attribute auch in den folgenden Versen vgl. Norden, Vergil B. VI S. 384 ff.

2 *uico* die Hdschr. Die Ansicht Scaligers, es sei Strassburg mit dem grossen Sieg Julians über die Alemannen im Jahre 357 gemeint, kann als abgetan gelten; es widersprechen, abgesehen von *vicus* selbst, *quondam*, *Gallia*, und bes. *Nava*, der linke Nebenfluss des Rheins, heute die Nahe, die auf der Reise von Strassburg nach Trier nicht berührt wird. Ausons Reiseschilderung beginnt mit dem an ihrer Mündung gelegenen Bingen (*Bingium* Tac. h. IV 70 tab. Peuting., notit. dign., [*Bi*]*ngium* der Stein von Tongern CIL XIII 2 p. 711 = Dessau 5839, *Vingo* Amm. XVIII 2, 4, *Vingium*, *Bingium*, *Vingum* Itin. Anton., *Bingum* cosmogr. Ravenn., vgl. CIL XIII 2 p. 300; 456). Der Streit um seine Lage, ob auf dem linken Ufer oder wie heute auf dem rechten der Nahe, hat viele Federn in Bewegung gesetzt. Da die Mündung des Flusses sich in historischer Zeit nicht verschoben hat (s. Bonner Jbb. XVI 21 Anm. u. 143), so beruht die Entscheidung auf unserm Vers und der oben angeführten Tacitusstelle. Ersterer kann je nach der Auffassung von *miratus* als wirklichem Praeteritum oder als begleitendem Perfect, wie so oft beim Deponens (s. a. 229), als Stütze für beide Ansichten dienen und fällt deshalb fort. Tacitus scheint sehr für das linke Ufer einzutreten (verkehrt F. Richter, Bonner Jbb. XVI 4 f.), aber schlagend ist auch er nicht, vgl. Heraeus dort zu *concessit* und Sternberg, Bonner Jbb. XVII 218. Das Castell wenigstens will auch E. Schmidt, Bonner Jbb. XXXI 148 auf die Höhe des linken Ufers gelegt wissen. Das jedenfalls scheint sicher, dass eine Stadt nur auf dem südlichen Ufer an der heutigen Stelle Platz hatte, und dass

Aequavit Latias ubi quondam Gallia Cannas
Infletaeque iacent inopes super arva catervae.
5 Vnde iter ingrediens nemorosa per avia solum

Drusus, oder wer sonst Bingen befestigt hat, im Rücken durch Mainz gedeckt, das natürliche Bollwerk des Wassers gegen die Feinde, die von Norden her zu fürchten waren, ausser Acht gelassen hätte, ist wenig wahrscheinlich. Immerhin ist möglich, dass auch auf der anderen Seite ein Brückenkopf den Übergang sicherte, s. Bonner Jbb. XXXI 149 Anm. 157. Römische Antiquitäten, Mauerreste, Inschriften sind hier wie dort gefunden, (s. die Indices der Bonner Jbb. in Bd. 65 und 91 s. v. Bingen und Bingerbrück und CIL XIII 2, 7502 ff.). Im Jahre 359 hatte Julian in Bingen eine neue Befestigung angelegt (Amm. XVIII 2,4), vielleicht Valentinian sie noch verstärkt, als er im J. 369 die grosse Kette von Rheinforts schuf (Amm. XXVIII 2, 1, XXX 7, 6); darauf spielt Auson hier an.

3 Die Gesta Trevirorum (Pertz SS. VIII 143, 8), die unseren Vers bringen, fabeln von einem grossen Sieg des Tiberius über die Trierer (gegen Tac. ann. III 41 ff.), wobei Drusus gefallen sein soll. Auson meint den Sieg des Sextilius Felix im Bataverkrieg über den Insurgentenführer Tutor, den Tacitus aaO. schildert. Der Dichter weiss freilich hyperbolisch zu malen, wie auch im flg. Vers der Phantasie einiges zugemutet wird; denn jenes Scharmützel hat drei Jahrhunderte vor Ausons Reise im Jahre 71 stattgefunden. Miteingewirkt zu haben scheinen Stellen wie Verg. Aen. VI 325 *inops inhumataque turba est* XI 372 *inhumata infletaque turba sternamur campis* Sil. XIV 611 *deserta iacent inhumataque late corpora*, s. a. Lucr. VI 1213 Sen. Troad. 894. Derartige Übertreibung entsprach dem Zeitgeschmack; so sagt auch Prudent. contra Symm. II 718 von der freilich bedeutenderen Schlacht bei Pollentia: *mirabere seris, posteritas, saeclis inhumata corpora late* Venant. app. I 17 *male texerunt inhumata cadavera campum.* Vielleicht wollte Auson auch gerade diese Strafe der Rebellen (Mommsen, Strafrecht 988) seiner Zeit recht vor Augen führen.

5 Verg. A. III 507 *unde iter Italiam* Sil. XV 503 *inde iter ingrediens* (so auch Iuvenc. II 99) *rapidum per Celtica rura* Sidon. XI 111 — *avia* ein substantiviertes Adjectiv, wie 154 *ardua* 155 *aprica* 166 *subiecta* etc.; bei Lucrez II 145 Verg. A. VII 580 (der sonst auch schon das Substantiv kennt) heisst es noch *nemora avia*, Ovid hat schon met. I 479 *nemorum avia*, ebenso Luc., Stat.; wie hier *nemorosa per avia* Stat. Th. II 79; vgl. Sil. VII 438 XII 352; 376 Cyprian. Gall. (CSE XXIII) Genes. 936 *vasta per avia solus.* Von *avia Belgarum* spricht Tac. hist. IV 70, ähnlich der Panegyricus an Constantin (VIII) 7; doch beide haben andere Gegenden im Auge. Der Weg Ausons geht von der Nahe über den Hunsrück nach Neumagen an der Mosel, eine alte Römerstrasse, deren Reste noch heute an vielen Stellen deutlich zu Tage treten; vgl. bes. E. Schmidt, Römerstrassen im Rheinland (Bonner Jbb. XXXI 170 ff.); über die Zeit ihres Baues ebd. LXVIII 8 ff. Auch die Itinerarien (s. speciell CIL XIII 2 p. 300 und Riese, Das Rhein.

Et nulla humani spectans vestigia cultus
Praetereo arentem sitientibus undique terris
Dumnissum riguasque perenni fonte Tabernas

Germanien 392ff.) verzeichnen die Route, nicht ohne Verwirrung in den Zahlenangaben, so die tab. Peut.: Aug. Tresvirorum VIII Noviomago X — X Belginum VIII Dumno XVI Bingium, kürzer das Itin. Anton. 371 W: Confluentibus Vinco mpm. XXVI Noviomago mpm. XXXVII Treveros mpm. XIII; vgl. das von Zangemeister so hergestellte Bruchstück CIL XIII 1, 4085 [Mogontiaci?] [Belgi]ni [No]viom(a)gi. Sehr belebt wird die Gegend, ebenso wenig wie heute gewesen sein, wenn auch römische Bauten auf dem Hunsrück auch noch ausser den gleich genannten Stationen der Heerstrasse sich finden und Auson auch wohl nicht allein, sondern mit der Reichspost hier (s. Hirschfeld, Die kaiserl. Verwaltungsbeamten[2] 196 Anm. 2) gereist sein wird — Verse mit 5 Dactylen noch 28 Mal in der Mosella, mit 4 Spondeen, wie V. 6, im Ganzen 22 Mal, nicht immer in malerischer Absicht.

6 Curt. Ruf. V. 6, 13 *solitudines inviae . . omnia vasta atque sine ullo humani cultus vestigio*, ähnlich ebd. 15.

7 Über Elisionen in der Mosella s. Mirmont, De Ausonii Mosella p. 125 — Claud. in Eutr. I 115 *sitientibus arvis arida seges* Cyprian Gall. Genes. 429 *venis sitientibus aret.* Es ist auch wohl Hochsommer jetzt.

8 *Dumnissus*, augenscheinlich das *Dumno* (*Dumnus*?) der tab. Peut., auf mittelalterlichen Urkunden *Domnissa* oder *Dumnessa*, der Lage nach Kirchberg, das sich heute durch ein grosses Pumpwerk sein Wasser aus der Senkung auf seine brunnenlose Höhe holt, während der Name auf das benachbarte, in einer Mulde gelegene Denzen übergegangen ist, s. Schmidt aaO. 187f., auch Bonner Jbb. IX 186 — *Tabernae*, ein beliebter Name für kleinere Flecken, die sich aus Schenken und Läden an günstig gelegenen, bes. wasserreichen Orten entwickelt haben, so *tres tabernae* und *primae tabernae* an der Appischen Strasse (s. Nissen, Ital. Landeskunde II 59f. Friedlaender, S. G.[6] II 41), in Umbrien, Gallien, Illyrien etc. Zabern (Saverne) im Elsass und Rheinzabern in der Pfalz bewahren noch heute hinlänglich treu den alten Namen. Diese Station hier ist nicht mit voller Sicherheit zu bestimmen. Man identificiert sie in der Regel mit *Belginum* der tab. Peut. und dieses nach der Inschrift CIRh 864 = CIL XIII 2, 7555a (Bonner Jbb. III 43, s. a. LXVII 6) mit dem heutigen s. g. Stumpfen Turm bei Hinzerath. Die Gegend passt vortrefflich zur Schilderung Ausons, s. Schmidt aaO. 183; anders, doch unwahrscheinlicher, Steininger, Gesch. der Trevirer I 162 und Heep 'Wo lagen die Tabernae und arva Sauromatarum des Ausonius?' Bonner Jbb. XVIII 1ff. Keinesfalls ist an Bernkastel zu denken, eine Stadt, die nicht vor dem geogr. Rav. auftaucht; die Mosel kommt erst bei Neumagen (V. 11) — Ov. am III 9, 25 *fonte perenni* Venant. I 19, 12 V, 2, 28 *inriguo fonte perennis aquae* Liv. I 21, 3 Sen ep. 104, 15 — Die Caesur ist wohl vor *que* anzusetzen (s. W. Meyer, Sitzungsb. d. Münch. Ak. 1884 S. 1045, s. a. 1075) wie sicher 258 (wohl auch

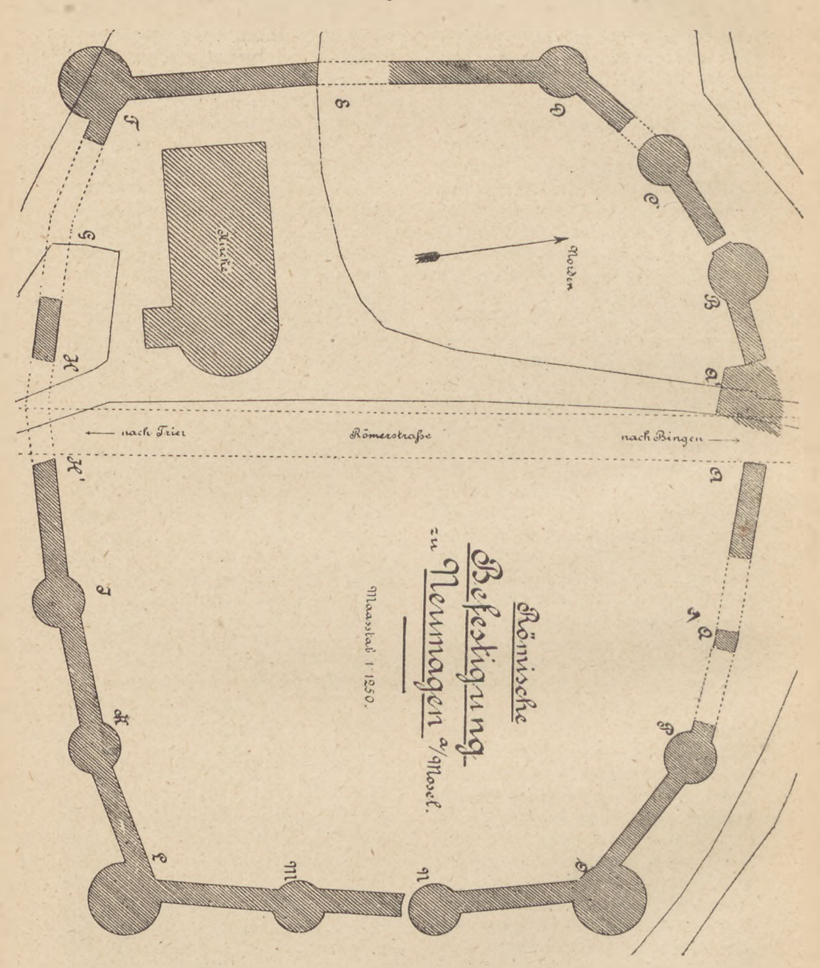
Arvaque Sauromatum nuper metata colonis:
10 Et tandem primis Belgarum conspicor oris

60, 105, 147, 151, 291, 350, wo wir sonst Hepthemimeres ohne Trithem. ansetzen müssen, wie sonst nie in der Mosella; unsicher sind 28, 158, 185, 323 ua.), oder der Vers ist wie 414 gebaut.

9 Die Sarmaten, der bekannte scythische Volksstamm, für das römische Reich ein ebenso gefährlicher Nachbar, als die Germanen. Wie diese, werden auch sie nach jeder Niederlage in grossen Massen in römische Provinzen als *coloni*, d. h. halbfreie, steuer- und kriegsdienstpflichtige Untertanen (s. jetzt Pauly-Wissowa s. v. *colonatus*) verpflanzt. Unsere Ansiedelung lässt sich weder nach Ort noch Zeit sicher unterbringen. Auf der tab. Peuting. (s. zu V. 5) findet sich zwischen Belginum und Neumagen zwar kein Ortsnamen, aber ein Doppelbruch der Linien und eine neue Wegezahl. Constantin siedelt 334 gegen 300 000 Sarmaten in Italien, Thracien, Moesien, Macedonien an (anonym. Vales. 32); einzelne Abteilungen mögen dabei auch nach Gallien gekommen sein, das besonders in seinen südlicheren Teilen, wie im Haeduerlande, gern als Ruheplatz für die unruhigen Geister ausersehen wurde, s. paneg. VI 8 VII 5 f. VIII 4. Wohnorte im Triererlande hatte Maximian den Franken angewiesen, s. paneg. V 21. An Constantius' Siege über die Sarmaten und das Jahr 359 denkt Heep aaO., der in den Namen der Dörfer Sohren, Niedersohren und Sohrschied noch Nachklänge jener barbarischen Ureinwohner erkennt und in dem benachbarten Kostenz den Namen jenes Kaisers als des Gründers findet. Auch Julian und die spätern Kaiser haben noch mit ihnen zu thun. Unter Valentinian bringt ihnen Theodosius, der Vater des spätern Kaisers, eine Niederlage bei; wie es nach der Reihenfolge paneg. XII 5 scheinen kann, vor dem Alemannenkrieg des Jahres 370 (Amm. XXVIII 5, 15); auch da mögen die Gefangenen hier angesiedelt sein. Einen Ort *Sauromatae* nennt die zweite Recension des Julius Honorius, den Riese geogr. lat. min. 36 mit unsern *arva* identificiert; es hilft uns nicht weiter. *Praefecti Sarmatarum gentilium* nennt die Notitia dign. occ. XLII 45 ff. in Gallien sechs — *metari* nicht gerade häufig, doch schon bei Caesar, Liv., Hor. ua. passivisch gebraucht. Hier sichert es überdies die Nachahmung des Paulinus Nol. c. XXVIII 88 *arvaque vicinis circum metata colonis*.

10 Verg. A. VI 2 *et tandem Euboicis Cumarum adlabitur oris* — Auson überschreitet die Grenze zwischen Germania superior mit der Hauptstadt Mainz und Gallia Belgica prima, das von Trier aus verwaltet wird. Die genaue Grenze festzustellen ist noch nicht geglückt, vielleicht war gerade Belginum Grenzstation, s. Hettner, Westd. Ztschr. II (1883) S. 3. Vom stumpfen Turm geht die noch heute s. g. Römerstrasse zunächst, oft schnurgerade bergauf und -ab, gern etwas unter dem Kamm dieses Gebirgsrückens, westlich, dann mit manchen Windungen im Ganzen nach Nordwest, bis sie etwa eine Meile vor Neumagen aus dem Walde heraustritt und mit freiem Blick über Moseltal und Eifelberge über das meist aus Weide und Acker-

land bestehende staffelförmige Gelände sich in die Niederung



von Niederemmel senkt, um von hier mit Drehung nach Südwesten, das scharfeingeschnittene Thal der Drohn durchquerend, Neumagen zu erreichen, das auf seinem schmalen Ufersaum erst im letzten Augenblick sichtbar wird.

11 In Neumagen (*Noviomagus* tab. Peut. und Itin. Anton.;

Purior hic campis aer Phoebusque sereno
Lumine purpureum reserat iam sudus Olympum;
Nec iam consertis per mutua vincula ramis
15 Quaeritur exclusum viridi caligine caelum;
Sed liquidum iubar et rutilam visentibus aethram

Nobia geogr. Rav.; Städte gleichen Namens sind sehr zahlreich, s. Holder, Altcelt. Sprachschatz s. v.; die falsche Quantität hier notgedrungen) an der Mosel stand eine Hofburg (*castra*, s. Thesaur. und Hirschfeld, Die kaiserl. Verwaltungsbeamten[2] 313) Constantins, s. den Grundriss S. 28 und unten den Anhang. Die Erinnerung erhielt sich auch im Mittelalter, vgl. Tölner, Hist. Palat. codd. Dipl. N. LXVII vom J. 1197 *Wiricus Noviomagi, Constantiniani Castri* — *divus* heisst Constantinus nicht selten auf Inschriften (z. B. Dessau 706, 707, 725, 730) und Münzen; von dieser Zeit an verblasst die sacrale Bedeutung der Consecration (Wissowa, Religion 289), aber die Sache bleibt auch bei christlichen Herrschern, so (*Iovianus*) *inter divos relatus est* (Eutr. X 18), ebenso Theodosius von seinen Söhnen, s. carm. epigr. 287 B. Auch halten sich die Ausdrücke *numen, divina stirpe* u. a. für die Herrscher: *divinis fratribus Valentiniano et Valenti* sind die Inschriften CIL V 7993, 8020, 8029, 8031 gesetzt, und den Theodosius bezeichnet Auson I 4, 15 als *deus* — Versus spondiaci noch 342 und 452, ebenfalls in viersilbigen Worten.

12 Walfrid. Strab. cult. hort. II 26 (poetae lat. aevi Car. II 336) *purior aura diem cum iam reserare serenum inciperet.* Vgl. auch Schillers Spaziergang: 'Nur verstohlen durchdringt der Zweige laubiges Gitter Sparsames Licht, und es blickt lachend das Blaue herein. Aber plötzlich zerreisst der Flor. Der geöffnete Wald gibt Überraschend des Tags blendendem Glanz mich zurück'.

13 *purpureus* gern vom Glanze des Himmels und der Gestirne, so VII 8, 16 Ov. met. II 23 III 184, 518, und in der vorbildlichen Stelle von den elysischen Gefilden Verg. Aen. VI 640 *largior hic campos aether et lumine vestit purpureo*, s. a. Auson III 6, 3 *sol aeterne . . lumine purpureum iubar exere lucis* — *reserat* vgl. Avien Arat. 2 *terras linquens celsam reserat dux Iuppiter aethram*, auch Lucr. I 10 f. Val. I 655 (s. Langen) Mart. Cap. I 29 Boeth. cons. I metr. 3, 8 Ammian XXVII 12, 18 — *sudus* wie Apul. met. XI 7 *caelum nubilosa caligine disiecta nudo sudoque luminis proprii splendore candebat.*

14 f. Luc. III 399 *lucus . . cingens conexis aera ramis et gelidas alte submotis solibus umbras* Coripp. Iust. III 175 *excluduntque diem ramis*, s. a. Stat. Th. IV 419 ff. Curt. Ruf. IV 7, 16 Claud. rapt. Pros. III 334 — Paulin. Nol. XXVII 346 *nodemus socias in vincula mutua palmas* — *viridis caligo* wie Verg. ecl. IX 20 Dirae 28 Stat. Th. IX 592 *viridis umbra* Stat. Th. IV 796 Perv. Ven. 58 *virentes umbrae* — Der Versschluss Verg. A. XI 187.

16 Verg. Aen. XII 247 *rubra aethra* Dracont. Romul. X 501 *rutila aethra.*

Libera perspicui non invidet aura diei.
In speciem tum me patriae cultumque nitentis
Burdigalae blando pepulerunt omnia visu:
20 Culmina villarum pendentibus edita ripis
Et virides Baccho colles et amoena fluenta
Subter labentis tacito rumore Mosellae.
Salve, amnis, laudate agris, laudate colonis,

17 *libera* frei von der Laubdecke — *aura* so ephem. 89 *luminis aura* Iuvenc. I 106, vgl. Varro sat. Men. 139 B. *solis aura*. Serv. erklärt *auri aura* bei Verg. A. VI 204 als *splendor auri* (s. den Thesaurus s. v. p. 1474 und 1476).

18 ff. Der Anblick der Villen und der rebenumkränzten Hügel versetzen den Dichter an das Ufer der heimatlichen Garonne, das höchste Compliment, das er dem deutschen Strome machen kann, vgl. 160, 483 — Die Verbindung *in speciem* ist sehr beliebt: Prop. II 31, 3 Ov. m. III 685 Stat. s. I 5, 43 Plin. ep. VIII 20, 5 Apul. m. I 19 Amm. XXII 9, 14 XXIII 6, 83 uö. Claud. Manl. Th. 326 us.; mit *cultus* zusammen, aber in anderer Bedeutung, Sen. dial. IX 9, 7 *sacrorum opera ingeniorum in speciem et cultum parietum comparantur*, s. a. Stat. s. II 2, 41 III 5, 89 *species cultusque locorum* — Die Caesur nach einsilbigem Wort wie (16), 149, 351, 392, (449), 475 — *nitens Burdigala* übernimmt Paulinus im Brief an Auson V. 240 (p. 303 P.), ähnlich *coruscans Mettis* Venant. unten II 9 — *pellere* von jedem Gemütseindruck: 302 Cic. Acad. pr. II 10, 3 *visa nos pellerent*.

20 Vgl. 284; *ripis* (s. krit. App.) wird geschützt durch Venant. unten III 17 *inter villarum fumantia culmina ripis*, wo wie hier bes. die *culmina* betont werden; vgl. Verg. ecl. I 82 *villarum culmina* Sil. XV 534 *culmina villarum* Mart. IV 64, 10 Juv. XIV 89.

21 Über den Beginn der Rebencultur an der Mosel haben wir keine festen Nachrichten. Die Blüte, in der sie Auson schildert, macht schon eine Zurückdatierung bis auf die Verordnungen des Kaisers Probus wahrscheinlich; vgl. Düntzer, Der Weinbau im röm. Gallien und Germanien, Bonner Jbb. II 9 ff.; s. a. LXIV 203. Die grossen Funde aber gerade aus Neumagen (Hettner, Ill. Führer durch das Provinzialmuseum in Trier S. 2 ff.) und die geringern aus Gondorf (Bonner Jbb. LXXXVII 18), die Weinfässer und Winzergerätschaften aufweisen, lassen uns vielleicht noch bis ins 2. Jahrh. hinaufgehen. Trierer Kaufleute, bes. Weinhändler, CIL XIII 1 p. 584, Hettner aaO. S. 20.

22 *subter labi* getrennt zu schreiben nach V. 333. Ein spondeisches Wort als erster Fuss des Verses findet sich in der Mosella an 20 Mal — *tacitus rumor* wie Ov. met. VI 203 (IX 300) *tacitum murmur* Hor. c. I 31, 7 *taciturnus amnis*, unten 454.

23—47 Allgemeine Beschreibung der Mosel.

23 Inhaltlich gleich 381, ähnlich auch Stat. Th. V 305 *insula dives agris . . virisque* Sall. Iug. XVI 5 — Zwei Elisionen in demselben Verse noch 128, 175, (221,) 354; nie mehr.

Dignata imperio debent cui moenia Belgae:
25 Amnis odorifero iuga vitea consite Baccho,
Consite gramineas, amnis viridissime, ripas:
Naviger ut pelagus, devexas pronus in undas
Vt fluvius, vitreoque lacus imitate profundo
Et rivos trepido potes aequiperare meatu
30 Et liquido gelidos fontes praecellere potu:
Omnia solus habes, quae fons, quae rivus et amnis

24 Die Bedeutung des Stromes brachte dem Belgerland die Ehre der Kaiserpfalz in Trier (380 *sedes imperii* Amm. XV 2, 9 *domicilium principum clarum*).

25 Verg. g. II 37 *iuvat Ismara Baccho conserere* — Zu diesem und dem folg. Verse vgl. Venant. unten II 3 f.

26 Zu *consite* ist auch hier *Baccho* zu ergänzen (s. 162), obwohl *gramineas* dazu nicht gerade gut passt, vielleicht beeinflusst durch Verg. g. III 144 *viridissima gramine ripa* Stat. Th. IX 492.

27 ff. vgl. Plin. ep. VIII 8, 3 *fons adhuc et iam amplissimum flumen atque etiam navium patiens* — *naviger* das höchste Beiwort des Flusses, so auch 368 III 1, 26. Die Ähnlichkeit eines Flusses mit dem *mare navigerum* (Lucr. 1 3) betont ebenso Paulin. Petric. VI 76 *naviger in freti speciem*. Venant. gebraucht geradezu den Ausdruck *pelagus* von der Wasserflut der Mosel (unten II 1 III 12), vgl. Verg. Aen. I 246; in der Mosella oft *fretum*. Auf einem Stein in Trier (nicht sehr gut bei Hettner, Steindenkmäler n. 243) ist in der Tat ein Seeschiff mit 3 Raaen und entsprechend mächtigem Segel dargestellt — *devexus* Verg. g. IV 293 *amnis devexus ab Indis* Stat. Th. IX 243; *pronus* cons. ad Liv. 250, beide Amm. XV 10, 4; *pronus in undas* kehrt 247 wieder. Der Wechsel zwischen Nominativ und Vokativ findet sich bei vielen Dichtern, vgl. CFW Mueller, Syntax des Nom. und Akk. S. 3.

28 *vitreus* erklärt bei Apul. met. I 19 *fluvius in speciem placidae paludis ibat argento vel vitro aemulus in colorem*. Vgl. Blümner, Die Farbenbezeichnungen bei den röm. Dichtern (Berliner Stud. XIII 3) S. 217 ff. Die kristallhelle Farbe des Wassers hebt Auson immer wieder hervor, bes. 55 ff.

29 *potis*, wie nach Gronov fast alle Editoren adoptieren, kommt in dieser adiectivischen Form nie so absolut vor; in dem unserer Stelle nicht unähnlichen Verse Verg. Aen. III 671 *nec potis . . fluctus aequare sequendo* ist *est* zu ergänzen — *trepidus* das characteristische Beiwort der Bäche (Hor. ep. I 10, 21 carm. II 3, 12 Venant. unten III 4), wie *gelidus* der Quellen (epigr. 31, 3 Verg. ecl. X 42 Ov. met. IV 90 XIV 785 XV 550 fast. II 264 V 210). Auch die Garonne nennt der Dichter urb. nob. 157 *fons* — *meatus* seit Lucrez gebräuchlich, selten nur von den Bahnen der Wogen: Tac. Germ. 1 Claud. bell. Goth. 336.

31 III 2, 28 Mart. III 26, 1 ff. Venant. VII 7, 4 IX 1, 136 *omnia solus habe(n)s* Ov. her. XII 162 *omnia solus eras.*

Et lacus et bivio refluus manamine pontus.
Tu placidis praelapsus aquis nec murmura venti
Vlla nec occulti pateris luctamina saxi;
35 Non spirante vado rapidos properare meatus
Cogeris, extantes medio non aequore terras
Interceptus habes, iusti ne demat honorem
Nominis, exclusum si dividat insula flumen.
Tu duplices sortite vias, et cum amne secundo

32 *manamine* statt des hdschr. *munimine*, das durch Verbindungen wie *viam munire* noch nicht geschützt wird, ist kaum abzuweisen, obwohl es sonst nirgends sich findet; vgl. die ähnlichen Schilderungen 463 XI 146 XVIII 15, 2 Verg. Aen. XI 624 *alterno procurrens gurgite pontus* Ov. met. VII 267 *oceani refluum mare* Ibis 421 *per alternos unda labente recursus.* Auson liebt die Bildungen auf *amen*, s. 34, 228, 268, 320, 444.

33 *praelapsus* (für *praeterlapsus*, wie ebenso *praefluere*, *praenatare*, *praevehi* etc. seit der augusteischen Zeit, vgl. bes. Luc. IV 3 *placidis praelabitur undis*) an dem Dichter oder an Trier, s. urb. nob. 33 *tranquillo praelabitur amne Mosella.* Die Ruhe des Wassers und die Sicherheit vor stürmenden Winden preist der Autor auch 58, 292; s. a. Hor. c. III 29, 23.

34 Curt. Ruf. VIII 13, 9 *occultaque saxa inesse ostendebant pluribus locis undae repercussae.*

35 *spirare* 'branden' Verg. Aen. X 291 *qua vada non spirant* g. I 327 *fretis spirantibus* — *rapidos* proleptisch, wie gleich *concita.* Die über Klippen sich brechende und in Wirbeln dahinsausende Strömung spricht hier Auson der Mosel, nicht überall mit Recht, ab, vgl. schon Venant. unten III 9 ff., da allerdings oberhalb Triers.

36 Inseln hat die Mosel zwar, so bei Trier selbst, aber kaum eine von Bedeutung.

37 *iustum nomen* der Name 'Fluss': Sil. IV 645 *amnis tibi nomina demam* Plin. ep. V 6, 12 *aestate immensi fluminis nomen deserit* Auson. ep. VI 22 Claud. Mar. Victor II 474 — Ov. m. XIII 16 *demit honorem aemulus.*

38 Ähnlich 146 *exclusum fundit mare*, vgl. a. Ov. fast. II 194 *discretas insula rumpit aquas*, und zu *exclusum* im besondern noch Venant. unten III 15; ähnlich *expellere* Petron. 120, 88 Rutil. Nam. I 528 Vollmer zu Stat. s. I 3, 32.

39 ff. Die Mosel hat eine doppelte Strömung, einmal die natürliche der Mündung zu, dann auch die entgegengesetzte durch die zahlreichen stromaufwärts geschleppten Kähne, die die Flut verlangsamen und selbst zur Rückkehr zu bringen scheinen. Auson scheint seiner Mosel auf diese Weise fast Ebbe und Flut zuerteilen zu wollen (vgl. Claud. VI cons. Hon. 497 *Nereus pronas puppes nunc amne secundo nunc redeunte vehit*). Einfacher schildert den Gegensatz der Kähne, wie sie aufwärts mühsam gezogen werden und abwärts von selbst rasch gleiten, Prop. I 14, 3 *et modo tam celeres mireris currere lintres et modo tam tardas funibus ire rates.* Zu *amne secundo defluis* vgl. Verg. g. III 447 Aen.

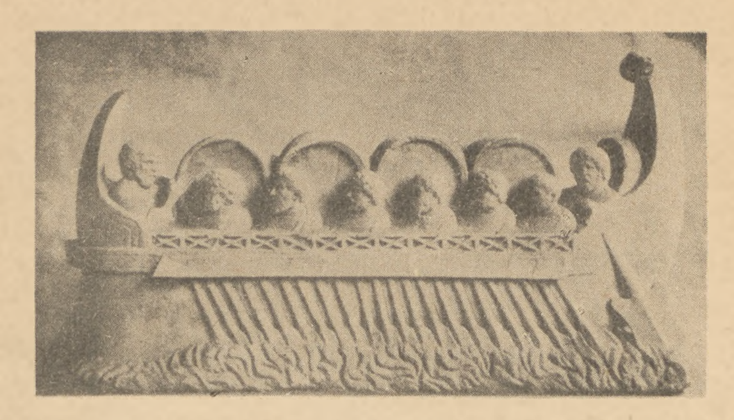


Abb. 1.



Abb. 2.



Abb. 3.

40 Defluis, ut celeres feriant vada concita remi,
Et cum per ripas nusquam cessante remulco
Intendunt collo malorum vincula nautae,
Ipse tuos quotiens miraris in amne recursus
Legitimosque putas prope segnius ire meatus!
45 Tu neque limigenis ripam praetexeris ulvis,
Nec piger immundo perfundis litora caeno:
Sicca in primores pergunt vestigia lymphas.

VIII 549 — Elision eines einsilbigen Wortes, wie hier *cum*, noch 449 *me*. Über den Brauch der früheren Dichter s. L. Mueller, de re metr². 339 Norden, Vergilius Buch VI S. 446.

40 *concita* eben durch den Ruderschlag. So Prop. IV 2, 8 *remorum auditos per vada pulsa sonos* Sil. XV 301 *pepulit vada fervida remis*. S. Abb. 1 u. Anhang.

41 f. Die Beförderung der Schiffe gegen den Strom geschieht, wie z. T. noch heute, durch das Schleppseil (s. ep. XX 9), das die Schleppknechte (*helciarii* Mart. IV 64, 22 Sidon. II 10, 4, 25) am Ufer mit Schulter und Nacken vorwärts ziehen, s. Ov. trist. IV 1, 7 *innitens limosae pronus harenae adverso tardam qui trahit amne ratem* f. IV 297 Varro sat. Men. 276 B. Avien Arat. 761. Auch die Igeler Säule zeigt an 2 Stellen einen auf solche Weise aufwärts bewegten Waarenkahn, ebenso ein Neumagener Stein (s. die Abbildungen 2 und 3 uud den Anhang). *malorum* ist mit *vincula* zu verbinden, wie Stat. s. III, 2, 26 *stuppea tendite mali vincula*, vgl. auch noch Verg. Aen. II 236 *vincula collo intendunt* Ov. met. IX 77 *summo digitorum vincula collo inicit* ua.

43 Diese Fahrt zu Berge geht so oft vor sich, dass der Strom, dessen Wellen von dem Kopf und den Planken der Schiffe zurückgedrängt (*recursus* wie ep. VI 13 Ov. Ibis 421) werden, bei der häufigen Wiederkehr des Ereignisses es fast für gesetzmässig und natürlich hält, dass seine Wogen langsamer fliessen — Der Nachsatz gehört eigentlich nur zum zweiten Teil des Vordersatzes (41 f.).

45 *limigena* (*-us*?), wie *limicola* (ep. XV 36) ἅπαξ εἰρημένα. Luc. II 70 (Verg. ecl. I 48) sagt dafür *limosa ulva*; nahe steht (Ov. m. X 96 *amnicolae salices*) Anthol. lat. 94, 1 *paludigena papyrus* — *praetexere* 'umsäumen' Verg. ecl. VII 12 g. III 15 *praetexit harundine ripas* (*Mincius*) Avien descr. 298 *undaque vix tenuis siccas praetexit harenas* Symm. or. II 28 *riparum margines operum corona praetexit*. Dasselbe Lob wie hier erteilt Ov. met. IV 298 einem See; als *inlimis* preist Auson die Garonne urb. nob. 158.

46 *piger* wie ein Teich, der ohne Bewegung verschlammt (Ov. ex P. IV 10, 61 Stat. Th. VIII 17).

47 *sicca*: ohne im Schlamm einzusinken — *primores* zeigt die Sucht nach seltenen Worten; Ovid an der ähnlichen Stelle met. II 871 *pedum primis vestigia ponit in undis* wählt das gebräuchliche Wort; dem Auson folgt Cyprian. Gall. Iesu Nave 89 *nuda in primori mergunt vestigia ripa*. Der Versschluss auch Cat. 64, 162.

I nunc et Phrygiis sola levia consere crustis
Tendens marmoreum laqueata per atria campum;
50 Ast ego despectis, quae census opesque dederunt,
Naturae mirabor opus, non cura nepotum
Laetaque iacturis ubi luxuriatur egestas.
Hic solidae sternunt umentia litora harenae,
Nec retinent memores vestigia pressa figuras.
55 Spectaris vitreo per levia terga profundo,
Secreti nihil amnis habens: utque almus aperto

48—74 Lob der kristallhellen Wogen des Stroms.

48 *I nunc et* die beliebte Ausdrucksformel, um von vornherein seine Missbilligung der flg. Anschauungen auszudrücken. Es folgt stets ein zweiter Imperativ, auch ohne die Verbindung durch *et*. Zahlreiche Beispiele sind von Jahn zu Pers. IV 19 Lease, Amer. Journal of Philol. XIX 59 gesammelt, von denen am genauesten entspricht Ov. her. XVI 57 *i nunc et Phrygiae . . gentis* — *Phrygiae crustae* Platten aus dem weissen mit roten Adern und Flecken durchsetzten Marmor von Synnada als Belag des Fussbodens und der Wände. s. Hor. c. III 1, 41 Stat. s. I 5, 36 II 2, 28 Claud. in Eutr. II 258. Der Reichtum an Marmor in Villen und Thermen im Mosellande ist erstaunlich.

50 Verg. A. I 46 *Ast ego quae* — Cic. de leg. II 1, 2 *magnificas villas et pavimenta marmorea et laqueata tecta contemno* Aetna 601 Sen. controv. II 1, 12 f. Plin. ep. VIII 20, 10.

51 Stat. s. III 1, 19 *longaevum mirantur opus* — *cura nepotum*, die Sorge der Schlemmer, d. h. ihre Vergnügungssucht, ein kühner Ausdruck, wenn er nicht auf einem Fehler der Überlieferung beruht (s. den App. crit.). Doch vgl. a. Prop. II 12, 3 *vidit . . levibus curis magna perire bona* und den gleichen Versschluss bei Verg. A. III 505 *ea cura nepotes*.

52 *egestas luxuriatur*: der frühere Reichtum, der bereits zur Armut geworden ist, verschleudert unbekümmert auch den Rest der Habe, vgl. Mart III 10, 3 *luxuriam premeret cum crastina semper egestas* (Claud. in Ruf. I 35 PLM IV 82, 4), in anderm Sinne dort X 96, 6 *tenues luxuriantur opes*, das gleichwohl Auson vorgeschwebt haben mag.

53 Verg. A. VII 763 *umentia circum litora* Ov. tr. II 282 *durum sternit harena solum*.

54 Ov. met. XI 232 *litus, quod nec vestigia servet nec remoretur iter*. ‘Die eingedrückten Fussspuren bewahren nicht bleibend’ (*mem.* wie Cupid. cruc. 14 Hor. c. I 13, 12) ‘ihre Gestalt’, da sie sofort sich verwischen. Ähnlich Avien descr. 333 *nec tamen impressae linquunt vestigia plantae* 1103 Seren. Samm. 483 (*terram*) *signaverunt vestigia pressa rotarum*; vgl. a. Verg. A. VI 197 *vestigia pressit* Ov. m. XI 175 *retinere figuram*.

55 *levia* weil vom Winde nicht gekräuselt; vgl. Anth. lat. 718, 18 *glaucum per levia dorsa profundum*. Der Versschluss auch Stat. Th. V 482 Juvenc. III 257.

56 ff. Ov. tr. III, 6, 11 *secreti quidquid habebam* — ‘Und wie sich die Luft, wenn der Einblick geöffnet, dem hellen Blick er-

Panditur intuitu liquidis obtutibus aer
Nec placidi prohibent oculos per inania venti,
Sic demersa procul durante per intima visu
60 Cernimus, arcanique patet penetrale profundi,
Cum vada lene meant liquidarum et lapsus aquarum
Prodit caerulea dispersas luce figuras:
Quod sulcata levi crispatur harena meatu,

schließt). Die Häufung synonymer Ausdrücke liebt der Dichter sehr, wie z. B. 59 f., 72, 83 f., 104 f., 187 f., 223 ff., 253 f., 258, 272, 288 f. etc., so stark wie hier allerdings kaum wieder. Die Änderung Peipers (*introitu*) spricht sehr an. Aber jener Vorliebe Ausons traue ich auch das hdschr. *intuitu* zu, und um so mehr, als wir fast dieselben Worte wiederkehren sehen in dem Verse eines Zeitgenossen, des christl. Dichters Prudentius, der perist. X 288 *retortis intuens obtutibus* sagt (vorsichtiger apoth. 20 *hebes intuitus speculamine glauco*); ähnlich Minuc. XXXII 5 *obtutus intuentis hebetatur*. Die Wiederkehr von Worten gleichen Stamms in demselben Verse finden wir auch bei Schriftstellern besserer Zeiten; vgl. mein Programm *de imitatione scriptorum Romanorum* (Greifswald 1907), S. 32. *Obtutus* im Plural, wie hier, findet man jetzt nicht selten, s. Amm. XVII 8, 5 XX, 3, 12 XXIV 6, 8 Avien Arat. 360 Prud. ham. 907 etc.

58 Derselbe Versschluss Culex 212 Ov. met. II 506. Es ist hier eine brachylogische Ausdrucksweise für *per inania ire*. Zu den flg. Versen Ov. m. IV 297 ff. V 587 ff.

59 f. Verg. A. II 440 f. *Sic .. Cernimus* — Claud. rapt. Pros. II 114 *admittit in altum cernentes oculos et late pervius umor ducit inoffensos liquido sub gurgite visus imaque perspicui prodit secreta profundi.* Diese Stelle schützt zusammen mit Stat. Th. IX 243 *arcani devexa profundi* und Ennod. c. I 5, 39 *penetrale profundum* das *profundi* des V. 60 (s. krit. Anh.), für das auch die dem Dichter geläufige Alliteration (Schenkl, Index s. v.) eintritt. An der schnellen Wiederholung desselben Wortes (55) ist kein Anstoss zu nehmen; s. 23|5, 46|53, 57|61, 61|6, 146|9, 155|7|61, 198|9, 258|61, 323|4, 352|4, 416|8, 430|6|40, 443|6, 458|60 us., Norden zu Verg. A. VI 423 — Zum Vers vgl. Ov. m. V 588 Stat. s. I 5, 52 Paulin. Petr. IV 575 ff.

61 *lene* wie Luc. X 315 *lene fluentem Nilum* Stat. Th. IV 816 *lene virens et gurgite puro perspicuus* Nemes. ecl. IV 47 *lene fluens fons.* Vgl. Neue, Formenlehre³ II 591.

62 *caerulea lux* die durch den Wiederschein des Himmels entstandene Färbung des Wassers; s. 84 urb. nob. 161 *vitrea luce Nemausus* — *dispersae figurae* sind die überall verstreuten, mannigfaltigen Bilder, die im Flg. (*quod-quod*) einzeln beschrieben werden; mit V. 65 fällt der Autor aus der bisherigen Construction und geht in die unabhängige über.

63 *sulcare harenas* von den Wogen auch Sil. VI 140; vgl. a. Rutil. Nam. II 13 *adridet placidum radiis crispantibus aequor et sulcata levi murmurat unda sono* Claud. Mar. Victor I 245 *leni vibrat nemus aura meatu.*

Inclinata tremunt viridi quod gramina fundo;
65 Vsque sub ingenuis agitatae fontibus herbae
Vibrantes patiuntur aquas, lucetque latetque
Calculus, et viridem distinguit glarea muscum:
Tota Caledoniis talis pictura Britannis,
Cum virides algas et rubra corallia nudat
70 Aestus et albentes, concharum germina, bacas,
Delicias hominum, locupletibus atque sub undis
Assimulant nostros imitata monilia cultus.

64 *quod* an vierter Stelle wie 314, 421, 481.

65 *ingenuus fons* (nach Lucr. I 230; Iuv. III 20 *ing. tofus*), wie bei Rutil. Nam. I 104 *nativus fons*, das natürliche, nicht künstlich herbeigeführte Wasser des Stromes.

66 Dieser Wortklang am Ende des Hexameters, der durch zwei Worte entgegengesetzter Bedeutung, aber gleicher Endung, bewirkt wird, ist bei röm. Dichtern aller Zeiten sehr beliebt. s. z. B. (Verg. A. VI 733) Ov. met. III 128, 256, 464 VII 202 VIII 636, 785 IX 524 XII 185 ars I 545 hal. 89 Manil. IV 775 Luc. IV 558 Val. IV 47 Stat. Ach. I 309 Th. I 537 VIII 420 XI 336 Paulin. Nol. XXVII 77 Coripp. Ioh. VIII 453; wie hier zugleich mit Alliteration Manil. II 58 *redditque rapitque* Sil. XII 385 *caeduntque caduntque*. Die Gegenüberstellung von *lucere* (meist *patere*) und *latere* findet sich Sen. ben. II 25, 2 Mart. IV 22, 3; 32, 1 *et latet et lucet* VIII 68, 6f. Zum Ganzen vgl. noch Plin. ep. VIII 8, 2.

67 *distinguit* wir: 'hebt sich ab', so Plin. VIII 69 X 3 XXXVII 138; 148, ähnlich *discriminare* bei Paulin. Petric. III 103 *electri moles fulvum discriminat aurum* — Culex 106 *viridem . . muscum*.

68ff. 'So ist ganz das Gemälde, das sich den Bewohnern Schottlands' (*Cal. Br.* wie Luc. VI 68 Mart. X 44, 1 Sidon c. VII 89, s. a. Claud. cons. Stil. II 247) 'an ihrer Küste bietet'. Die britischen Perlen (*bacae*), wie die andern Erzeugnisse der Muscheln (*concharum partus* Plin. IX 107), werden oft erwähnt, ihr Wert steht hinter den indischen und den *Rubri germina cara maris* (Claud. c. min. XXXI 14) trotz des rühmenden Zusatzes *delicias hominum* (nach Iuv. VI 47) weit zurück, s. Tac. Agr. 12, der sie *subfusca et liventia* nennt, Plin. IX 116 Mela III 6, 5 Suet. Caes. 47 Amm. XXXIII 6, 88. Auf sie und die andern Meeresprodukte Britanniens spielt auch ep. V 37 an — Stat. Th. IX 245 Claud. in Ruf. I 387 Anthol. lat. 478, 5 *virides algae*.

70 *aestus* hier die zurücktretende Flut, die Ebbe, wie ep. V 37 Luc. IV 427 *dum se declivibus undis aestus agat refluoque mari nudentur harenae* Plin. XXXVI 52 *aestu nudante*.

71 *locupletes* durch ihren Reichthum an Perlen, die bei Claud. IV cons. Hon. 597 *divitis algae germina* heissen; s. carm. epigr. 1175, 1 B. *divitis undae concha* Paulin. Nol. II 4 *vicinum locuplete gurgite litus* — Ov. hal. 122 *nidos imitata sub undis*.

72 Perlen als Schmuckgegenstände für Ohren und Hals. Der inhaltlich nicht ganz einwand-

Haud aliter placidae subter vada laeta Mosellae
Detegit admixtos non concolor herba lapillos.
75 Intentos tamen usque oculos errore fatigant
Interludentes, examina lubrica, pisces.
Sed neque tot species obliquatosque natatus

freie Gedanke ist wohl durch das *bacatum monile* bei Verg. A. I 654 (Ciris 170 Sil. VIII 134) beeinflusst.

73 *laeta* von leblosen Wesen, wie 416 Verg. g. I 339 *laetae herbae* II 112 *laetissima litora* us. Das bunte Bild des grünen Mooses und der weissen Steine belebt die Fluten und macht sie erfreulich.

74 *non concolor* sc. *lapillis*. Durch den Farbencontrast mit dem grünen Moose und den Wassergräsern werden die weissen Steine verraten. Vgl. ep. V 5 *quae (ostrea) viridis muscus, quae decolor alga recondit* XV 43 *algoso legitur litore concolor* Sidon. ep. VIII 9, 5, 33 *algoso prope concolor profundo* Anthol. lat. 478, 8 *discolor attrita calculus exit humo*.

75 *error* das eilige, wirre Hin- und Herschwimmen der Fische, das dem Blick nicht gestattet, den einzelnen festzuhalten; ebenso gebraucht Oppian hal. I 179 ἄλην (πελάγεσσιν ἔχουσιν). Anders, obwohl vielleicht Vorbild, Stat. Th. V 437 *ambiguo visus errore lacessunt*; s. a. Paulin. Petr. VI 78 *oculos visu ulteriore fatigat*.

76 s. 150. — Die erste Hälfte des Verses wie 273, 408 durch ein Wort ausgefüllt. *Interludere* ist sehr seltenes Compositum. *Ludere* von Fischen Ter. Ad. 377 Ov. m. III 685 Rutil. Nam. I 379.

77—149 Die Bewohner des Wassers.

77 ff. Diese Worte lehren trefflich, wie Auson zuweilen arbeitet; kaum ein oder zwei Ausdrücke sind sein ausschliessliches Eigentum; der Rest ist ein aus Reminiscenzen an antike Muster zusammengestoppeltes Flickwerk. Man vgl. die folgenden Stellen: Verg. g. II 103 *sed neque quam multae species nec nomina quae sint, est numerus* Ov. met. II 633 (Sil. I 106; 514) *divinae stirpis alumno* Verg. Aen. II 779 *fas aut ille sinit* g. I 269 *fas et iura sinunt* Luc. IV 110 *sic sorte secunda aequorei rector facias, Neptune, tridentis* Ov. met. V 368 *cui (Diti) triplicis cessit fortuna novissima regni* (IV 533 Stat. s. III 2, 14, s. a. Gratius cyn. 267 *sortis cura secundae*). Auch inhaltlich ist die Stelle eigentümlich. Kaum hat er bemerkt *neque tot species edere fas*, da beginnt die genaue Aufzählung der einzelnen Fischarten bis zu den kleinsten hinab, und die Naiade tritt damit fast in Gegensatz zu Neptun. Das mag nach Stat. s. I 5, 6 gearbeitet sein, wo auch zu Gunsten der Naiade die grösseren Gottheiten abgelehnt werden, s. a. II 3, 6. Aber die ganze Partie von 82 bis etwa 151 macht den Eindruck, als sei sie erst während der Composition nachträglich hineingearbeitet worden, vermutlich nach einer Vorlage, die Auson in die Hand fiel. Ähnliches scheint auch Symmachus gefühlt zu haben, wenn er in dem Brief über die Mosella in die Worte ausbricht: *unde illa amnicorum piscium examina repperisti? .. in tuis mensis saepe versatus .. numquam hoc genus piscium deprehendi; quando tibi hi pisces in*

Quaeque per adversum succedunt agmina flumen,
Nominaque et cunctos numerosae stirpis alumnos
80 Edere fas aut ille sinit, cui cura secundae
Sortis et aequorei cessit tutela tridentis.
Tu mihi flumineis habitatrix Nais in oris,
Squamigeri gregis ede choros liquidoque sub alveo

libro nati sunt, qui in ferculis non fuerunt? Aber nicht nur *in libro*, sondern auch *ex libro nati sunt* (s. zu 106, 135). Eigene Anschauung wird Auson wohl nur von einem oder anderm gehabt haben; dass einheimische Fischer ihm viel zugetragen haben sollten, ist nicht gerade wahrscheinlich. Näheres über die Quelle weiss ich nicht zu sagen. Die Neumagener Steine zeigen Delphine. Manches stammt fast wörtlich aus Ov. hal. Ob griechische Quellen mit vorgelegen haben, ist bei dem deutschen Strom wenig wahrscheinlich, wenn sich auch einiges mit Oppian berührt, s. zu 80. Vielleicht würden Nemesians Halieutica etwas ausgeben. Auch überträgt der Dichter Eigenschaften, vielleicht um die Entlehnung zu verschleiern, s. zu 88 und 90. Den äussern Anstoss zu dieser naturwissenschaftlichen Abschweifung mag ihm die Übersendung von Plinius' Naturgeschichte durch Symmachus (s. Einl. S. 18) gegeben haben, die ihn reizte, in einem kleinen Gebiete mit dem Meister zu wetteifern.

77 Vgl. de rosis nasc. 39 *tot species tantosque ortus variosque novatus* — *natatus* zuerst, wie es scheint, bei Statius s. I 5, 25, bei Auson öfters. Wenig anders sagt Ammian XVI 12, 57 *undarum moles obliquatis meatibus declinantes* XXV, 8, 2 XXX 1, 9.

78 *per adversum* wie die Fische pflegen. Vgl. a. Alcim. Av. I 276 *succedunt nantes aliena per aequora pisces* Hilar. Genes. 12 *et quae per liquidos discurrunt agmina campos.*

79 *alumnus* wie 109 (s. den Thesaurus); der Versschluss s. o. zu 77 ff. und Arator II 1001.

80 Die *cura secundae sortis* hat Neptun, der Herrscher mit dem Dreizack, bei der bekannten Teilung der Welt unter die drei Götterbrüder übernommen, s. die Stellen zu 77 ff. uso. Zum Ganzen vgl. auch Oppian hal. I 73 ff. *ἀλλά μοι ἰλήκοις μὲν ἁλὸς πόρῳ ἐμβασιλεύων εὐρυμέδων Κρονίδης . . καὶ ναετῆρες ἐριγδούποιο θαλάσσης δαίμονες ὑμετέρας τ' ἀγέλας καὶ ἁλίτροφα φῦλα εἰπέμεν αἰνήσαιτε.* Bei *edere fas aut ille sinit* mag auch ein ähnlicher Gedanke vorgeschwebt haben, wie ebd. 81 *τὰ (μυρία φῦλα) οὔ κέ τις ἐξονομῆναι ἀτρεκέως. οὐ γάρ τις ἐφίκετο τέρμα θαλάσσης, ἀλλὰ τριηκοσίων ὀργυιῶν ἄχρι μάλιστα ἀνέρες ἴσασιν .. Ἀμφιτρίτην. πολλὰ δὲ .. κέκρυπται, τά κεν οὔτις ἀείδελα μυθήσαιτο θνητὸς ἐών.*

82 *habitatrix* adiectivisch wie *populatrix* (241), *amatrix*, *dominatrix*, *spectatrix* Neue, Formenlehre³ II 36.

83 Manil. V 660 *natos squamigeri gregis* Colum. VIII 17, 2 *squamosi gregis* Nemes. ecl. IV 28 Avian f. 38, 3 Arator I 71 Jacobus (poetae lat. aevi Car. I 98) pr. 10 *squamigerasque vagas vitreo sub fonte catervas* — *alveo* mit Synizese auch 142, 454 und bei vielen Dichtern.

Dissere caeruleo fluitantes amne catervas.
85 Squameus herbosas capito inter lucet harenas
Viscere praetenero fartim congestus aristis
Nec duraturus post bina trihoria mensis,
Purpureisque salar stellatus tergora guttis,
Et nullo spinae nociturus acumine rhedo,
90 Effugiensque oculos celeri levis umbra natatu.

85 ff. Über die hier erwähnten Moselfische handeln Schaefer, Moselfauna I Vorwort, Trier 1844 (vgl. dazu Bonner Jbb. V—VI S. 202), Oken, Über Ausons Fische. Isis I, 6 Leipzig 1845; s. a. Ottmann im Index seiner Übersetzung. Aus diesen Werken (und aus Brehms Tierleben[3] Bd. VIII) sind die flg. knapp gehaltenen Notizen entlehnt. Die zum grossen Teile sehr seltenen Namen finden sich meist auch in den Fischverzeichnis des Polemius Silvius (Mon. Germ. hist. auct. ant. IX 544, 17 f.).

85 *capito* (wohl seines Namens wegen an die Spitze gestellt), cyprinus dobula, Alant, auch Dickkopf, Schuppert ua. genannt. eine Karpfenart mit unverhältnismässig grossem Kopf, fast rundem Leib und ziemlich grossen Schuppen, 50—55 cm. lang und bis 3 kg. schwer, einer der gewöhnlichsten Fische Mitteleuropas. Eine Spielart ist der Goldfisch; ein anderer der Seefisch gleichen Namens, franz. *chabot* — Ov. hal. 118 *herbosa harena*.

86 *fartim* und *congestus*, beides seltene Worte, kehren 113 und 133 wieder; ebenso *praetener* nur noch Plin. XIV 25 XXV 156; *aristae* in der Bedeutung 'Gräten' noch 119 Marcell. med. XV 103 p. 151 Helmreich, Gregor Tur. Mart. III 1, sowie im franz. *arêtes*.

87 Luc. IV 53 *non duraturae conspecto sole pruinae* — *trihorium* noch ecl. XVIII 5 und ep. XIV 62 *nec duraturi post bina trihoria corvi*; s. a. ähnlich griphus 34 *trina trinoctia*.

88 f. *salar*, salmo fario, die rot, auch blau gefleckte Forelle, erst spät als Delikatesse erkannt, noch 129 Sidon. ep. II 2, 12 Pol. Silv. aaO. 18. Der Rest des Verses stammt mit kleiner Abweichung aus Ov. met. V 461 vom *stelio*; der flg. aus hal. 130 *et spina nocuus non gobius ulla*, s. ebd. 116 — *rhedo* (noch Pol. Silv. 18) nach der Beschreibung ein Knorpelfisch, wahrscheinlich eine Lampretenart, nach Schaefer das Neunauge, nach Oken, der *spina* als Stachel der Rückenflosse auffasst, und Ottmann, die Aalraupe.

90 *umbra*, thymallus vexillifer, Aesche, fr. *ombre*, gehört zu den Lachsen und steht der Forelle an Schnelligkeit wie auch an Wert wenig nach. Er wird von Ennius an bei den Römern nicht selten erwähnt, die seinen Namen von der Farbe ableiten (Ov. hal. 111 *liventis corporis* Varro l. l. V 12, 77 Isid. Or. XII 6, 6), während Auson ihn von seiner schattengleichen, schnellen Bewegung (daher lauter Dactylen) erklärt. Vorgeschwebt hat vielleicht auch Ov. hal. 21 *oculos frustrata sequentes* (*sepia*) f. III 406 Stat. Th. VI 602 *effugit hic oculos*.

Tuque per obliqui fauces vexate Saravi,
Qua bis terna fremunt scopulosis ostia pilis,
Cum defluxisti famae maioris in amnem,
Liberior laxos exerces, barbe, natatus:
95 Tu melior peiore aevo, tibi contigit omni
Spirantum ex numero non illaudata senectus.
Nec te puniceo rutilantem viscere, salmo,
Transierim, latae cuius vaga verbera caudae
Gurgite de medio summas referuntur in undas,
100 Occultus placido cum proditur aequore pulsus.
Tu loricato squamosus pectore, frontem

91 *Saravus* die Saar, s. zu V. 367 — *obliquus* 'sich hin und her schlängelnd', s. ebd., Hor. c. II 3, 11 Ov. met. I 39 IX 18 — *vexatus* (vgl. Ciris 481 Gell. II 6) ist das *iactatus* des Horaz s. II 2, 32 (*lupus Tiberinus*) *pontes inter iactatus.*

92 Die Saar mündet bei Conz gegenüber Igel, kurz nachdem eine sechspfeilerige Brücke sie überspannt hat. Vielleicht weilte damals Auson im Gefolge des Kaisers hier, s. zu V. 369.

93 Nach Lucan I 400 *famae maioris in amnem lapsus* (von der Isère und Rhone) muss die Lesart der sonst besten Hdschr. *melioris* trotz Verg. Aen. IV 221 *famae melioris* Claud. cons. Stil. III 6 *fama melior* zurückstehen, die aus V. 95 eingedrungen scheint, vgl. auch Sil. XI 351 Claud. VI cons. Hon. 294 *fama maior.*

94 *liberior* s. Ov. m. I 42 f. IV 292 — *barbus*, cyprinus barbus, die ebenfalls zu den Karpfen gehörende Flussbarbe.

95 *peius aevum* die *senectus* des flg. Verses: *aetatem malam senectutem veteres dixerunt* Nonius p. 2 M., vgl. Ov. ex P. I 4, 1 *deterior aetas*; ebenso auch *bona aetas* oder *melius aevum* die Jugend Cic. de sen. XIV 48 Varro r. r. II 6, 2 Ov. Ib. 439 Sen. Herc. f. 851. Die Barbe verliert mit dem Alter nicht an Wohlgeschmack.

96 *spirantes*, der allgemeine Ausdruck; speciell für Fische kann ich es nicht mehr belegen; am nächsten steht Claud. Mar. Victor I 114 *quinta dies movit spirantia corpora ponto*, s. a. Cyprian. Gall. Exod. 1282 *spirantum ex numero* Alcim. Av. IV 263 *spirantum e cunctis pecorum.*

97 Verg. g. II 101 Aen. X 185 *non ego te . . transierim* Ov. ars I 75 fast. V 729 *nec te praetereo* Cic. pro Flacco XXVI 63, s. u. 115 — *salmo*, salmo salar, fr. *saumon*, der Salm.

98 ff. Die zitternden Schläge des starken Schwanzes (*verbera caudae* Ov. hal. 12 Ciris 453, vom Löwen Luc. I 208, von der Schlange Stat. Th. V 538) machen sich aus der Tiefe, wo der Salm sich geborgen hat, in dem ruhigen Wasser bis zur Oberfläche hin bemerkbar.

99 Verg. g. IV 524 *gurgite cum medio* Lucr. IV 395 — Claud. Mar. Victor I 130 *squamea turba salo summas dum surgit in undas*, vgl. Luc. III 702 Manil. V 610.

Lubricus et dubiae facturus fercula cenae
Tempora longarum fers incorrupte morarum,
Praesignis maculis capitis, cui prodiga nutat
105 Alvus opimatoque fluens abdomine venter.
Quaeque per Illyricum, per stagna binominis Histri
Spumarum indiciis caperis, mustela, natantum
In nostrum subvecta fretum, ne lata Mosellae
Flumina tam celebri defraudarentur alumno.
110 Quis te naturae pinxit color! atra superne
Puncta notant tergum, qua lutea circuit iris;

102 *dubia cena*, eine *cena, ubi tu dubites, quid sumas potissimum* (Ter. Phorm. 342, danach bei Hor. s. II 2, 77 und *dubii cibi* bei Cyprian. Gall. Exod. 380, vgl. *dubius dies* bei Pacuv. 308 R.), wo der Reichtum und die Güte der Gerichte die Wahl schwer macht. Den Salm mochte Auson schon von seiner Heimat her schätzen, wenn der Geschmack seiner Landsleute sich nicht seit Plinius (IX 68 *in Aquitania salmo fluviatilis marinis omnibus praefertur*) geändert hatte.

103 Ov. m. XI 651 *morae breve tempus* Phaedr. IV 5, 18 *temporis longi mora.*

104 f. Wieder die Häufung von Synonymen, zum Teil nach Iuv. IV 107 *venter abdomine tardus* — *opimare* selten in der Poesie, öfters bei Auson — *venter fluens* nach der Analogie von *vestis, coma fluens*, vgl. Cic. in Pis. XI 25 *buccae fluentes* Amm. XV 3, 1 *membris inter catenas fluentibus* Augustin civ. d. VII 26 *fluentibus membris incessu femineo*, auch Manil. I 434 *fluctuat alvo.*

106 Illyricum, eine der zwei orientalischen Praefecturen, hier für die Donauländer gesetzt; denn die Donau ist *Illyricis regnator aquis* (epigr. 28, 1) — *binominis Histri* wie Ov. ex P. I 8, 11 Stat. s. V 1, 89 Sil. I 326, da (*Hister*) *alio quam desinit nomine exoritur* (Mela II 1, 8), nämlich als *Danuvius*; vgl. Plin. IV 79 (*Danuvius*) *unde primum Illyricum adluit, Hister appellatus* us. Die Stelle zeigt, dass Auson aus Büchern seine Kenntnisse schöpft, wie auch 144.

107 *mustela*, gadus lota, Aalraupe, Quappe (nach Oken und Ottmann die Lamprete), 'langgestreckter Leib, auf Rücken, Seiten und Flossen leichter oder dunkler oelgrün gefärbt, mit schwarzbraunen, wolkigen Marmelflecken gezeichnet, auf Kehle und Bauchflossen weisslich'. Plin. IX 63 nennt ihn als Bewohner des Bodensees.

108 *lata* wie 149 *magnus*, entspricht dem *fretum:* es wäre eine Benachteiligung des grossen Stromes gegenüber der Donau, wenn nicht auch in ihm die Quappe sich einstellte.

110 Die bukolische Caesur, ausser 414 stets neben der Penthemimeres, noch 135, 146, 165, 167, 256, 261, 443, 445 — Hor. ep. II 3, 3 *turpiter atrum . . formosa superne* Claud. rapt. Pros. I 184 *pingunt maculosa virentes terga notae.*

111 *lutea iris*: Sen. n. q. I 3, 4 *videmus* (*in arcu*) *aliquid lutei* Amm. XX 11, 26 *irim . . cuius species prima lutea visitur.*

Lubrica caeruleus perducit tergora fucus;
Corporis ad medium fartim pinguescis, at illinc
Vsque sub extremam squalet cutis arida caudam.
115 Nec te, delicias mensarum, perca, silebo,
Amnigenos inter pisces dignande marinis,
Solus puniceis facilis contendere mullis:
Nam neque gustus iners, solidoque in corpore partes
Segmentis coeunt, sed dissociantur aristis.
120 Hic etiam Latio risus praenomine, cultor
Stagnorum, querulis vis infestissima ranis,
Lucius obscuras ulva caenoque lacunas
Obsidet; hic nullos mensarum lectus ad usus

112 *perducere* s. 136 Verg. g. IV 416 Pers. II 56 Seren. Samm. 732 — Verg. A. II 474 *lubrica terga.*

114 Iuv. VI 144 *se cutis arida laxet.*

115 *nec te silebo* prof. Burd. XVIII 1 urb. nob. 46; 107 technop. 51; 57 Verg. A. X 793 *nec te . . silebo* Hor. c. I 12, 21 IV 9, 30 Ov. f. III 55 ex P. IV 16, 41 Paulin. Pell. 169, s. oben 97 — *perca*, perca fluviatilis, fr. *perche*, der Barsch, findet auch heute noch viele Liebhaber.

116 Wie der höchste Vergleich eines Stromes der mit dem Meere ist, so ist auch die Gleichschätzung eines Flussfisches mit den Bewohnern des Meeres das grösste Lob, s. 135. Beim Barsch lag es um so näher, als er auch ein Seefisch ist, s. Plin. XXXII 145 — *amnigenus* nur hier, bei Val. V 602 *amnigena.*

117 *facilis* 'im Stande, tauglich' mit dem Inf., wie Stat. s. II 4, 32 — *mullus* die Meerbarbe mit matt karminroter Färbung (*tenui suffusus sanguine* Ov. hal. 123). Sie galt zu gewissen Zeiten als der König der Fische und wurde mit fabelhaften Summen, bis zu 2000 M., bezahlt; s. Marquardt, Privatleben² S. 434.

118 *solidum corpus* wie ephem. 88 Ter. Eun. 318 Lucr. I 486; auch wir sprechen von 'festem' Fleisch.

119 Die Scheidung der nebeneinanderliegenden Muskelsegmente durch Gräten ist nicht gerade eine Besonderheit des Barsches.

120 ff. *lucius* auch Anthim. 40 (*lucius piscis et ipse bonus*) und Pol. Silv. aaO. 17, sonst *lupus*, esox lucius, der Hecht, ital. *luccio*. Die Übereinstimmung seiner Benennung mit dem bekannten Vornamen erregt Ausons Lachlust; etwas ähnliches konnte er in dem Fischnamen *iulus* oder der Kammmuschel *aulus* finden; auch *tinca* ist Personenname, s. zu 125.

121 Colum. X 12 *querulae convicia ranae* Verg. g. I 378 III 431 Venant. I 21, 35 — *vis* wie Lucr. VI 1220 Verg. A. IV 132 *canum vis* Hor. epod. VI 6 *amica vis pastoribus.*

123 f. Der Flusshecht sagte dem Gaumen der römischen Feinschmecker wenig zu (s. Marquardt aaO.). Auch Auson verweist ihn von den Tafeln der Reichen in die rauchenden, fettstarrenden Garküchen des Volkes. Vgl. ephem. 214 *fumosis popinis* Hor.

Fervet fumosis olido nidore popinis.
125 Quis non et virides, vulgi solacia, tincas
Norit et alburnos, praedam puerilibus hamis,
Stridentesque focis, obsonia plebis, alausas?
Teque inter species geminas neutrumque et utrumque,
Qui necdum salmo nec iam salar ambiguusque
130 Amborum medio, sario, intercepte sub aevo?
Tu quoque flumineas inter memorande cohortes,
Gobio, non geminis maior sine pollice palmis,

s. II 4, 62 *immundis fervent popinis* ep. I 14, 21 *uncta popina* Mart. VII 61, 8.

125 ff. Mit gleicher Geringschätzung behandelt er auch die folgenden Fische geringer Grösse: *tinca*, cyprinus tinca, die Schleihe mit ihrem Kleid von dunkelm Oelgrün 'ist ein Speiss des gemeinen Pöbels' (Brehm S. 269). Der Name, für eine (keltische?) Person bei Cic. Brut. 46, 172, findet sich noch Pol. Silv. 18, kehrt dann in allen romanischen Sprachen wieder, so ital. *tinca*, span. *tenca*, fr. *tanche*, ebenso engl. *tench*. — *alburnus*, aspius alburnoides, Uckelei, Weissfisch, Albe, Witing us. 'in den Augen des Anglers, dem es nur darauf ankommt, viele Beute zu machen, die dankbarsten aller Fische, denn sie beissen unter allen Umständen'. Der Name kommt ebenfalls bei Pol. Silv. 18 vor — *alausa* (noch bei Pol. Silv. 18 und Ps. Gargil. Mart. app. 62 p. 209 R.) clupea alosa, Alse oder Maifisch, fr. *alose*, span. *alosa*, ein Verwandter des Härings, am Rhein auch heute noch massenhaft verzehrt; *obsonia plebis* im Gegensatz zu *deliciae* oder *cenae nobilium* (ep. XV 38 V 1), wie Varro r. r. III 17, 7 von *plebeiae cenae piscis* redet und Mart. XIII 13 die *betae* als *fabrorum prandia* kennzeichnet.

128 f. *sario* (auf *fario* führt Isid. Or. XII 6, 6 (*pisces*) *varii a varietate, quos vulgo tructas vocant* und so heute *trutta fario* die Bachforelle), salmo trutta, die Lachsforelle, die von den Alten, und wie der Name zeigt, auch in Deutschland, als ein in dem Übergangsstadium von der Forelle zum Lachs begriffener Fisch angesehen wurde. Zum Ausdruck vgl. Lucr. V 836 *interutrasque nec utrum* Ov. met. IV 379 *neutrumque et utrumque videntur* her. XV 93 *nec adhuc iuvenis nec iam puer* f. III 774.

129 Ein fünfsilbiger Verschluss noch 404 im Eigennamen wie die viersilbigen 423, 447 und die zu V. 11 genannten.

131 Ov. ex P. IV 13, 1 *o mihi non dubios inter memorande sodales*, s. a. prof. Burd. IX 6.

132 ff. *gobio*, seltener *gobius*, cyprinus gobio, fr. *goujon*, der Gründling, ein trotz seiner geringen Grösse (Colum. VIII 17, 14 *exiguus g.*) von 15, höchstens 18 Cm. begehrter Artikel, da er bes. als Anfangsgericht beliebt war (Mart. XIII 88). Als Massstab seiner Länge giebt ziemlich genau Auson zwei Handbreit ohne den Daumen an. Durch die langen Bärtel in den Mundwinkeln ähnelt er den Barben mit ihren vier Bartfäden an der obern Kinnlade, mit denen er auch zur gleichen Familie der Karpfen gehört — Die Kürzung des *o*

Praepinguis, teres, ovipara congestior alvo
Propexique iubas imitatus, gobio, barbi.
135 Nunc, pecus aequoreum, celebrabere, magne silure,
Quem velut Actaeo perductum tergora olivo
Amnicolam delphina reor: sic per freta magnum
Laberis et longi vix corporis agmina solvis

in kretischen oder kretisch auslaufenden Worten noch 326, 348, 390, 443, in jambischen 303, 445, in spondeischen 162, 282, 366, 378, 399, 483, alles nach ältern Vorgängern; so *gobio* Juv. XI 37. Vgl. Raehse, de re metr. Ausonii 13. *oviparus* von Apul. apol. 38 zuerst gebildet, der das griech. *ᾠοτόκος* übersetzen wollte — Moretum 34 *compressior alvo.* Der Comparativ *congestior* nur hier.

134 Das Vergilische A. X 838 (Ov. f. I 259 Sil. XIII 310) *propexam in pectore barbam* überträgt Auson mit starker Brachylogie auf den *propexus barbus.* Es fehlt auch das Verbum im Satze.

135 Mit besonderer Feierlichkeit und Pathos wendet sich der Dichter von dem kleinsten zu dem letzten und gewaltigsten Bewohner der Fluten, dem *silurus.* Nach Plin. IX 44 kommt der Fisch dieses Namens im Main und in der Donau vor. Der Naturhistoriker meint da und sonst oft den Wels, den grössten Insassen der Binnengewässer, auf den auch hier die glatte, gleichsam mit attischem Oel bestrichene, Haut trefflich passen würde. Die Mosel kennt ihn heute nicht, sondern den an Grösse gleichen, aber durch seine Bekleidung aus grossen, in fünf Längsreihen geordneten Knochenschildern im Aussehen sehr verschiedenen Stör (*acipenser*). Hat Auson oder sein Gewährsmann die beiden Namen verwechselt? vgl. Chassot v. Florencourt, Bonner Jbb. V—VI S. 202. *pecus* vom Fisch, bes. grossen Seefischen nicht selten: Lucr. II 343 Hor. c. I 2, 7 Ciris 486 Avien descr. 781 Claud. in Ruf. I 279, mit *aequoreum* noch einmal ep. XXIX 19 'so gross wie ein Meertier', vgl. V. 483.

137 *delphin amnicola* (dies Wort nur noch Ov. m. X 96): ähnlich nennen wir den Hecht den 'Hai der Binnengewässer' — *magnum* wie 370, 466 Ov. f. V 537 *creverat immensum* Symm. ep. I 8 *Bauli magnum silentes* Neue, Formenlehre[3] II 579 Vollmer zu Stat. s. III 1, 40.

138 f. *agmina solvere* bei Verg. g. III 423, wie es scheint, von der sich verkriechenden, ihre Windungen dabei glättenden Schlange. So auch Avien descr. 176 *sic spiras crebro sinuat draco seque vel orbe colligit inclinans vel pronis agmina longe tractibus absolvit* (Arat. 144 *fundunt sese ultima monstri agmina* 1268). Ich verstehe dann den Ausdruck vom Ausruhen im Gegensatz zu der steten Fortbewegung des *magnum labi*; *vix*: nur ungern — fast gleich 'selten' — ruht er sich aus, sich bergend im etc. (Vollmer: Du kannst deinen langen Leib kaum gerade ausstrecken, behindert durch etc.) *brevia vada* sind nach Verg. Aen. V 221 Sen. Ag. 572 Claud. in Eutr. II 430 (*iam brevibus deprensa vadis*) seichte Stellen, wie den gleichen Ausdruck Sen. Herc. fur. 323 von den Syrten,

Aut brevibus defensa vadis aut fluminis ulvis.
140 At cum tranquillos moliris in amne meatus,
Te virides ripae, te caerula turba natantum,
Te liquidae mirantur aquae: diffunditur alveo
Aestus et extremi procurrunt margine fluctus.
Talis Atlantiaco quondam ballena profundo,
145 Cum vento motuve suo telluris ad oras
Pellitur, exclusum fundit mare, magnaque surgunt

und ebenso von diesen *brevia* absolut Verg. Aen. I 111 Luc. IX 338 gebrauchen. Als Illustration dienen die Worte Brehms S. 237: '(In der Laichzeit) nähern sie (die Welse) sich dem Ufer, um im Ried und Röhricht ihre Eier abzusetzen, und bleiben auch während des Tages in seichtem Wasser liegen'. Zu *defensa* vgl. 242, auch *protegit* ep. V 29; 32 u. Verg. g. III 544. Auson kommt übrigens hier in Widerspruch mit sich selbst; denn Schilf hatte er oben V. 45 dem Strome ganz abgesprochen.

140 Vgl. 472 *trahis . . placidos meatus.* Schon bei seinem ruhigen Einherschwimmen wirft er gewaltige Wellen bis über das Ufer. *Meatus* vom Schwimmen auch bei Ammian. s. zu V. 77; vgl. a. Stat. Th. VI 704 *tardos molitur gressus.*

141 Die Anaphora *te-te-te* ist in der Mosella beliebt, s. 359 382f., 477ff., hier nach Verg. A. VII 759 *te-te-te liquidi flevere lacus,* s. a. VIII 91 *mirantur et undae, miratur nemus* — 250 Verg. g. III 541 *genus omne natantum.*

142 Die Wogen teilen sich vor dem gewaltigen Fisch und drängen über die Ufer. Der Dichter gefällt sich in Übertreibungen. 'Dies scheussliche Thier' (silurus glanis) 'könnte ein deutscher Wallfisch genannt werden . . hat keine Schuppen, sondern eine glatte schlüpfrige Haut' Gessner bei Brehm S. 236.

144 Das Adiectiv *Atlantiacus* vom Meer nur noch Sil. XIII 200 *qualis Atlantiaco memoratur litore quondam.* Die Walfische *et in nostra maria penetrant* (Plin. IX 12).

145 *ventus*, der nicht recht zum lebenden Wal passt, stammt vielleicht aus Ov. m. XIV 77 *vento referuntur ad oras* (vgl. Lucr. IV 894), wie der Versschluss *telluris ad oras* aus m. III 597 (ebenso Claud. carm. min. XXVII 73).

146 *exclusum* s. V. 38 — *fundit*, das *diffunditur* des V. 142 aufgreifend, für *effundit* (Liv. I 4, 4 *Tiberis effusus supra ripas* us., vgl. auch Manil. I 437 *pristis . . expulit adveniens ultra sua litora pontum*). Das Meerwasser vom Wal verdrängt droht aufschwellend die Klippen der Küste zu überschwemmen, die dadurch kleiner zu werden scheinen. Einige Anleihen bei frühern Autoren haben die Übertreibung verstärken helfen, vgl. Verg. Aen. III 196 *magnaque surgunt aequora* Stat. Ach. I 462 *miranturque suum decrescere montem* Th. IX 458 *miratur crevisse vadum seseque minorem* Val. VI 393 *mersis decrescant rupibus Alpes* Ov. met. I 345 ars III 125 Stat. Th. V 709 Manil. V 580ff.

Aequora, vicinique timent decrescere montes.
Hic tamen, hic nostrae mitis ballena Mosellae
Exitio procul est magnoque honor additus amni.
150 Iam liquidas spectasse vias et lubrica pisces
Agmina multiplicesque satis numerasse catervas.
Inducant aliam spectacula vitea pompam,
Sollicitentque vagos Baccheia munera visus,
Qua sublimis apex longo super ardua tractu
155 Et rupes et aprica iugi flexusque sinusque
Vitibus assurgunt naturalique theatro.
Gauranum sic alma iugum vindemia vestit

148 f. So gefährlich wie der Wal ist dieser Silurus nicht, er ist nur eine *mitis ballena procul exitio* (activisch: 'fern davon Verderben zu bringen'), ein Schmuck für den Strom. Der Silurus des Plinius ist ein gefährlicher Gast, vor dem selbst Pferde nicht sicher sind — *magno*: nur so bedeutende Ströme, wie die Mosel, verdienen die Ehre, einen solchen Bewohner zu haben.

150—165 Preis der Rebengelände und des frohen Winzervolkes.

150 Der Dichter wendet sich vom Strom (*liquidae viae* wie Lucr. I 373 Venant. XI 25, 22, vgl. Prop. III 21, 14 Homer *ὑγρὰ κέλευθα*) und seinen Bewohnern zum Ufer und den rebenbewachsenen Hügeln. Wie bei einem feierlichen Aufzug im Theater rollt sich ein neues Bild vor dem Leser auf, daher sind die Ausdrücke *pompa, spectacula, theatrum* (156), *scaena* (169) gewählt.

151 Ciris 85 *multiplici caterva.*

152 *pompam ducere* Verg. g. III 22 Ov. her. XII 152. Vgl. a. V. 200 und Prudent. c. Symm. I 385 *amphitheatralis spectacula tristia pompae* perist. XII 47 *regia pompa loci.*

153 *sollicitare visus* ep. XXXI 177 Paulin. Nol. X 177, *vagos-visus* Paulin. Petr. V 224 Rutil. Nam. I 95 *confunduntque vagos delubra micantia visus,* s. a. Venant. unten I 18 — *Bacchi munera* Ov. ars I 565 Mart. VIII 68, 4 Tib. III 6, 18 Verg. g. II 454.

154 Stat. Th. II 35 *stat sublimis apex* Iuv. XII 72 *conspicitur sublimis apex* — *longo-tractu* 283 Ov. m. II 320 Paulin. Nol. XXI 384 *longo consurgere tractu*; vgl. a. Venant. III 7, 31 *turritus apex super ardua tendit* Verg. A. VII 562 Luc. VI 138 *super ardua.*

155 *aprica* substantivisch, wie 393 Plin. XXI 43 Solin. II 2 *aprica collium* — Liv. XXVII 47, 10 *per tortuosi amnis sinus flexusque.*

156 Wie die Sitzreihen im Theater, so erheben sich ringsum die Hügel und die Reben auf ihnen, vgl. Sen. Troad. 1123 *clivo levi vallis crescit theatri more,* auch Verg. Aen. V 288 *campum, quem collibus undique curvis cingebant silvae mediaque in valle theatri* Rutil. Nam. I 239 Plin. ep. V 6, 7 Amm. XXVII 4, 5.

157 Das Gaurusgebirge am Golf von Neapel von Baiae bis Puteoli war bis in die späteste Zeit hochberühmt durch seinen Wein: *ubi*

Et Rhodopen, proprioque nitent Pangaea Lyaeo;
Sic viret Ismarius super aequora Thracia collis;
160 Sic mea flaventem pingunt vineta Garunnam.
Summis quippe iugis tendentis in ultima clivi
Conseritur viridi fluvialis margo Lyaeo.
Laeta operum plebes festinantesque coloni

corniger Lyaeus operit superna Gauri singt noch Symm. I 8, und so viele — *vindemia* in älterer Zeit 'die Weinernte' oder auch 'der Wein', hier wie 195 Claud. Manl. Theod. 180 us. für *vinetum* oder *vites* — *vestire* Cic. Arat. 423 *viridi convestit tegmine vitis* Venant. unten II 13 paneg. XI 23 *vitibus iuga collium vestiuntur*, ähnlich Flor. I 16, 5 *amicti vitibus montes: Gaurus*. Auch wir sprechen vom grünen Kleid der Berge.

158f. *Rhodope* in Thracien, ein Teil des Haemus nach dem schwarzen Meere zu; auf seine Weinberge spielt Stat. Th. (II 81) IV 655 an; mit *Ismarus* zusammen treffen wir ihn auch Verg. ecl. VI 30. Der *mons Pangaeus* östlich von der Mündung des Strymon ist sonst nicht als weinspendender Berg bekannt; er verdankt sein Dasein an diesem Ort wohl nur der Verbindung mit Rhodope bei Verg. g. IV 461 (Ov. f. III 739 Sil. II 73). Berühmt dagegen ist der Wein von *Ismarus*, dem Berge und der Stadt westlich vom Hebrus am Meere; mit ihm macht Odysseus den Polyphem trunken (Hom. Od. IX 40; 198 Prop. II 33, 32), seiner gedenken Archilochus fr. 2 Verg. g. II 37 Ov. f. III 410 (*Ismariis-iugis*) ua.

160 *mea* braucht nicht auf direkten Besitz Ausons zu gehen — *flavens*, wie *flavus* vom Tiber Verg. Aen. VII 31 IX 816 Hor. c. I 8, 8, von der Donau *flaventes harenas* Verg. g. III 350 — *pingere* oft so, am ähnlichsten Mart. X 93, 2 *pictaque pampineis arva iugis* — Die Mss. variieren zwischen *garunna, garumna, garonna;* dies letztere ist hier und 483 die Lesart der besten Hdschr., die aber sonst meist für *garunna* eintritt, wie ep. X 1 XXVI 32, und so schreiben auch die Hdschr. bei Caes. b. g. I 1, 5 Mela III 2, 20ff. Plin. IV 105 Claud. in Ruf. II 113 Amm. XV 11, 2 Paulin. Pell. 45, während die gleiche Verwirrung wie hier Tib. I 8, 11 Caes. b. g. I 1, 2; 7 Sidon. (mehrfach) herrscht. Das Itin. Hieros. hat *garonna*, wie überhaupt die spätern, *Γαρούνας* Strabo und Ptolemaeus (s. Holder, Altcelt. Sprachsch. s. v.) — Die Weine Aquitaniens, die *vites Bituricae*, also der heutige Bordeauxwein und seine Nachbarn, sind schon Columella und Plinius bekannt.

161 Zu construieren: *in ultima* (substantivisch wie 155 *aprica* 166 *subiecta*) *clivi tendentis summis iugis*; der Ablativ wie 156, 312 Sil. I 211 *qua se campis squalentibus Africa tendit* Sen. Phoen. 67 *alta rupes arduo surgit iugo*. *Tendere* intransitiv Prop. I 6, 31 Rutil. Nam. I 61.

163 *laetus*, anders als 52, mit dem Genetiv wie Verg. Aen. XI 73 *laeta laborum*, ebenso Sil. XV 571 Claud. IV cons. Hon. 394. Zum Ganzen vgl. Paulin. Nol. XXI 729ff. — *festinare* und *properare* unterscheiden Gell. XVI 14 GLK VII 527, 5.

Vertice nunc summo properant, nunc deiuge dorso,
165 Certantes stolidis clamoribus. Inde viator
Riparum subiecta terens, hinc navita labens
Probra canunt seris cultoribus: astrepit ollis
Et rupes et silva tremens et concavus amnis.
Nec solos homines delectat scaena locorum:
170 Hic ego et agrestes Satyros et glauca tuentes

164 Val. I 255 *summo decurrens vertice* Venant. unten I 23. *deiugis* nur hier, sonst *devexus, declivis*; der Abl. auf *e* steht aus Versbedürfnis, s. 280 und Neue, Formenlehre[3] II 54; 147.

165 *stolidus clamor* ein an sich nichtssagendes Geschrei, bei dem es nicht auf den Inhalt, sondern nur auf die Stärke der Stimme ankommt: Varro sat. Men. 363 B. *homines rusticos in vindemia incondita cantare* Ov. m. XIII 306 *stolidae convicia linguae.*

166 *subiecta* im Gegensatz zu den oben arbeitenden Winzern — *navita labens* der Schiffer im Kahne, wie Prop. II 26, 8.

167 Die vorbeiziehenden Wanderer pflegten die Winzer, die sich in der Bestellung ihrer Äcker und Berge säumig erwiesen hatten, durch höhnende und neckende Zurufe, bes. durch die Bezeichnung Kukuk, zu verspotten, vgl. Hor. s. I 7, 29 Plin. XVIII 249 — Ov. f. III 676 *certaque probra canunt* — *astrepere* vom Wiederhall der Hügel und Wälder, wie Sen. Phaedr. 1026 *omnes undique scopuli astrepunt.*

168 *tremens* im Winde wie Ov. f. II 439 III 329 *tremuere cacumina silvae* Alcim. Av. I 249 *silva tremit foliis* Val. II 413 — (*con*) *cavus* ein beliebtes Beiwort stehender und fliessender Gewässer: Cat. XVII 4 Verg. g. I 326 IV 427 Ov. f. III 558 ars III 94 Prudent. c. Symm. I 302. Zum Ganzen vgl. Verg. g. III 554 *amnes arentesque sonant ripae collesque supini.*

169—188 Nach Wellen, Fischen, Menschen folgen die Gottheiten: ihre Spiele am Stromesufer und in den Wellen. Bei der ganzen Episode blickt das Vorbild Stat. s. II 2, 100 ff. deutlich durch, vgl. bes. 103 *Nereis dulces rapuit de collibus uvas saepe . . et satyri cecidere vadis udamque per undas Dorida montani cupierunt prendere Panes* zu 175 ff. Auf den Denkmälern von Neumagen sind vielfach Najaden, auch Amoretten, Satyrn, Tritonen abgebildet; eine reitende Nymphe mit folgender Satyrgestalt Westd. Ztschr. XXVI Tafel 8, 3; Satyr und Nymphe bei Hettner, Ill. Führer n. 206.

169 Ov. m. XI 638 *hic solos homines.*

170 *glauca tuentes* γλαυκώπιδες. *glaucus,* das Epitheton der Wasser, wird deshalb auch gern den Wassergottheiten beigelegt, so heissen die Naiaden *glaucae sorores* Stat. s. III 2, 34 Th. IX 351, so sind die Augen des Proteus *lumine glauco* Verg. g. IV 451, sein Gewand wie das der Nymphen erhält dieselbe Bezeichnung Verg. Aen. VIII 33 XII 885, und sogar das Schilf und die Grotte am Ufer Verg. Aen. VI 416 X 205 Stat. Th. IV 108. Vgl. H. Blümner, die Farbenbezeichnungen etc. S. 144 f. Der Plural des Neutrums statt des Adverbs ist gerade bei *tueri*

Naidas extremis credam concurrere ripis,
Capripedes agitat cum laeta protervia Panas
Insultantque vadis trepidasque sub amne sorores
Terrent indocili pulsantes verbere fluctum.
175 Saepe etiam mediis furata e collibus uvas
Inter Oreiadas Panope fluvialis amicas
Fugit lascivos, paganica numina, Faunos.
Dicitur et, medio cum sol stetit aureus orbe,

sehr gewöhnlich: Cic. Arat. fr. 26, 2 *truculenta* Verg. Aen. VI 467 *torva* IX 794 Lucr. V 33 *acerba* ecl. III 8 *transversa* Stat. Th. I 447 *obliqua*.

171 Die Ausgelassenheit und Lüsternheit sind die hervorragendsten Eigenschaften jener Wald- und Flussgottheiten, daher ihr fast stehendes Beiwort *protervi*, *lascivi* uä., z. B. Hor. ep. II 3, 233 Ov. fast. IV 142 Stat. s. II 3, 31 Sil. III 103 Nemes. ecl. III 25 Sidon. Ap. c. VII 33 — *protervia* noch perioch. Od. XXII Amm. XXVI 8, 10 Ambros. de off. I 43, 210, Dictys V 16 schol. Ter. heaut. IV 6, 10 p. 123 Schlee für das gewöhnliche *protervitas*, ebenso ep. XXVI p. 272 P. *procacia* für *procacitas*, wohl aus dem alten Latein; Lucr. V 1398 sagt *lascivia laeta*.

172 Prop. III 17, 34 *capripedes . . Panes* Anth. lat. 682, 1.

173 *insultare vadis* 'in den Untiefen umherspringen': Sil. XIV 363 *insultant pariter pelago ac Neptunia regna trepidant* Tac. a. II 8 *dum insultant aquis artemque nandi ostentant*. Auch V. 182 ist diese Bedeutung vorzuziehen.

174 *pulsare verbere* wie 344 *pellere* vom Schwimmen gebraucht — *indocili*, denn sie sind *rudes natandi* (183). Zur ganzen Stelle vgl. Lucr. IV 578 ff.

175 Der Versschluss Tib. I 4, 19 Stat. s. II 2, 103 Venant. unten Ged. I 39.

176 Panope, Tochter des Nereus, sonst eine Meernymphe, daher hier mit dem Zusatz *fluvialis*. Als sie sich zu den Oreiaden, ihren Schwestern vom Berge, gesellt, um mit ihnen Trauben zu naschen (s. zu V. 169), wird sie von den Faunen, den *Nympharum fugientum amatores* (Hor. c. III 18, 1), überrascht — *paganica* ist gleich dem obigen *agrestes*, vgl. Verg. g. I 10 *agrestum praesentia numina Fauni* Claud. VI cons. Hon. 200 *rustica numina Faunos* carm. min. XXV 18 *rustica numina pellunt silvestresque deos* ff. Ov. met. I 193 VI 392 fast. VI 323.

178 *sol igneus*, wie die Mehrzahl der Hdschr. hat, findet sich nie bei Auson, nur einmal, ep. XV 8, *ignicomus sol*; wie hier *aureus* hat Verg. g. I 232 IV 51 Ov. met. VII 663 Avien Arat. 1053 (*sol a. orbem*). Die vorbildlichen Stellen — obwohl der Gedanke tausendfach und auch die Worte wiederkehren — Verg. g. IV 426 *medium sol igneus orbem hauserat* Aen. VIII 97 *sol medium caeli conscenderat igneus orbem* haben freilich *igneus*, und so auch Claud. cons. Stil. II 60 Prudent. cath. II 25 — Zum Perfekt *stetit* vgl. Langen zu Val. IV 61 — Es war und ist ein weit verbreiteter Glaube, dass in der Mittagsstunde, wo die

Ad commune fretum Satyros vitreasque sorores
180 Consortes celebrare choros, cum praebuit horas
Secretas hominum coetu flagrantior aestus;
Tunc insultantes sua per freta ludere Nymphas
Et Satyros mersare vadis rudibusque natandi
Per medias exire manus, dum lubrica falsi
185 Membra petunt liquidosque fovent pro corpore fluctus.
Sed non haec spectata ulli nec cognita visu
Fas mihi sit pro parte loqui: secreta tegatur
Et commissa suis lateat reverentia rivis.
Illa fruenda palam species, cum glaucus opaco
190 Respondet colli fluvius, frondere videntur

Menschen sich vor der Hitze zurückziehen, die geheimen Kräfte der Natur sich offenbaren und die Gottheiten, bes. die niedern, sichtbar werden, s. Luc. III 422 und bes. Ov. fast. IV 761, Drexler bei Roscher, Lex. der Myth. s. v. *meridianus daemon.*

179 *vitreae sorores* die Naiaden, wie Ov. met. I 704 *liquidae sorores* Stat. s. I 5, 15 *deae virides* III 1, 144; 2, 34 Ach. I 293 Th. IX 351 *glaucae sorores.*

180 Sen. Herc. O. 593 *virgineos celebrare choros.*

181 *secretus* mit Ablativ wie Lucr. I 194 — Liv. XLIV 36, 7 f. Plin. XII 58 *flagrantissimo aestu.*

183 Stat. s. II 3, 37 (*Pan*) *nandi rudis.*

184 f. Ov. met. I 705 *Panaque, cum prensam sibi iam Syringa putaret, corpore pro nymphae calamos tenuisse* Stat. s. I 5, 18 *quales emergitis altis fontibus et visu Satyros torquetis amantes* Nemes. ecl. III 56 ff. Claud. nupt. Hon. 137 ff.

186 ff. 'Aber dies, was noch kein Auge sah, sei mir soweit zu sagen erlaubt, als ich es vertreten kann' (*pro parte*, nur mit *credam* und *dicitur* hat der Dichter die Einzelheiten erzählt); 'das ehrfürchtige Scheu fordernde wahre Geheimnis des Stromes und seiner Gottheiten bleibe in den Wellen vor Menschenwissen verborgen'. Wieder eine geschraubte und mit ihrer Fülle gleichbedeutender Worte unklare Ausdrucksweise, die auch hier durch alte Reminiscenzen beeinflusst ist: Verg. Aen. VI 266 *sit mihi fas audita loqui* II 157 Ov. her. XVI 63 *fas sit mihi visa referre*, s. a. fast. III 325 Anthol. lat. 725, 26 *fas mihi sit vidisse deos, fas prodere mundum* Seren. Samm. 785 Claud. Mar. Vict. I 144; 464 Minuc. V 5 — Stat. s. III 3, 112 *haud proprio mihi cognita visu* Claud. rapt. Pros. I 160.

189—199. Wiederspiegelung der Rebenhügel im Wasser — Auson malt mit Farben des Statius (s. II 2, 48 *cum iam fessa dies et in aequora montis opaci umbra cadit vitreoque natant praetoria ponto* I 3, 17 *nemora alta citatis incubuere vadis, fallax responsat imago frondibus* etc.), aber diesmal sehr geschickt, wie denn diese Partie zu den schönsten des ganzen Gedichtes gehört.

189 *species* wie *spectaculum* 'der Anblick'.

Fluminei latices et palmite consitus amnis.
Quis color ille vadis, seras cum propulit umbras
Hesperus et viridi perfundit monte Mosellam!
Tota natant crispis iuga motibus et tremit absens
195 Pampinus et vitreis vindemia turget in undis.
Annumerat virides derisus navita vites,
Navita caudiceo fluitans super aequora lembo
Per medium, qua sese amni confundit imago
Collis et umbrarum confinia conserit amnis.
200 Haec quoque quam dulces celebrant spectacula pompas,

191 *consitus* sc. *esse*. Der Fluss erscheint selbst im Schmuck der Reben, s. 193; vgl. Verg. A. VIII 96.

192 f. *serae umbrae* nicht die Schatten der Berge, wie Boecking anzunehmen scheint, sondern die der Nacht; denn Hesperus, der Abendstern, endet den Tag und führt die Nacht herauf: Sen. Med. 877 *mergat diem timendum dux noctis Hesperus* Phaedr. 749 *primas referens tenebras nuntius noctis Hesperus* Boeth. cons. phil. IV 6 metr. 14 *Vesper seras nuntiat umbras. propulit* ist der stärkere Ausdruck für *protulit*, wie Quint. XI 3, 113 *propellere manum* sagt und *inpellere* für *inferre* Sen. Phaedr. 955 Luc. I 235 IV 67 VII 452 Val. III 95 Stat. Th. X 124 gebrauchen.

193 Das Praesens, weil dieses die dauernde Folge jenes *propellere* ist. Der Ausdruck ist kühn, aber malerisch: vgl. Sidon. ep. II 2, 18 *aequor viride per litus, quia in undam fronde porrecta aquas umbra perfundit*, einfacher Stat. Th. V 52 (*Athos*) *nemorum obscurat imagine pontum.*

194 *crispi motus* wie 253 *crispus tremor* Minuc. III 3 *crispis erroribus* (*maris*) — *tremit*: Val. V 108 *magnae pelago tremit umbra Sinopes*; vgl. a. Rutil. Nam. I 284 — *absens*, da nur das Spiegelbild sich bewegt.

196 *annumerat*: Durch das lebhafte, fast greifbare Spiegelbild getäuscht zählt der Schiffer im Kahne die Reben im Wasser zu denen auf den Höhen hinzu, vgl. Plin ep. VIII 8, 4 *ripae fraxino multa vestiuntur, quas perspicuus amnis ut mersas viridi imagine annumerat* — *derisus* wie 184 *falsi* — *navita, navita*: Über diese Wiederholung desselben Wortes im fünften und folgenden ersten Fusse s. Helm, Festschr. für Vahlen 359 Leo Hermes XLII, 1907, 54 Anm.

197 *caudiceus lembus*, die *caudica* des Gellius X 25, 5; häufiger als *caudiceus*, das nur hier sich findet, ist *caudicaria navis*, s. Non. XIII p. 535, 11 *codicarias naves etiamnunc consuetudo appellat eo, quod in fluminibus sint usui* Sen. dial. X 13, 4 — Cyprian. Gall. Genes. 299 *fluitabat flumine cumba.*

198 f. In der Mitte des Flusses lässt die lebhaftere Strömung die Umrisse der Bilder in einander verschwimmen.

200—239 Schifferkämpfe und Schifferspiele auf dem Strom. Für Wettkämpfe war schon das grosse Bassin der Villa von Welschbillig eingerichtet, s.

Remipedes medio certant cum flumine lembi
Et varios ineunt flexus viridesque per oras
Stringunt attonsis pubentia germina pratis!
Puppibus et proris alacres gestire magistros
205 Impubemque manum super amnica terga vagantem
Dum spectat transitque dies, sua seria ludo
Posthabet: excludit veteres nova gratia curas.

Hettner, Ill. Führer S. 76. Auf Wasserkämpfe spielt auch ecl. XXIV 21 an.

201—204 hat im 9. Jahrhundert der Mönch Ermenrich von Ellwangen mit der kleinen Änderung *cui certant* seinem der *epistola ad Grimaldum* (mon. Germ. hist. epist. V 576) angereihten Gedichte V. 75 ff. einverleibt — *remipes*, gebildet wie *alipes*, *capripes* (172), *loripes*, *plumipes*, wahrscheinlich schon bei Varro sat. Men. 489 B., der auch 49 *remivaga celox* hat; Auson hat es noch ep. XVI 34 *remipes ratis* XVIII 13 *remipes anas*. Er liebt die Bildungen mit *pes*, so hat er zuerst geschaffen *fissipes*, *lentipes*, *volucripes*; andere, wie *bipes*, *celeripes*, *cornipes*, *planipes*, finden sich auch schon früher.

203 *attonsa* ‘abgemäht’ wie Verg. g. I 289 *prata tondentur* Luc. VI 84 *attonsis in arvis* — *pubens*: ep. XX 14 *pubentes frondes* Verg. Aen. IV 514 (Amm. XVIII 7, 4) *pubens herba* Cyprian. Gall. Genes. 1250 *tondentes viridis pubentia gramina ripis*.

204 ff. Ich habe jetzt nach einer Vermutung Birts *transitque dies* für das hdschr. *transire diem* in den Text gesetzt (*transire Dies* Scaliger, Maass): der Arbeitstag, der zuschaut und vergeht. Er weist mich auf persönliche Auffassung des *dies* bei Stat. Th. I 52 *circumvolat dies*, das Plautinische Pseud. 301 *caeca* .. *oculata dies* uä. (S. a. Tib. I 7, 3 Goethe, Faust II: Tönend — wird für Geistesohren schon der neue Tag geboren) Toll schreibt kühn *sator* für *diem*: einfacher wäre, etwa *cultor* für *ludo* einzusetzen, wenn dies nicht durch Verg. ecl. VII 17 *posthabui illorum mea seria ludo* (daraus Venant. VI 10, 27) Hor. s. I 1, 27 ep. II 3, 226 *seria ludo* geschützt würde. Ich weiss nicht, ob man Auson zu viel zumutet, wenn man annimmt, dass gerade die fast wörtliche Herübernahme der Vergilstelle ihn über das Fehlen des Subjectes, das er wohl für diesen Nachsatz aufgespart hatte, hinweggetäuscht hat, unsere Überlieferung also bei der Auffassung von *transire* als ‘zubringen’ (Sen. ep. 45, 12; 90, 17) unversehrt ist. Derartige Ergänzung des Subjectes aus dem ganzen Zusammenhang z. B. Prop. II 24, 23 IV 2, 12 Octav. 591 Venant. unten III 72; so fehlt oben 131 ff. das Verbum; s. a. Valmaggi, *l'ellissi del soggetto in latino*, Riv. di filol. cl. XXXI 329 CFW Mueller, Syntax des Nom. 1. Auch *impubesque manus* ist wieder Vergil Aen. VII 382 entlehnt, während 221, 228, 238 *pubertas* und *pubes* steht.

207 Stat. s. III 4, 59 Paulin. Petr. IV 532 VI 403 Claud. Mar. Victor I 382 *nova gratia*.

Tales Cumano despectat in aequore ludos
Liber, sulphurei cum per iuga consita Gauri
210 Perque vaporiferi graditur vineta Vesevi,
Cum Venus Actiacis Augusti laeta triumphis
Ludere lascivos fera proelia iussit Amores,
Qualia Niliacae classes Latiaeque triremes
Subter Apollineae gesserunt Leucados arces,

208 ff. *Cumanum aequor* nicht das grosse Meer, obwohl Cumae ihm näher liegt, sondern wie Liv. XLI 16, 3 *Cumanae aquae* für *Baiae* setzt, der Busen von Baiae oder der ganze Golf von Neapel, den die Kette des vulcanischen (*sulphureum* Claud. rapt. Pros. I 177; man denke an die heutige Solfatara bei Pozzuoli), weinreichen Gaurus (zu V. 157) und der rauchende (Stat. Th. VI 616 *vaporifera Aetna*) Vesuv überragen. Beim Besuch seiner Lieblingsgefilde (Mart. IV 44, 3) schaut Bacchus die Vorgänge auf den Gewässern. Zur ganzen Stelle vgl. das Gedicht des Symmachus ep. I 8 *ubi corniger Lyaeus operit superna Gauri, Volcanus aestuosis medium coquit cavernis . . simul innatat choreis Amathusium renidens salis arbitra et vaporis, Dione*. Der Vergleich ist gebildet nach Verg. Aen. IV 143 *qualis ubi Apollo . . . ipse iugis Cynthi graditur*.

210 Statt der metrisch unbrauchbaren Form *Vesuvius* gebrauchen die Dichter seit der silbernen Zeit die Formen *Vesevus* (das bei Verg. g. II 224 adjectivisch), *Vesbius*, *Vesvius*.

211 ff. Zur Feier seines Sieges über Antonius und Cleopatra hatte Augustus die ludi Actiaci eingesetzt (Gardthausen, Augustus I 393). Wie die Spiele römischer Knaben gern auf jene Septemberschlacht des Jahres 31 zurückgingen (s. Hor. ep. I 18, 61), der Schild des Aeneas den Sieg zeigt, so lässt hier Venus, die Gönnerin der Römer, insbesondere des von ihr abstammenden Julischen Geschlechts, durch ihre Amoretten diesen Entscheidungskampf im Spiele vorführen (vgl. auch Sîdon. zu 217). Gerade in Baiae und seiner Umgebung weilt die Liebesgöttin gern, das Mart. XI 80, 1 deshalb *beatae Veneris litus aureum* nennt, wie sie auch vom Lucrinersee, wo ihr ein prächtiger Tempel geweiht war, den Beinamen *Lucrina* führt; vgl. a. PLM IV p. 359 Baehr. Dass Auson hier ein Gemälde wie bei Presuhn, Pompei VIII Taf. 6 vor Augen habe, meint Marx bei Pauly-Wissowa II 2571.

212 Ov. ars III 357 *proelia ludat* am. III 1, 43 *lascivi amoris* tr. V 6, 9 *fera proelia* Mart. XIV 79, 1 *ludite lascivi* Juv. XI 98 Rutil. Nam. I 379 *ludere lascivos . . pisces*.

213 Luc. III 529 *Romanae classis validaeque triremes*.

214 *Leucas* die Insel im adriatischen Meer, gegenüber von Actium; in der gleichnamigen Hauptstadt stand ein alter Tempel des Apollo, den Augustus nach seinem Siege wegen des Beistandes dieses Gottes (vgl. Verg. A. VIII 704 Prop. IV 6, 27) vergrössern liess — Die Endungen des Genitivs in *os* und *is* in Eigennamen wechseln bei Auson nach Belieben.

215 Aut Pompeiani Mylasena pericula belli
Euboicae referunt per Averna sonantia cumbae:
Innocuos ratium pulsus pugnasque iocantes
Naumachiae, Siculo qualis spectata Peloro,
Caeruleus viridi reparat sub imagine pontus.
220 Non aliam speciem petulantibus addit ephebis

215 Nach *Aut* ist *cum* aus V. 211 zu wiederholen — *Mylasena* eine falsche Bildung anstatt *Mylaea.* Auson meint den wechselvollen Streit zwischen Octavian und Sextus Pompeius in Sicilien, der durch die Siege Agrippas bei Mylae und Naulochus nicht weit vom Vorgebirge Pelorus an der Nordküste der Insel entschieden wurde; *pericula* sind diese Kämpfe selbst (Suet. Aug. 16 *nec temere plura ac maiora pericula ullo alio bello adiit*; s. a. Verg. A. XI 505 *pericula belli*), die Auson hier im Avernersee wiederholen lässt. An die Vorbereitungen Octavians zu jenem Seekrieg auf dem durch Verbindung des Averner- und Lucrinersees geschaffenen portus Julius (Suet. Aug. 16 Verg. g. II 161) ist nicht zu denken, wenn die Erinnerung an diese Übungen dem Dichter auch vielleicht die Localität eingegeben haben mag.

216 *Euboicae*: Cumae, in dessen Nähe der Avernersee liegt, ist von dem kleinasiatischen Kyme im Bund mit den euböischen Städten Chalcis und Eretria gegründet worden, s. unten 301, 346 Verg. Aen. VI 2 *Euboicis Cumarum oris* us. — *sonantia* nach Verg. Aen. III 442 *Averna sonantia silvis*, hier wohl einfach: 'vom Lärm des Kampfspiels wiederhallend'.

217 f. Die unschädlichen Stösse der Schiffe und ihren scherzhaften Kampf (Liv. XL 9, 10 *simulacro ludicro pugnae* Claud. VI cons. Hon. 638 *Janus bella premens laeta sub imagine pugnae armorum innocuos paci largitur honores* Sidon. c. XXII 133 *ioсoso naufragio*, vgl. a. ep. II 2, 19 *iucunda ludentum naufragia collidunt*; *nam moris istic fuit senioribus nostris agonem Drepanitanum Troianae superstitionis imitari*), Nachbildungen eines Seegefechts, wie es im Ernstfall in jenem Kriege von Pelorus, der hier persönlich gedacht wird, erblickt wurde, spiegelt das dunkle Wasser des Avernersees wieder. *qualis sp. Peloro* sc. *est*, wie dieses ähnlich fehlt Verg. g. IV 89 Aen. I 362 IX 675 Luc. VIII 385 IX 884 us., gewöhnlich *quales* (so die Mss.) *spectante P. c.*, so dass Pelorus aus einer Entfernung von mehr als 30 Meilen dem Seetournier zuschauen würde (Juno bei Verg. A. VII 289 freilich sieht noch weiter). Die asyndetische Fortsetzung nach 216 ist ähnlich wie 207 — Luc. II 438 *Siculo-Peloro* Stat. s. I 3, 33.

219 *imago* ist die Wiederspiegelung im Wasser, wie 198 Verg. Aen. VIII 23 Ov. met. XIII 840 Sil. II 663 Stat. s. I 3, 18, die grün wegen der den See umsäumenden Wälder (Verg. Aen. III 442 us.) heisst; vgl. Plin. ep. VIII 8, 4 (s. zu V. 196) Sidon. ep. II 2, 18 — *reparare* synonym mit *referre* (216), ebenso *reddere* und *redigere* (223 f.).

220 f. Die Jugend entspricht den Amoretten, der Strom dem

Pubertasque amnisque et picti rostra phaseli.
Hos Hyperionio cum sol perfuderit aestu,
Reddit nautales vitreo sub gurgite formas
Et redigit pandas inversi corporis umbras;
225 Vtque agiles motus dextra laevaque frequentant
Et commutatis alternant pondera remis,
Vnda refert alios, simulacra umentia, nautas:
Ipsa suo gaudet simulamine nautica pubes
Fallaces fluvio mirata redire figuras.
230 Sic ubi compositos ostentatura capillos,
Candentem late speculi explorantis honorem

Meer und den Seen bei Cumae, die bunten Barken den Schiffen (217); deshalb muss *amnisque* (so Barth zuerst) für das hdschr. *amnis*, das mit seiner Längung der Endsilbe bei Auson zwar nicht gerade unmöglich (s. Everat, de Ausonii operibus p. 81), aber wenigstens in der Mosella ohne Gegenstück ist, eintreten, wenn auch der Vers metrisch wenig gefällig wird, doch s. 258 und zu V. 8.

221 Verg. g. IV 289 *pictis-phaselis* Mart. X 30, 13.

222 *Hyperion* hier wie oft der Sonnengott. Vgl. auch noch Verg. Aen. III 397 *perfunditur aequoris aestu.*

223—229 wieder bei Ermenrich 78 ff. (*frequentent — alternent*) — Anthol. lat. 519, 1 *redditur effigies liquida cernentis in unda* — *nautalis* nur hier — *vitreo sub gurgite* Stat. Ach. I 26 Anthol. lat. 720, 17 (Prud. cath. VIII 47 Claud. Prob. et Ol. 225) — Vgl. zu den Versen auch Hermann und Dorothea am Brunnen bei Goethe im Gesang Erato.

224 *umbra* in dem gleichen Sinne Claud. in Eutr. II 256 *corporis umbras*; der Versschluss auch Ov. hal. 111 Sil. VIII 145.

225 Verg. A. VI 486 *dextra laevaque frequentes* (?).

226 Stat. Th. IX 774 *latere alterno dubius conamina mutat* V 722.

227 Anthol. lat. 521, 1 *fontis aquae reddunt simulacra imitantia verum.*

228 238 Sil. VI 351 *iam nautica pubes* Arator II 1094.

229 Ov. ars II 143 *fallaci-figurae.*

230 Der beliebte Anfang eines Vergleichs *sic ubi* (267 Luc. IX 182 Stat. Ach. II 410 Th. VIII 267 us.) hat den Dichter zu einem kleinen, doch leicht entschuldbaren Anakoluth veranlasst; *ubi* (oder *cum pr.*), ist überflüssig, da *ostentatura* nur zu *nutrix* gehören kann. Der Vergleich mit dem Spiegel lag nahe; in dem Dichtertournier der XII Sapientes (Anthol. lat. 519 ff., daraus auch die Parallelen zu 223 und 227) wird er mannigfach variiert — Ov. am. I 14, 35 *dispositos-capillos.*

231 *candens* wie *fulgens* (235) vom Silber oder Zinn des Metallspiegels — *speculi honor* wie Ov. met. I 449; 565 *frondis honor* Sil. XV 478 *h. armorum* XVII 527 *h. fulgentis saguli* Flor. IV 2, 60 *loricae h.*

Cum primum carae nutrix admovit alumnae,
Laeta ignorato fruitur virguncula ludo
Germanaeque putat formam spectare puellae:
235 Oscula fulgenti dat non referenda metallo
Aut fixas praetemptat acus aut frontis ad oram
Vibratos captat digitis extendere crines:
Talis ad umbrarum ludibria nautica pubes
Ambiguis fruitur veri falsique figuris.
240 Iam vero accessus faciles qua ripa ministrat,
Scrutatur toto populatrix turba profundo
Heu male defensos penetrali flumine pisces.
Hic medio procul amne trahens umentia lina

232 Für dieses Amt der Dienerin vgl. Prop. IV 7, 76 Venant. VI, 5, 116.

234 *germana puella*: eine Zwillingsschwester — *putare* mit dem einfachen Infinitiv genau so Verg. A. VI 454 *vidisse putat per nubila lunam*.

235 Ov. met. IV 79 *dedere oscula non pervenientia contra* I 556 III 427 Prudent. perist. XI 193 *oscula perspicuo figunt impressa metallo* — *referenda* anstatt eines Participiums Praesentis, so 358 *ignoranda, volvendus* bei Enn. ann. 531 Va. Lucr. V 516 Verg. A. I 269 IX 7, *mutandus* Luc. V 105, s. Kühner, Ausf. Gramm. I 453 II 540; 566.

236 f. Allerliebst schildert der Dichter, wie das Mädchen vor dem Spiegel bald die ins Haar gesteckten Nadeln prüft, ob sie auch fest sitzen, bald die gekräuselten Haare wieder glatt zu streichen versucht — *vibratos crines*, wie Claud. in Ruf. II 108, erklärt Serv. zu Aen. XII 100 mit *calamistro crispatos*; *extendere* gebraucht von der Frisur ebenso Juv. VI 496; ebd. II 107 die Verbindung *digitis extendere* — *captare* mit dem Infinitiv seit (Ciris 383) Ovid, s. V. 275.

240—286 Der Fischfang auf der Mosel.

240 Luc. III 43 *obtulit hospita tellus puppibus accessus faciles* Ov. ex P. III 3, 91 *faciles aditus praebet templum*.

241 Stat. s. III 2, 86 *populatrix virgo profundi* 1, 84 *nautas scrutatoresque profundi* Th. IX 243 Claud. IV cons. Hon. 596 *scrutatus stagna profundi*, s. a. Oppian hal. II 435 *βυθῶν διφήτορες ἄνδρες*.

242 Ov. fast. VI 81 *hic male defensus* m. XV 770 *nunc male defensae*, ähnlich Luc. VI 177 Juv. X 85 Verg. g. III 544 *interit et curvis frustra defensa latebris* Claud. cons. Stil. III 305, s. a. Auson ep. V 2 — *penetralis* wie V. 60, der innerste, unterste Schoss des Flusses, s. Sil. VII 501.

243 ff. Die verschiedenen Arten des Fischfangs mittels Netzen und Angeln, im wesentlichen wie heute. Ähnlich beschreibt die Tätigkeit des Fischers Ov. met. III 586 *linoque solebat et hamis decipere et calamo salientes ducere pisces* XIII 922 *nam modo ducebam ducentia retia pisces, nunc in mole sedens moderabar harundine linum* hal. 85 ff. Prudent. cath. III 46 ff. Oppian hal.

Nodosis decepta plagis examina verrit;
245 Ast hic, tranquillo qua labitur agmine flumen,
Ducit corticeis fluitantia retia signis;
Ille autem scopulis deiectas pronus in undas
Inclinat lentae conexa cacumina virgae
Inductos escis iaciens letalibus hamos.

III 72 ff. Aelian nat. an. XII 43; den Fang mit Fischreusen schildert Silius V 47 — *procul* ist mit *trahens* eng zu verbinden, also 'fern in', nicht 'fern von' — Verg. g. I 142 *pelago trahit umida lina* Ov. fast. VI 239 *lina madentia ducunt* Mart. X 37, 15 f. Avian. fab. XXXVIII 10 Arator I 993 Venant. S. Mart. IV 299.

244 ff. Ov. fast. VI 110 *nodosae plagae* — *decipere* steht in der Bedeutung des Simplex wie auch Anthol. lat. 199, 75 *deceptus ab aequore rhombus* Ovid. zu V. 243, doch vgl. Dracont. laud. d. I 508 *retibus aut pisces fallat scrutator aquarum* — *verrere* 281 Sil. XIV 262 *retibus aequor verrere*; fast gleich Manil. IV 285. Während dieser Fischfang mitten im Strom mit Schleppnetzen (*everricula*), die von Kähnen aus durchs Wasser gezogen werden, betrieben wird, scheint Auson im Flg. (vgl. Ov. hal. 87) die Methode im Auge zu haben, bei der ein grosses Netz, mit dem einen Ende am Ufer festgehalten, mit dem andern einen grossen Halbkreis beschreibt, bis auch dieses zum Ufer geführt den Fischen jeden Ausweg verschliesst, die dann durch Einholen des Garnes leicht in die Hände der Fischer gebracht werden; ein Verfahren, wie man es bei Strömen von der Grösse der Mosel noch vielfach beobachten kann (s. zu 253 u. Claud. in Ruf. II 377 ff). Starke Korken halten den obern Rand des Netzes an der Oberfläche des Wassers, damit kein Fisch darüber wegschlüpfen kann, vgl. Sidon. ep. II 2, 12 *ut stataria retia suberinis corticibus extendat aut signis per certa intervalla dispositis tractus funium librentur* — Enn. ann. 173 Va. (Verg. Aen. II 782) *leni fluit agmine flumen* (*Thybris*) Avien descr. 1072 *labens agmine amoeno* Cyprian. Gall. Jesu Nave 9 *prono qui laberis agmine ripas.*

247 *deiectas* wie Caes. b. c. I 46, 3 *deiecta atque inferiora loca* Luc. IV 745 *mersi agri.* Vorbild ist Ov. m. XIII 438 *scopulo subiectas misit in undas* Sen. Herc. f. 155 (anders Val. III 594 *deiectaque saxis flumina*). Zum Versschluss s. a. V. 27 Luc. III 40.

248 *conexa cacumina*: die an der zähen, elastischen (*lentus* Ov. hal. 86 Nemes. cyn. 267) Rute befestigte Spitze, die eigentliche Angel, vgl. Juvenc. evang. III 391 *hamusque profundo stamine saetarum conexus praecipitetur.* Die Änderung des Vinetus *convexa* ist freilich ebenso leicht wie inhaltlich bestechend, ohne dass Sil. III 675 *conexa cacumina caelo* als Gegenbeweis dienen kann. Vgl. a. Stat. s. V 4, 18 *cacumine virgae* Boeth. cons. phil. III 2 metr. 28 *pronum flectit virga cacumen* Hibernicus (poetae l. aevi Carol. I 403) IX 5 *curvantur facili vi lenta cacumina virgae.*

249 *inducere* 'belegen', gewöhnlich *alcui alqd*, seltener wie hier *alqd alqua re* Verg. ecl. IX 20 Sen. ep. 115, 9 Stat. s. V 2, 67 Justin XII 7, 5. Zum Inhalt vgl.

250 Quos ignara doli postquam vaga turba natantum
Rictibus invasit patulaeque per intima fauces
Sera occultati senserunt vulnera ferri,
Dum trepidant, subit indicium crispoque tremori
Vibrantis saetae nutans consentit harundo:
255 Nec mora et excussam stridenti verbere praedam
Dexter in obliquum raptat puer; excipit ictum
Spiritus, ut fractis quondam per inane flagellis
Aura crepat motoque assibilat aere ventus.
Exultant udae super arida saxa rapinae
260 Luciferique pavent letalia tela diei,

Ov. met. XV 476 *celate cibis uncos fallacibus hamos* Tib. II 6, 23 Sen. Herc. f. 156.

250 Ov. met. XIII 221 *vaga turba* Hor. s. II 4, 77 *vagi pisces*; s. a. zu 141.

251 f. Prudent. psych. 489 *cordis sub ipso saucius occulto ferrum suspirat adactum.*

253 *indicium*: eben der *crispus tremor saetae* — Sen. Herc. f. 157 *sentit tremulum linea piscem* Mart. I 55, 9 *piscem tremula salientem ducere saeta* Paulin. Petr. V 672 *simulac modico saepsit vada proxima lino, incussus tremuit motato cortice funis implicitam prodens super invia caerula praedam.*

255 Stat. Ach. I 27 Paulin. Petr. II 290 IV 462 V 83 *Nec mora et*; sonst fehlt in der Regel *et*; vgl. a. Norden zu Verg. A. VI 177 — *verber*: das Herausschnellen der Angel. Zu diesem und dem flg. Vers vgl. auch Ov. hal. 34 *praedam pendentem saetis avidus rapit* Anthol. lat. 819, 5 *in terram arripiens excutit praedam maris.*

256 *dexter* 'geschickt' Liv. VIII 36, 7 *rem ita dexter egit* us. — Ov. m. XII 375 *excipit ille ictus* Luc. III 628 (Val. I 619) *per obliquum accipit ictus.*

257 *fractis* von dem ruckweisen Schlag und Knall der Peitsche, wohl brachylogisch (vgl. 58, 134) gebildet nach Ausdrücken, wie *frangere, rumpere questus* 'stossweise hervorbringen' (*fracti sonitus tubarum* Verg. g. IV 72, s. Langen zu Val. I 508; Ellis Hermath. XII 3 vergleicht Stat. s. IV 3, 63 *echon simul hinc et inde fractam*), und beeinflusst durch die Bedeutung von *fragor* (*fragosus*) als Laut, vgl. a. Minuc. II 1 *offensantis linguae fragmen* und, wenn auch wenig entsprechend, Sidon. c. XXII 190 *fractoque flagello* — *per inane*, wie Verg. ecl. VI 31 Aen. XII 354, 906 Ov. met. IV 718 VI 230 Stat. Th. I 310, in der Regel *per inania*, wie 58 — Der Versschluss Luc. VI 731 Dracont. laud. d. III 18.

258 *assibilare* nur noch bei Statius und Claudian.

259 *udae* — *arida*, die Gegensätze nebeneinander wie 95 *melior peiore* 189 *glaucus opaco* 207 *veteres nova* 282 *captivas praedo* — *rapinae aequorum* nennt auch Mart. X 87, 18 die Beute des Fischers.

260 Lucr. I 147 II 60 III 92 VI 40 *lucida tela diei*, die Sonnenstrahlen.

Cuique sub amne suo mansit vigor, aere nostro
Segnis anhelatis vitam consumit in auris.
Iam piger invalido vibratur corpore plausus,
Torpida supremos patitur iam cauda tremores,
265 Nec coeunt rictus, haustas sed hiatibus auras
Reddit mortiferos expirans branchia flatus.
Sic ubi fabriles exercet spiritus ignes,
Accipit alterno cohibetque foramine ventos
Lanea fagineis alludens parma cavernis.
270 Vidi egomet quosdam leti sub fine trementes
Collegisse animas, mox in sublime citatos
Cernua subiectum praeceps dare corpora in amnem

261 Die Änderung *Cuique* ist trotz Stat. Th. IX 529 *Quique sub amne diu stupuit cruor* unumgänglich.

262ff. Paulin. Petric. V 680 *donec paulatim (piscis) efflaret tenuem moribundus in aere vitam oraque languidulo tremulus reseraret hiatu reiectae applaudens segni motamine caudae* Amm. XXVII 11, 3.

263 *piger* von dem langsamen Dahinsterben des Fisches Mart. XIII 79, 1.

265 Val. VII 97 *hauriet adverso . . hiatu.*

266 *expirans* nicht 'hinsterbend', wie Boecking will, sondern 'aushauchend', vgl. Luc. VI 522 *et non letiferas spirando perdidit auras* Oppian hal. IV 682 *στονόεσσαν ἀναπνεύσαντες ἀυτμὴν* (ἴχθυες) — *mortiferos* ihm selbst; anders Ov. m. VII 532 *letiferis spirarunt flatibus austri.*

267 Ov. her. XV 9 *ignem exercentibus euris*, s. a. Hor. c. IV 14, 21 — Auson vergleicht den auf- und zuklappenden Kiemen des Fisches mit dem Woll- oder Filzventil (*lanea parmă* nur hier, s. Blümner, Technol. und Termin. II 191) an dem Luftloch des Blasebalgs, das bei seinem Aufziehen sich öffnend die Luft eintreten lässt, beim Niederdrücken sich an das Holzgestell aus Buchenholz fest anschliessend die Luft zwingt, durch die Mundröhre zu entweichen. *Cohibere* drückt den Sinn nicht ganz scharf aus; denn das Ventil hält die Luft nicht fest, sondern lässt die durch äussern Druck zusammengepresste (Hor. s. I 4, 19 Pers. V 11) nur nach anderer Richtung hin austreten. Klarer ist Verg. A. VIII 449 g. IV 171 *ventosis (taurinis) follibus auras accipiunt redduntque* Aetna 562; *accipiunt ventos* auch Ov. m. XII 37.

270 Elision einer langen Silbe vor einer kurzen nur hier und 341, gerechtfertigt durch Vorbilder: Verg. Aen. III 623 Hor. s. I 8, 23 — Derselbe Versschluss Juv. VII 241.

271 Luc. III 623 *effugientem animam . . collegit . . et insiluit puppim* IX 9 *animam collegit.*

272 *cernuus* (Paul. Nol. XXIV 201 *ab alta nave in undas cernuum*) und *praeceps* Synonyma, wie ähnlich *pronos et cernuos ruere* bei Arnob. VII 41; *praeceps* als Adverb Sen. nat. q. I

Desperatarum potientes rursus aquarum,
Quos impos damni puer inconsultus ab alto
275 Impetit et stolido captat prensare natatu.
Sic Anthedonius Boeotia per freta Glaucus,
Gramina gustatu postquam exitialia Circes
Expertus carptas moribundis piscibus herbas
Sumpsit, Carpathium subiit novus accola pontum.
280 Ille hamis et rete potens, scrutator operti
Nereos, aequoream solitus converrere Tethyn,
Inter captivas fluitavit praedo catervas.
Talia despectant longo per caerula tractu

15, 2 Tac. ann. IV 62 VI 17 (*pr. dabat*) paneg. lat. XI 13 (*saxo praeceps dati*); s. a. Verg. Aen. IX 815 *praeceps . . sese in fluvium dedit* Sil. II 162 — Elision in der Thesis des fünften Fusses nicht selten bei Auson, s. Eskuche, Rhein. Mus. XLV 245, 256, 389, 398, 404.

274 *impos* in etwas ungewohnter Bedeutung 'unfähig, zu ertragen'.

275 Luc. VI 223 *Impetit et.*

276 ff. Glaucus, ein Fischer aus Anthedon in Boeotien, hatte zauberkräftige Kräuter, die von ihm gefangenen Fischen Leben und Kraft zurückgegeben hatten, seinerseits gekostet, worauf auch er sich ins Meer stürzte und dort zur Wassergottheit wurde. Vgl. besonders Ov. met. XIII 904 ff., dessen Erzählung Auson ausnutzt, allerdings auch in der Verwendung der Circe eigenartig ändert.

277 f. Ov. met. XIII 936 *gramine contacto* (daher ändert Accursius hier *tactas*, doch unnötiger Weise, vgl. Ov. 943) *coepit mea praeda moveri et mutare latus* — Prop. II 1, 53 *Circaeo gramine.*

279 *Carpathius pontus* hier das aegaeische Meer nach der Insel *Carpathus* zwischen Creta und Rhodus — *accola* (wie nicht selten, s. den Thesaurus s. v.) gleich *incola* bei Ovid 904, vgl. a. Sil. XV 565 *accola ponti* Claud. Mar. Victor III 324 *mansit in Assyriis demum novus accola Carris* II 171 *novus accola.*

280 f. vgl. 241 und 244 Manil. IV 285 *everrere retibus aequor* — *rete* statt *reti* aus Versbedürfnis, s. 164, Neue, Formenlehre³ I 354 — *opertus* dasselbe wie 242 *penetralis*, vgl. Verg. Aen. VI 140 *telluris operta.*

281 *Nereus*, der Meergott, für das Meer, ebenso *Tethys*, die Seegöttin.

282 Ein ähnlicher Gegensatz Mart. XIV 216, 1 *praedo fuit volucrum, famulus nunc aucupis* Paulin. Nol. XVII 229 *praeda fit sanctis vetus ille praedo.*

283 *longo p. c. tr.* (vgl. 154) nicht gleich dem Ovidischen met. II 320 *longoque per aera tractu*, obwohl *caerula* oft in dieser Bedeutung vorkommt; hier heisst es 'Wasser'; *per* 'längs, an vorbei', wie 202 Verg. g. IV 457 *per flumina* Venant. unten Ged. III 23 uo.

Pendentes saxis instanti culmine villae,
285 Quas medius dirimit sinuosis flexibus errans
Amnis, et alternas comunt praetoria ripas.
Quis modo Sestiacum pelagus, Nepheleidos Helles
Aequor, Abydeni freta quis miretur ephebi?
Quis Chalcedonio constratum ab litore pontum,
290 Regis opus magni, mediis euripus ubi undis
Europaeque Asiaeque vetat concurrere terras?

284 S. zu V. 20 u. Paulin. Nol. (= Auson ep. XXXI 223) *Birbilim acutis pendentem scopulis.*

285 *medius dirimit* Luc. III 275 IV 18; 33 Prisc. perieg. 861 — Verg. g. I 244 *flexu sinuoso* III 14 *tardis flexibus errat* Claud. VI cons. Hon. 175 *Eridanus sinuatis flexibus errat* Sil. IX 227f. XV 621 Plin. V 113 Amm. XXII 8, 27 Orientius II 305 *sinuosis flexibus.*

286 Stat. s. I 3, 25 *amnis dividit, alternas servant praetoria ripas.* Hier und im Flg. bemerken wir eine äusserst starke Benutzung der Statianischen Beschreibung der Villa Tiburtina (s. I 3), der vielleicht die Verse 287—297 eine nachträgliche Einfügung verdanken. Denn V. 298 schliesst sich viel ungezwungener an 286, als an seine unmittelbaren Vorgänger an.

287f. Dreifache Bezeichnung desselben Meeres. Helle, die Tochter der Nephele, floh mit ihrem Bruder Phrixos auf einem Widder vor den Nachstellungen ihrer Stiefmutter Ino, ertrank aber bei dem Ueberschreiten der Meerenge zwischen Sestos und Abydos, die dann nach ihr genannt wurde (*Nepheleidos Helles aequor*, wie Ov. met. XI 195, vgl. Luc. IX 956 Stat. s. IV 3, 57). Jene Städte wurden noch besonders berühmt durch die unglückliche Liebe Heros und Leanders. Der Gedanke ist bis auf einzelne Worte Stat. aaO. 27 entlehnt.

289ff. Bei Chalcedon gegenüber von Byzanz, wo Asien und Europa nur noch durch einen kleinen Sund (*euripus* von diesem auch Plin. IX 50 *in euripo Thracii Bospori . . in ipsis Europam Asiamque separantis freti angustiis* IV 75) getrennt sind, schlug Darius, der 'Grosskönig', auf dem Zug gegen die Scythen eine Verbindungsbrücke zwischen beiden Weltteilen. Herod. IV 85 Plin. IV 76. Auson mag zugleich auch der bekanntere Brückenbau des Xerxes über den Hellespont vorgeschwebt haben; denn das unverkennbare Vorbild Stat. Ach. I 409 *Phrixi qua semita iungi Europamque Asiamque vetat* etc. (vgl. a. Theb. XI 438 *vetuit concurrere montes* Verg. Aen. I 541 Sen. Agam. 565, dann Sidon c. II 47; *Europ. As.* auch Verg. A. X 91 Luc. II 674) schildert die dortige Meerenge — (*con*)*sternere* der technische Ausdruck, so Sall. Cat. XIII 1 *maria constrata* Juv. X 175 Justin. II 10, 24 paneg. lat. VII 13 — *regis opus* auch Hor. ep. II 3, 65 Ov. f. VI 259 *regis opus placidi*, vgl. Prop. II 10, 12 *magni oris opus* Juv. VII 66 *magnae mentis opus.* Dann haben die Mss. *magnum*, schwerlich richtig trotz Aetna 601 *ingens opus* Luc. IX 381 *magnum virtutis opus.*

Non hic dira freti rabies, non saeva furentum
Proelia caurorum; licet hic commercia linguae
Iungere et alterno sermonem texere pulsu.
295 Blanda salutiferas permiscent litora voces
Et voces et paene manus: resonantia utrimque
Verba refert mediis concurrens fluctibus echo.
Quis potis innumeros cultusque habitusque retexens
Pandere tectonicas per singula praedia formas?

292 *dira, rabies, saeva, furentum,* vier starke Ausdrücke, sollen so recht, für unsern Geschmack freilich übertrieben, den Gegensatz der *Sestias ora Hellespontiacis circumclamata procellis* (Sidon. c. II 506) zu der friedlichen Ruhe des Moseltals dartun. Die Schilderung der letzteren, vielleicht hervorgerufen durch Plin. VI 2, stammt im Einzelnen wieder aus Stat. s. I 3, 29 *hic aeterna quies, nullis hic iura procellis, numquam fervor aquis; datur hic transmittere visus et voces et paene manus*; s. a. II 2, 26 Sil. XIV 20.

293 *caurus (corus)* der Nordwestwind, hier für jeden beliebigen gesetzt, wie 316 Verg. Aen. V 126 Luc. VII 125 Sil. II 290 *pelagi rabiem caurique futura flamina* XIV 74 *caurosque furentis* — Stat. Th. II 512 *dirae commercia iungere linguae,* der Versschluss c. *l.* auch Ov. tr. III 11, 9 V 7, 61; 10, 35 Luc. VIII 348 Ennod. c. II 96, 2.

294 Plaut. Trin. 797 *sermones longos texere* — *pulsu* sc. *linguae* vom Gespräch wie Hor. c. III 12, 3 oder besser Prisc. perieg. 1034 *verbera linguae* Plin. VII 70 *ictus linguae.*

295 *salutifer* wie ep. XXXI 5 *s. libellus* Alcim. Av. IV 225 *salutiferis verbis* Licentius (Fr. P. Lat Baehr. p. 419) 146 *salutifer sermo* — *voces et voces* s. zu V. 196, doch hier wenig ansprechend. Die zu V. 292 angeführte Stelle des Statius lässt die Änderung Marklands *visus* für das erste *voces* sehr glaublich erscheinen, vgl. auch Sil. IX 501 *eripuere oculos aurae vocemque manusque* — Stat. Th. XII 783 *permiscentque manus.*

296 f. In der Mitte des Stromes trifft der Wiederhall von beiden Ufern zusammen. Vgl. die ähnliche Schilderung bei Venantius unten in Gedicht III 55 ff.

298—320 Vergleich der Bauwerke auf den Ufern der Mosel mit den Schöpfungen älterer Zeiten. Der Dichter findet, dass sie den Bauten der berühmtesten Baumeister würdig zur Seite stehen, ja von diesen errichtet sein könnten. Ist das auch die gewohnte Übertreibung oder eine Liebenswürdigkeit gegenüber dem Trierervolke, so geben doch auch heute noch die zahlreichen, von Jahr zu Jahr sich mehrenden Reste römischer Villen in dieser Gegend (s. Anhang) hinreichende Kunde von ehemaliger Pracht und Herrlichkeit. Vgl. Hettner, Westd. Zeitschr. II 15 ff., auch Ill. Führer n. 174 ff. ua.

298 Enn. ann. 174 Va. *quis potis* — Verg. g. I 52 Ov. met. IV 765 *cultusque habitusque locorum* Sil. XV 171.

299 *tectonicae* (nur hier) *formae* 'die Baurisse', vgl. Suet. Nero 16 *formam aedificiorum.*

300 Non hoc spernat opus Gortynius aliger, aedis
Conditor Euboicae, casus quem fingere in auro
Conantem Icarios patrii pepulere dolores;
Non Philo Cecropius, non qui laudatus ab hoste

300 ff. Die erste Gruppe antiker Künstler: Daedalus, Philo, Archimedes — Daedalus entzog sich mit seinem Sohne Icarus auf Flügeln der Gewalt des Königs Minos; doch Icarus stürzte auf der Flucht ins Meer. Seinen Untergang suchte der Vater auf den Toren des Apollotempels zu Cumae (*Euboica* s. V. 216) nachzubilden: *bis conatus erat casus effingere in auro, bis patriae cecidere manus* (Verg. Aen. VI 32); vgl. Val. II 609 *patrii rediere dolores* — *Gortynius* von Gortyn, der alten Hauptstadt Kretas, heisst Daedalus entweder als *fugiens Minoia regna* (Verg. aaO. 14) oder als Schöpfer des Labyrinths und einer Reihe von Kunstwerken auf der Insel, s. die Aufzählung bei Pausan. IX 40, 2. So nennt ihn Symm. or. II 19 *Cretaeus Daedalus*, und so heisst aus ähnlichem Grunde Apelles ein Coer oder Ephesier, Apollonius und Posidonius Rhodier, Herodot ein Thurier; noch kühner spricht Stat. s. IV 6, 27 vom *Pisaeus pollex* des Phidias — Zum Anfang des Verses vgl. urb. nob. 121 Stat. s. III 1, 140 *hoc nec Pisaeus honores Iuppiter . . aspernetur* Mart. I 25, 3.

303 ff. M. Terentius Varro hatte in seinen XV libri imaginum oder hebdomades 700 Portraits von Römern und Griechen, die sich als Staatsmänner oder Feldherrn, in Kunst oder Litteratur, oder sonst ausgezeichnet hatten, mit je einem Elogium veröffentlicht. Nach einem Buch Einleitung, das 14 Personen vorwegnahm, enthielten die flg. 14 Bücher, mit Griechen und Römern abwechselnd, je 7 Hebdomaden. An unserer Stelle erhalten wir, wenn wir die vor V. 305 genannten trotz *et* zuzählen dürfen, gerade eine Siebenzahl griechischer Baukünstler (aus dem 10. Buch). Vgl. Ritschl, opusc. III 512 ff. Des Werkes gedenkt auch Symmachus ep. I 2, 2; 4, 1. Das Portrait des Ennius in dem Trierschen Mosaik (s. jetzt Hettner, Ill. Führer n. 147) 'geht vermutlich irgendwie auf die imaginum libri des Varro zurück' (Birt, Zwei polit. Satiren 67). Auch sonst ist Auson mit den Werken Varros vertraut, s. de la Ville de Mirmont, De A. Mosella 148. Zur Erklärung eines Teiles der hier genannten Persönlichkeiten liefert Plin. VII 125 fast alles Nötige: *grande et Archimedi geometricae ac machinalis scientiae testimonium M. Marcelli contigit interdicto, cum Syracusae caperentur, ne violaretur unus, nisi fefellisset imperium militaris imprudentia. Laudatus est et Chersiphron Gnosius aede Ephesi Dianae admirabili fabricata, Philon Athenis armamentario mille navium, Ctesibius pneumatica ratione et hydraulicis organis repertis, Dinochares metatus Alexandro condenti in Aegypto Alexandriam.* Philo (über die Kürze des *o* s. 132 Mart. V, 47, 1) ist also der Erbauer der attischen Kriegswerft, die bei der Eroberung Athens durch Sulla in Flammen aufging. Plut. Sull. 14. Seiner gedenken auch Cic. de orat. I 14, 62 Vitruv. VII praef. 12 Val. Max. VIII 12 extr. 2 Strabo IX 1, 15 p. 395. Ihm folgt Archi-

Clara Syracosii traxit certamina belli.
305 Forsan et insignes hominumque operumque labores
Hic habuit decimo celebrata volumine Marcei
Hebdomas, hic clari viguere Menecratis artes
Atque Ephesi spectata manus vel in arce Minervae
Ictinus, magico cui noctua perlita fuco

medes, der bekannte Verteidiger von Syracus gegen Marcellus. Die Umschreibung seines Namens war durch dessen prosodische Unmöglichkeit nötig; Mart. Cap. VI 585 längt die zweite Silbe. *traxit* wie genau Quint. I 10, 48 *Archimedes unus obsidionem Syracusarum in longius traxit*; die Belagerung dauerte an zwei Jahre — *certamina belli* Lucr. I 475 V 1294 Verg. X 146.

305 *homines* sind die Künstler selbst, *opera* bezieht sich auf die Ausführung. Nachgeahmt ist Verg. Aen. I 455 *artificumque manus . . operumque laborem* 507 g. II 155 *operumque laborem*, s. a. g. I 118 Aen. II 284 Hor. s. II 6, 21 Ov. met. II 404.

306 Der altertümliche Genetiv *Marcei* ist zur Unterscheidung von den Zeitgenossen gewählt.

307 Bei Menecrates lässt uns Plinius in Stich, und andere Quellen liefern auch nichts Befriedigendes. Einen Mann dieses Namens, der über Gartenbau schrieb, erwähnt Varro r. r. I 1, 9 III 16, 18; einen zweiten, den Lehrer der Bildhauer Apollonius und Tauriscus, der Schöpfer des farnesischen Stiers, nennt Plin. XXXVI 34; andere sind Aerzte, Philosophen, Dichter, keiner ein Architect — *artes-manus* wie Mart. IV 39, 2 *solus veteres Myronos artes, solus Praxitelus manum Scopaeque habes* Stat. s. I 3, 47 *vidi artes veterumque manus*.

308 Die *Ephesi spectata manus* muss nach Plinius Chersiphron aus Gnosos, den Erbauer des ältern Ephesischen Artemistempels bedeuten. Chersiphron nennt ihn Plin. auch XXXVI 95, wie Strabo XIV 1, 22 p. 640; Cresiphon meist die Mss. des Vitruv, z. B. VII praef. 16 *aedes Ephesi Dianae Ionico genere a Cresiphone Gnosio et filio eius Metagene est instituta*. Auson scheint in der künstlichen Umschreibung des Namens Statius (s. Vollmer zu s. I 1, 6) nacheifern zu wollen — Ov. m. VIII 250 *ex arce Minervae*.

309 Ictinus, den Plin. aaO. gleichfalls nicht nennt, ist Zeitgenosse des Phidias, Erbauer des Tempels der Demeter zu Eleusis, des Apollo zu Phigalia und bes. (mit Kallikrates zusammen) des Parthenontempels auf der Akropolis von Athen *in arce Minervae*. Die hier erwähnte Eule ist wohl die gleiche wie bei Dio Chrysost. XII 6 (*τῆς γε Φειδίου τέχνης παρ' Ἀθηναίοις ἔτυχεν οὐκ ἀπαξιώσαντος αὐτὴν συγκαθιδρῦσαι τῇ θεῷ*) und Hesych. s. v. *Γλαῦξ ἐν πόλει* (*παροιμία· ἀνέκειτο γὰρ ὑπὸ Φειδίου* [*Φαίδρου* Mss.] *ἐν τῇ ἀκροπόλει*). Auf sie scheint die Kraft der Felsenkluft bei dem Parthenon übertragen zu sein, die von den Krähen gemieden andre Vögel verderblich an sich zog (s. Urlichs Rhein. Mus. XVII 472 und die Stellen bei Jahn-Michaelis, Arx Athenarum[3] p. 55 u. 84). Es mag weiter zu der Wundererzählung beitragen haben, dass dieser Vogel zum Fang der

310 Allicit omne genus volucres perimitque tuendo.
Conditor hic forsan fuerit Ptolomaidos aulae
Dinochares, quadro cui in fastigia cono

Lerchen dient, s. (Oppian) über den Vogelfang III 17, auch Pallad. r. r. Septemb. XII *nunc in amitibus apparetur aucupium noctuae.* Etwas Seltsames haftet ihm auch sonst an, wie in der Schilderung Aelians nat. an. I 29: *αἱμύλον ζῷον καὶ ἐοικὸς· ιαῖς φαρμακίσιν ἡ γλαῦξ . . νύκτωρ . . τῇ φωνῇ οἱονεί τινι ἐπαοιδῇ γοητείας ὑπεσπαρμένης αἱμύλου τε καὶ θελκτικῆς τοὺς ὄρνιθας ἕλκει καὶ καθίζει πλησίον ἑαυτῆς. ἤδη δὲ καὶ ἐν ἡμέρᾳ θήρατρα ἕτερα τοῖς ὄρνισι προσείει μωκωμένη καὶ ἄλλοτε ἄλλην ἰδέαν προσώπου στρέφουσα, ὑφ᾽ ὧν κηλοῦνται καὶ παραμένουσιν ἐνεοὶ πάντες ὄρνιθες ἠρημένοι δέει καὶ μάλα γε ἰσχυρῷ, ἐξ ὧν ἐκείνη μορφάζει*; über die Verwendung beim Aberglauben s. Pauly-Wiss. I S. 70, VI S. 1065. Vielleicht hat hier der Vogelname *ἰκτῖνος*, die Weihe, mitgewirkt. Die fliegende hölzerne Taube des Archytas s. bei Gellius X 12, 9, die magische Anziehung eines ehernen Pferdes in Olympia schildert Pausan. V 27, 3 — Derselbe Versschluss (Lucr. II 744) Seren. Samm. 798, vgl. Prudent. cath. II 59 *fucis inlita* Amm. XXVI 10, 10 Cyprian. Gall. Genes. 985.

310 *omne genus*: der Acc. wie bei *id genus, hoc genus*, s. CFW Mueller, Syntax des Nom. und Akk. 162. Vgl. auch Ov. fast IV 99 *genus omne . . volucrum* Arator I 907 *omne genus . . volucrum* — Verg. g. III 215 *uritque videndo.*

311 ff. Plin. aaO. (und V 62) zählt an letzter Stelle Dinochares, den Architecten Alexanders bei der Gründung von Alexandria auf, denselben, den andere, darunter Solin 32, 41 (s. bei Pauly-Wiss. s. v.) richtig D(e)inocrates nennen. Den gleichen Namen, wie bei Plinius, finden wir bei Auson, aber beide Künstler zu identificieren, ist unmöglich, da an unserer Stelle unzweifelhaft ein Zeitgenosse des Ptolomaeus Philadelphus (285—247) gemeint ist. Plin. berichtet an anderer Stelle XXXIV 148, dass *magnete lapide architectus Timochares* (*Timocrates* ein Teil der Hdschr.) *Alexandriae Arsinoes templum concamarae inchoaverat, ut in eo simulacrum e ferro pendere aere videretur. Intercessit ipsius mors et Ptolomaei regis, qui id sorori suae iusserat fieri*, derselbe XXXVI 68 *hic* (*obeliscus*) *fuit in Arsinoeo positus a rege, munus amoris in coniuge eademque sorore Arsinoe.* Diese beiden Stellen giebt Auson wieder, nur dass er jenen Bau ausgeführt sein lässt und statt des Obelisken das andere Wahrzeichen Aegyptens, die Pyramide, setzt. Freilich hat er Dinochares und Timochares verwechselt — *Ptolomais aula* der Königshof der Ptolomaeer, hier vielleicht speciell das Arsinoeum — Stat. Th. III 483 *superae seu conditor aulae.*

312 f. *quadra* hat die beste Hdschr., aber ein *ἡ κῶνος* ist sonst nicht nachweisbar und deshalb unwahrscheinlich, wenn auch Auson *vulgus* als Masculinum (ep. V 45) und vielleicht *cinis* als Femininum (parent. XXVII 3), beides aber nicht ohne Vorgänger, gebraucht — Bei *cui* ist Hiatus anzunehmen, den Auson zuweilen zulässt, s. Schenkl, Index s. v.; so auch Hilar. de evang. 106 (CSE XXIII p. 274) *cui inerat morbis.* Schenkl, L. Mueller, de re metr.[2] 319, ua. nehmen die

Surgit et ipsa suas consumit pyramis umbras.
Iussus ob incesti qui quondam foedus amoris

Form *cuii* hier wie Prud. ham. 104 an; *cui* als Spondeus, wie in den carm. epigr. 368, 2 B. Orientius (?) de trin. (CSE XVI p. 244) 3, ist hier kaum möglich — Von einem *conus* der Pyramide spricht ebenso Rutil. Nam. I 567, auch Amm. XXII 15, 29 *quae* (*pyramidis*) *figura* . . *extenuatur in conum*, vgl. noch Paulin. Petr. V 536 *in conum surgens turritae molis* . . *opus* (Cyprian. Gall. Gen. 1132 *recto surgere cono* Sil. XVI 556 *insurgens cono*); der Versschluss urb. nob. 62 Lucr. IV 427 — Die Eigentümlichkeit der Pyramide, zu gewissen Zeiten keinen Schatten zu werfen, da dieser in den vom Monument bedeckten Raum fällt, hat die Verwunderung des Altertums erregt. Ganz ähnlich wie hier auch im Ausdruck (*consumere umbras*) sprechen sich aus Ammian aaO. Cassiodor Var. VII 15 Solin 32, 44 Isidor Or. XV 11, 4 Lucian Toxaris 27 (vgl. auch Hygin f. 223 Lydus de mens. I 12 p. 5, 4 W.) Diese Schattenlosigkeit muss sich zeigen, wenn die Sonne in die (gedachte) Pyramide eintritt, deren Spitze auf der Spitze der wirklichen Pyramide liegt und deren Seitenkanten (von unendlicher Länge) die Verlängerung der Seitenkanten der Pyramide über ihre Spitze hinaus bilden. Es kann dieser Fall um die Mittagszeit eintreten, und der Zeitraum wird sich um so mehr verlängern, je flacher die Pyramide ist und je näher die Sonne im Sommer dem Wendekreis des Krebses kommt. In ähnlicher Weise auffallend war den Alten die Schattenlosigkeit Syenes zur Zeit der Sommersonnenwende (Wiedemann zu Herod. II S. 118), ebenso Indiens, s. Plin. II 184 (VI 171) VII 28 us. Vgl. auch die Sage vom Abaton des arkadischen Zeus Lycaios.

314 ff. Die trotz der versuchten Erklärung höchst wunderbare Geschichte des in der Luft schwebenden Erzbildes hat die Kritiklosigkeit des Plinius, und nach ihm Auson, ohne Bedenken übernommen. Rufin. hist. eccl. II 23 und Prosper de praedict. III 38, 42 wissen von ähnlichen Wunderdingen im Serapistempel zu Alexandria, worauf auch Augustinus civ. dei XXI 6, 2 zielt, zu melden, ebenso tischen Ampelius VIII 17 und Cassiodor Var. I 45 gleiche Märchen auf. Ferner scheint Ausons Erzählung auf die Phantasie des Verfassers der Gesta Trevirorum und seiner Nachfolger befruchtend eingewirkt zu haben, da wir dort (Pertz SS. VIII 132 und bes. 146, 12 ff.) lesen: *Audi praeterea quod mireris. Treberis est civitas Galliae nobilis, ubi Senecio quidam* . . *in suburbio civitatis ferream imaginem Mercurii volantis magni ponderis ostendit in aere pendentem. Erat autem magnes* . . *supra in fornice itemque in pavimento, quorum naturalis vis e regione sua* ⟨*sibi ferrum ascivit sicque*⟩ *ferrum ingens quasi dubitans in aere remansit.* Diese Anecdote geht wohl sicher auf Auson zurück, wie wir zu V. 394 eine ähnliche Erweiterung der Angaben des Dichters bei dem Verfasser sehen werden und wir diesen auch zu V. 3 und 362 auf Unwahrheiten ertappen. (Auch der Anfang *audi — mireris* klingt schon an Auson VII 7, 4 *accipe quod mirere magis* an.) Die ähnliche Fabel von dem schwebenden

Abb. 5.

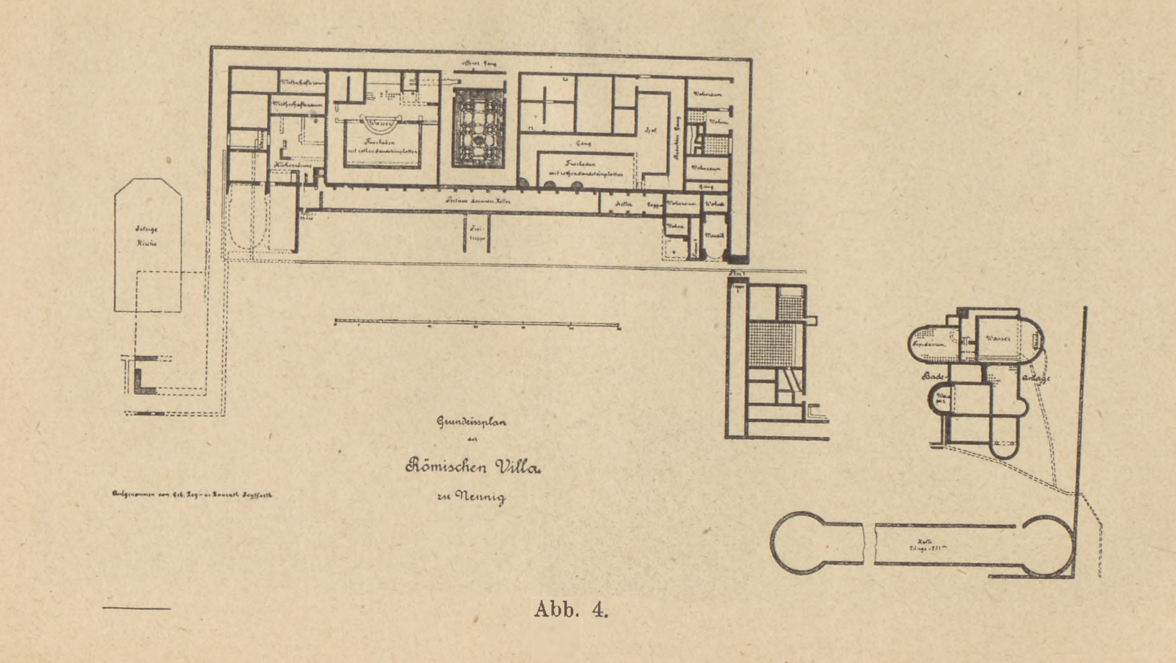

Grundrissplan
der
Römischen Villa
zu Nennig
Badeanlage
Wasser

Abb. 4.

315 Arsinoen Pharii suspendit in aere templi;
Spirat enim tecti testudine corus achates
Afflatamque trahit ferrato crine puellam.
Hos ergo aut horum similes est credere dignum
Belgarum in terris scaenas posuisse domorum
320 Molitos celsas, fluvii decoramina, villas.
Haec est natura sublimis in aggere saxi,
Haec procurrentis fundata crepidine ripae,
Haec refugit captumque sinu sibi vindicat amnem.

Sarge Mohammeds in Mekka ist bekannt — *incestus amor*, da die Ehe mit der Schwester bei (Griechen und) Römern verpönt war.

315 *Pharius* für Aegyptisch oder Alexandrinisch, s. zu V. 330 — Ov. fast. VI 277 *suspensus in aere clauso* Lucr. VI 1126.

316 Verg. Aen. I 505 *e testudine templi* — Der Magnetstein, den Claud. in der Schilderung desselben idyll. V (= carm. min. XXIX) 26 *magnetica gemma* 37 *gemma* nennt, und für den Auson einen anderen Edelstein, den Achat, einsetzt, haucht (*spirare* wie Claud. 36 *spiramen*) als Wind (in Windgestalt? s. Thes. s. v. *achates;* vielleicht hat Verg. g. III 356 *spirantes frigora cauri* mit gewirkt; bei Claud. 39 *aura tenax*, doch s. app. crit.); ein Vergleich, dem auch die Worte *afflata* (*flatu* Claud. 33) und *trahit* (Claud. 37) entsprechen. Über die pneumatische Beseelung des Magnetes, die schon Thales fr. 22 D. annahm, vgl. Plut. quaest. Plat. VII 7 p. 1005 B und Humboldt im Kosmos IV 50 und 170, nach dem einer chinesischen Auffassung zu Folge seine Anziehungskraft 'wie ein Windeshauch' wirkt und auch der aztekische Name für den Magneten den durch den Hauch an sich ziehenden Stein bedeutet.

317 *puella* von der Frau auch bei Horaz, Ovid ua.

318 Verg. Aen. VI 173 *credere dignum est* g. III 391 Ov. met. III 311 Val. VI 51 Stat. Th. XII 499 Seren. Samm. 925 Prudent. psych. 497 Rutil. I 255.

319 *scaenae domorum*, eigentlich die Grundrisse der Häuser, ist hier nur Umschreibung für *domus*, wie ähnlich Symm. or. II 20 *scaena murorum declivis.*

320 *decoramen* kommt in früherer Zeit nur bei Sil. XVI 268 *vitta, maiorum decoramen* vor.

321—348 Lage der einzelnen Villen.

321 ff. Die erste Villa erhebt sich auf dem felsigen Gestein (*agger saxi* wie Sil. IV 740 *agger montis*), die zweite liegt auf einer in die Flut vorspringenden Landzunge, während eine dritte, an einer Einbuchtung gelegen, gleichsam sich landeinwärts zurückzuziehen scheint usw. Vgl. hier und zum flg. die zum Teil ähnlichen Beschreibungen der Villen des Plinius in dessen Briefen II 17 V 6 IX 7, 2 ff.

322 Stat. Th. IX 492 *stabat gramineae producta crepidine ripae* Paulin. Pell. 533 *fundare domum summa in crepidine saxi* Verg. Aen. X 653.

323 *refugere* vgl. Pers. VI 8 *litus se valle receptat* Plin. IV 76 Manil. IV 625 — Rutil. Nam. I 247 *captiva unda* Symm. or. II

Illa tenens collem, qui plurimus imminet amni,
325 Vsurpat faciles per culta, per aspera visus,
Vtque suis fruitur felix speculatio terris.
Quin etiam riguis humili pede condita pratis
Compensat celsi bona naturalia montis
Sublimique minans irrumpit in aethera tecto
330 Ostentans altam Pharos ut Memphitica turrim.
Huic proprium clausos consaepto gurgite pisces
Apricas scopulorum inter captare novales.
Haec summis innixa iugis labentia subter
Flumina despectu iam caligante tuetur.
335 Atria quid memorem viridantibus assita pratis

28 *recessum fluminis murorum ambitu vindicavit.*

324 Verg. Aen. I 419 *collem, qui plurimus urbi imminet adversasque aspectat desuper arces* Ov. m. VII 779.

325 Vgl. Hor. ep. 1 10, 23 *domus longos quae prospicit agros* Stat. s. II 2, 3 *celsa Dicarchaei speculatrix villa profundi* Phaedr. II 5, 9.

326 Rutil. Nam. I 191 *oculi grata regione fruuntur* — *felix:* der weite Rundblick beglückt den Besitzer der Villa, der an fremden Fluren sein Auge erfreuen kann, als wenn es die eigenen wären — *speculatio* nicht vor dem vierten Jahrh.

327 ff. Was dieser die natürliche Lage, verleihen der andern hohe Bauten. *humili pede* 'mit niedriger Basis', durch *pratis riguis*, also im Flussniveau, erklärt.

329 Sidon. XXII 115 *aethera mons rumpens alta spectabilis arce.*

330 Auf Pharos, der Insel am Eingang des alexandrinischen Hafens, liess Ptolomaeus II. durch Sostratus einen Leuchtturm errichten, der so allgemeinen Ruhm genoss, dass Pharos den generellen Begriff Leuchtturm, dann überhaupt Aussichtsturm (*turris speculatoria* erklären die Glossen) bekam (Rutil. Nam. I 403 *non illic extollit in aethera moles Pharos*). Hier wird durch den Zusatz *Memphitica*, von Memphis, der alten, freilich weit abliegenden Hauptstadt Aegyptens, ausdrücklich auf jenen Bezug genommen — Ov. m. XIV 752 *tectum sublime.*

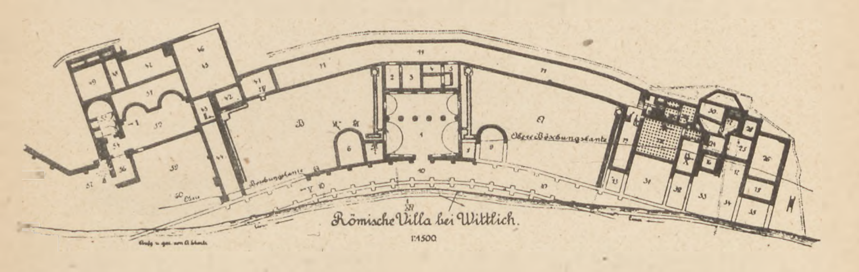
331 Ein Landhaus mit natürlichen Fischteichen zwischen den Klippen, deren Ab- und Zugänge nach dem Strome bequem versperrt werden konnten und so die Fische zur leichten Beute machten. Rutil. Nam. I 378 *stagna placent saepto .. vado. ludere lascivos intra vivaria pisces gurgitis inclusi unda sinit* Alcim. Av. c. I 35 *clausi vasto sub gurgite pisces* Ov. ex. P. III 1, 15.

333 S. 454 f.

334 Sil. III 492 *caligat in altis obtutus saxis* Cypr. de laps. 8 *caligavit aspectus* Rutil. Nam. I 190 *visu deficiente*; s. a. Stat. s. III 1, 136 *ingenti dives Tirynthius arce despectat fluctus* I 1, 88.

335 f. Grosse Hallen und Säulengänge inmitten grüner Wiesen, wohl z. T. im Zusammenhang mit den gleich folgenden Badeanlagen; s. die Abb. 5 — Hor. s. I 8, 40 *singula quid memorem.*

Innumerisque super nitentia tecta columnis?
Quid quae fluminea substructa crepidine fumant
Balnea, ferventi cum Mulciber haustus operto
Volvit anhelatas tectoria per cava flammas
340 Inclusum glomerans aestu expirante vaporem?



336 Stat. s. I 2, 152 *innumeris fastigia nixa columnis* III 5, 90 IV 2, 38 Mart. II 14, 9 *centum pendentia tecta columnis* Iuv. VIII 77 *tecta columnis* und ähnlich oft.

337 Die Gewöhnung der Römer an warme Bäder hatte auch im Norden grosse Anlagen ins Leben gerufen; die Trierschen Thermen zwingen noch in ihren Resten dem Beschauer hohe Bewunderung ab, wie auch die Villen vielfach prächtige Einrichtungen hatten; s. die Badeanlagen in den Villen von Nennig und Wittlich (Abb. 4, oben und Anhang). Auson entlehnt weniger der Wirklichkeit, als der schon so viel ausgenutzten Quelle Stat. s. I 3, 43 *an quae graminea suscepta crepidine fumant balnea et impositum ripis algentibus ignem? quaque vaporiferis iunctus fornacibus amnis ridet anhelantes vicino flumine Nymphas.* Vgl. a. Sidon. ep. II 2, 4 ff. carm. XVIII und XIX Anthol. lat. 119 ff. — Zur Construction von *substruere* vgl. Liv. VI 4, 12 *Capitolium saxo quadrato substructum*; es ist dieselbe wie *nota censoria inustus, praefixa hastilia ferro, galeis praefixa domus* (Verg. A. XII 489 Val. I 837 IV 739).

338 *Mulciber*, der Beiname Vulcans, hier wie oft für Feuer — *fervens opertum* ist der bedeckte Ofen (*hypocaustum*), von dem aus die Hitze durch die Gänge der hohlen Wände sich in die Schwitzbäder fortpflanzt, vgl. Plin. ep. V 6, 25 Bonner Jbb. IV 115 VI 345.

339 Ov. fast. IV 492 *anhelatis ignibus ardet humus* m. VII 115 her. XII 15 *ignes anhelatos* Stat. s. I 5, 59 *tenuem volvunt hypocausta vaporem* Ambros. Hexam. VI 8, 52 *hypocausta anhelantibus ignibus vaporentur* Mart. VI 42, 14 Sil. V 513 — *tectorium* ist die Bekleidung der Wände mit Stuck, s. Sen. ep. 86, 10 Vitruv VII 3. Im Caldarium der grossen Thermen von Pompeii sind der Fussboden und die Wände hohl, selbst das Gewölbe hat eine Stuccobekleidung mit dahinterliegendem Hohlraum.

340 Lucr. IV 868 *glomerataque multa vaporis corpora* Sil. XIV 450 *glomerabat Mulciber aestus* — *expirare* ʻhinausströmen, sich herausdrängen', wie

Vidi ego defessos multo sudore lavacri
Fastidisse lacus et frigora piscinarum,
Vt vivis fruerentur aquis, mox amne refotos
Plaudenti gelidum flumen pepulisse natatu.
345 Quod si Cumanis huc afforet hospes ab oris,
Crederet Euboicas simulacra exilia Baias
His donasse locis: tantus cultusque nitorque
Allicit, et nullum parit oblectatio luxum.
Sed mihi qui tandem finis tua glauca fluenta
350 Dicere dignandumque mari memorare Mosellam,

Lucr. VI 640 *per fauces . . ut Aetnae expirent ignes* Ov. met. XV 300.

341 *Vidi ego* (s. 270) Tib. I 2, 89 Prop. I 13, 14f. Ov. am. I 2, 11 tr. II 143 Luc. VI 795 Stat. s. II 1, 101 us. — Nach dem warmen Bad pflegte der Römer sich in dem kalten Wasser der grossen Bassins oder Wannen (*lacus — piscinae*) noch einmal überspülen zu lassen, bei Auson treten an ihre Stelle die natürlichen Wellen des Stromes; vgl. Sidon. c. XIX 1 *intrate algentes post balnea horrida fluctus, ut solidet calidam frigore lympha cutem* Claud. c. m. XXVI 65 *hinc pigras repetunt fessi sudore lacunas, frigora quis . . dedere morae* Anthol. lat. 211, 6 Sen. ep. 86, 6 Luc. IV 303 *exhausta super multo sudore.*

342 Hor. ep. I 3, 11 *fastidire lacus et rivos ausus apertos.*

343 *vivae aquae* wie 477 Verg. Aen. II 719 *vivum flumen* Val. III 422 *viva lympha* — Suet. Nero 27 *refotos saepe calidis piscinis.*

344 Stat. s. I 3, 73 *vitreasque natatu plaudit aquas* Tib. I 4, 12 *placidam niveo pectore pellit aquam* III 5, 30 *lenta pellitur unda manu* Octav. 349 Angilbertus (poetae l. aevi Carol. I 366) VI 9 *scopulos pulsare natatu.*

345 Um dem Leser von der Pracht dieser Anlagen eine genügende Vorstellung zu geben, vergleicht Auson (und in ähnlicher Weise Sidon. c. XVIII Anthol. lat. 119 ff.) sie mit dem die ganze römische Kaiserzeit hindurch hochberühmten Badeort Baiae in der Nähe von Cumae (*Euboicae* V. 216). Wieder ist der Gedanke ein Echo von Statius, vgl. s. I 5, 60 *nec si Baianis veniat novus hospes ab oris, talia despiciat*, s. a. Ov. met. IX 19 XIII 682 Mart. spect. 24, 1.

346 *exilia* 'in verkleinertem Massstabe' s. Stat. aaO. 61 *fas sit componere magnis parva.*

347 f. Stat. s. I 3, 92 *sanusque nitor luxuque carentes deliciae* V 2, 73, s. a. oben 51.

349—380 Die hauptsächlichen Nebenflüsse der Mosel. (Über die einzelnen Namen vgl. Holder, Altcelt. Sprachschatz s. v.)

349 Verg. A. XII 793 *quae iam finis erit* — Prisc. perieg. 280 *glauca fluenta* Sedul. Pasch. c. III 227 *glaucisque fluentis*, s. a. Verg. A. VI 327 *rauca fluenta.*

350 *dignandum mari* s. 116 — Auson braucht Mosella durcheinander als Fem. und als Masc., letzteres wohl, doch nicht ausschliesslich, wenn er den Strom personificiert.

Innumeri quod te diversa per ostia late
Incurrunt amnes? quamquam differre meatus
Possent, sed celerant in te consumere nomen.
Namque et Promeae Nemesaeque adiuta meatu
355 Sura tuas properat non degener ire sub undas,
Sura interceptis tibi gratificata fluentis,
Nobilius permixta tuo sub nomine, quam si
Ignoranda patri confunderet ostia ponto.
Te rapidus Celbis, te marmore clarus Erubris
360 Festinant famulis quam primum allambere lymphis:

351 *diversa per ostia* von verschiedenen Flüssen, anders 433.

352 *differre meatus* s. 368.

353 *nomen consumere* und ähnliche Ausdrücke (*nomen perdere, in nomen transire*) für 'einmünden' oft, s. Ov. fast. IV 338 Luc. IV 23 VI 375 Sil. III 454 Claud. bell. Goth. 334.

354 f. *Promea*, die Prüm, entspringt auf der Eifel in der Nähe des gleichnamigen durch seine Abtei berühmten Städtchen und ergiesst sich bald nach ihrer Vereinigung mit der Nims (*Nemesa*) in die Sauer (*Sura*), die ihrerseits, nachdem sie eine Zeit lang heute die Grenze zwischen Preussen und Luxemburg gebildet hat, bei Wasserbillig in die Mosel fällt — *adiutus* wie Ammian XXII 15, 10 (*Nilus*) *nullis per Aegyptum aquis externis adiutus* Val. Max. I 6, 3.

355 Ov. met. XI 314 *patriae non degener artis* Sil. XII 287.

357 f. Auf die Sauer fällt nach der Vereinigung mit der Mosel auch ein Teil ihres Ruhmes, während sie als einfacher Küstenfluss unbekannt und ungenannt ihre Wellen dem Meere zurollen würde; vgl. Cic. de leg. II 3, 6 *Fibrenus praecipitat in Lirem et amittit nomen obscurius* — Der einsilbige Versschluss (aber nach anderm Monosyllabum) nur hier. Interpunktion nach dem fünften Fusse 361, 390, 410.

358 *Ignoranda*, s. 235 Stat. Th. XII 202 *Thebas haut ignoranda subibo* — *pater pontus* wie *oceanus pater* Verg. g. IV 382 Mart. X 44, 2 Sil. XVI 37 Claud. Prob. et Ol. 215 Anthol. lat. 718, 5.

359 *Celbis* (*Gelbis*?), die Kyll, ein linker Nebenfluss aus der Eifel, heute mit einer Reihe nicht unbekannter Städtchen (Gerolstein, Kyllburg, Ehrang) besetzt, mündet etwas unterhalb Trier; ihr fast gegenüber die Ruwer (*Erubris* und *Erubrus* die Mss.), s. zu 362 — Ov. m. XI 359 *marmore clara*.

360 *famulis* vielleicht nach Ov. fast. I 286 *tradiderat famulas iam tibi Rhenus aquas* (Mart. V 3, 2 Rutil. Nam. I 152), obwohl es dort in anderem Sinne gebraucht ist; wie hier Venant. I 21, 7 *te famulans intrat* (*fluvius*) — *allambere* sonst wohl vom Streifen der Wogen am Ufer und Felsen (z. B. Paulin. Petr. VI 73), kühner hier von dem Zusammenfluss angewendet, gleichsam zum Ausdruck der Liebkosung, mit der sich die kleinen Bäche zur grössern Mutter gesellen, vgl. Prud. perist. XII 7 *Tiberina palus, quae flumine lambitur propinquo*.

Nobilibus Celbis celebratus piscibus, ille
Praecipiti torquens cerealia saxa rotatu
Stridentesque trahens per levia marmora serras
Audit perpetuos ripa ex utraque tumultus.
365 Praetereo exilem Lesuram tenuemque Drahonum
Nec fastiditos Salmonae usurpo fluores:
Navıger undisona dudum me mole Saravus
Tota veste vocat, longum qui distulit amnem,

362 ff. Mahlmühlen (vgl. a. ep. XXV 33) giebt es auch heute noch zahlreich hier — Claud. Mar. Victor II 264 *praecipiti raperentur membra rotatu* Paulin. Petr. II 312 Orient. I 55 II 229 *celeri rotatu.* Das Wort *rotatus* ist sonst selten — Marmorbrüche giebt es an der Ruwer nicht (trotz der Versicherung der Gesta Trev. 132, 24 *rivulum, nomine Ruoverias, miliario ab urbe secundo alterum rivulum, qui Ruovora vocatur marmore habundans, influentem*), sondern nur blauen, an der Mündung auch roten Schiefer; auch die heutigen Diabasbrüche bei Pluwig, etwa 13 km. aufwärts, können nicht als Marmor im speciellen Sinne bezeichnet werden, wenn auch ihr grünliches Material poliert zu Grabdenkmälern verarbeitet wird. Es wäre denkbar, dass das Gefälle des Baches, wie noch heute zum Holzsägen, damals auch zum Marmorsägen für die Bauten in Trier verwendet worden wäre (so Chassot v. Florencourt Bonner Jbb. V|VI 209); aber eine andere Belegstelle lässt sich nicht beibringen. Es scheint, als ob die Bezeichnung *in Belgica provincia candidus lapis* (für den Schiefer) bei Plin. XXXVI 159, der ihn auch zersägen lässt, Auson getäuscht hat, wenn nicht *marmor* hier einfach 'Stein' bedeutet, wie Ov. met. V 214 XV 314 Mart. VII 31, 11 IX 64, 4 — Lucr. II 410 *serrae stridentis* — Verg. ecl. VII 31 Culex 397 *levi de marmore.*

365 f. Diese kleinen Nebenflüsse, die Lieser aus der Eifel, an deren Mündung etwas oberhalb Berncastel der gleichnamige Flecken liegt, und die Drohn vom Hunsrück aus der Gegend von Drohnecken, die bei Neumagen ihr Ziel findet, sind allerdings kaum der Erwähnung werth; grösser ist die Salm aus der Nähe von Gerolstein, die bei Clüsserath sich mit der Mosel vereint — *fluores* selten früher, ausser in der medicinischen Sprache; in weiterm Sinne gebraucht es zuerst Apul. flor. 10 *amnium fluores* de mag. 15, vgl. Nemes. cyn. 220 Solin. XVIII 2.

367 ff. Der grösste Nebenfluss der Mosel, dessen schon V. 91 gedacht ist, die Saar, entspringt auf dem Westabhang der Vogesen. Ihr Name wechselt: *Saravus* nennt sie mit Auson die tab. Peuting., *Sara* Venant. VII 4, 15 (X 9, 20), *Saruba* der Anon. Rav. IV 26, im Itiner. Anton. 372, 1 W. ist der Name in *sarvix* verderbt — *moles* die Wassermasse, wie Verg. Aen. I 134 V 790 Luc. V 625 Ammian XVI 12, 57, *undisona moles* ist also analog dem *fluctisonum profundum* des Sil. XII 355; vgl. a. Val. 1 364.

368 Wie 418 nach Verg. Aen.

Fessa sub Augustis ut solveret ostia muris.
370 Nec minor hoc, tacitum qui per sola pinguia labens
Stringit frugiferas felix Alisontia ripas.
Mille alii, prout quemque suus magis impetus urget,
Esse tui cupiunt: tantus properantibus undis
Ambitus aut mores. Quod si tibi, dia Mosella,

VIII 712 *Nilum pandentemque sinus et tota veste vocantem.* Das Schwenken des Kleides galt als Gruss: Ov. am. III 2, 74 f. — *differre*: durch die nicht unbeträchtlichen Windungen (91 *obliquus*) ihres Flussbettes weiss die Saar ihre Mündung mehr nach der Kaiserpfalz hin zu verschieben.

369 Ov. met. I 581 *amnes . . in mare deducunt fessas erroribus undas* — *Augusti muri* bedeutet zunächst wie 421 *Augustae moenia urbis* Trier, indem 'sub' dann die grössere Entfernung der Stadt von der Saarmündung (etwa 9 km) verdeckt. Vielleicht aber ist es hier das unmittelbar an dieser gelegene Conz (*Contionacum*; s. zu 92), wo ein Kaiserpalast gestanden hat (Schneemann, Bonner Jbb. V 186, s. ebd. LVII 52 ff.) und woher gerade aus dem J. 371 eine Reihe von Kaisererlassen datiert ist (cod. Theodos. II 4, 3 IV 6, 4 IX 3, 5 XI 1, 17) — *solvere ostia* 473.

370 Luc. II 416 *non minor hic Nilo* Prop. II 34, 83 Stat. s. III 5, 50 *nec minor his* Nemes. cyn. 254 Avien descr. 379, 546, 1073 — *tacitum* s. 137 — Verg. g. I 64 Aen. IV 202 *pingue solum.*

371 Die Bestimmung der *Alisontia* (über die Ableitung s. Cramer, Westd. Ztschr. XXI 257) ist unsicher. Scaliger schreibt *Alifontia* und versteht darunter die Alf bei dem gleichnamigen Ort. Andere (so auch Desjardins, géogr. I 134) raten auf die Alsitz, den Nebenfluss der Sauer in Luxemburg, die aber hier, wo von der Mosel die Rede ist, unmöglich gemeint sein kann. Die grösste Wahrscheinlichkeit hat die Elz aus dem Maifeld, welche bei Moselkern mündet; sie heisst in dem von Boecking citierten chronicon Gottwicense prodr. IV p. 750 *Alisontia vel Elza.* An Wassermenge steht sie freilich, wie auch die Alf, weit hinter der Saar zurück; dem Auson, der sie wohl nur von Hörensagen kannte, mag man diese Übertreibung ebenso hingehen lassen, wie dem Symmachus, wenn er or. II 24 den Neckar einen Fluss *par maximis* nennt — *felix* wie 417, auch *felix ager* Tib. I 1, 19 *silva* Verg. g. IV 329 *venti* Val. VI 712 — *stringere ripas* 460 = (Verg. Aen. VIII 63) Stat. Th. I 39 Sil. IV 350 ua.

372 *Mille*, wie 351 (Ov. ex P. IV 10, 57) *innumeri*; Boecking zählt noch auf Madon, Meurthe, Seille, Orne, alle von Trier an aufwärts; abwärts könnten als Bäche noch genannt werden die Eller beim gleichnamigen Flecken, der Endertbach bei Cochem, die zusammenfliessenden Flaum- und Deimbäche bei Treis ua. — *prout* einsilbig, wie Hor. s. II 6, 67 *prout cuique libido est*; vgl. a. Luc. I 491 *quo quemque fugae tulit impetus*, *urget* Ov. tr. I 4, 15 *quo rapit impetus undae* met. I 581 fast. III 555.

374 *ambitus* aus Ehrgeiz, weil sie an dem Ruhm des grossen

375 Smyrna suum vatem vel Mantua clara dedisset,
Cederet Iliacis Simois memoratus in oris,
Nec praeferre suos auderet Thybris honores.
Da veniam, da, Roma potens! pulsa, oro, facessat
Invidia et Latiae Nemesis non cognita linguae:
380 Imperii sedem Romae tenuere parentes.
Salve, magne parens frugum virumque, Mosella!

Stromes teilnehmen wollen, s. 357, *mores* (vom Wasser Lucr. I 296 Luc. X 329 Stat. s. III 2, 87): sie fügen sich willig — *dia*, s unten 443 *sacer* 468 *numen* urb. nob. 160 von der Garonne: *fons addite divis* Ov. met. IV 537 *dium profundum*; so schon Hom. Il. II 522 *Κηφισὸς δῖος* XII 21 *δῖος Σκάμανδρος*.

375 Smyrna, eine der Städte, die auf die Ehre Anspruch machten, Homer zu ihren Söhnen zu rechnen; (Andes bei) Mantua die Geburtsstadt Vergils. Aehnlich wie hier werden die Dichter oft bezeichnet: Luc. IX 984 Sil. VIII 594 Stat. s. II 7, 34 IV 2, 9 Claud. laus Seren. 147 Sidon. c. II 184 Alcim. Av. III 336.

376 f. Simois, der Fluss der troianischen Ebene, hat durch die Ilias, der Tiber durch die Aeneis ewige Berühmtheit erlangt — Verg. Aen. II 117 *Iliacas ad oras*.

378 Mart. XII 60, 5 spect. 32, 1 Stat. s. III 1, 162 Juv. V 42 *da veniam* Anthol. lat. 233, 1 *Mantua, da veniam* — Verg. Aen. XI 366 *pulsus abi*. Der Vergleich mit dem Tiber, von dem aus die Welt regiert wird, scheint dem Dichter selbst gewagt; er sucht daher die Gottheiten des Neides und der Rache, die die Überhebung strafen, durch die beliebte Formel zu besänftigen, ähnlich protrept. 85 prec. cons. 40 Phaedr. III pr. 60 Curt. Ruf. X 9, 6 Stat. s. IV 8, 16. Die Nemesis ist eine griechische Gottheit, die ihren Namen auch bei den Römern festhielt: Plin. XI 251 *Nemeseos, quae dea Latinum nomen ne in Capitolio quidem invenit* XXVIII 22 *Nemesim quamvis Latinum nomen non sit* Amm. XIV 11, 25 Auson ep. XXVII 57 u. 66 Wissowa, Religion 316.

380 Die Rachegöttin muss um so eher verzeihen, da die Kaiser — die Auson, wohl mit Bezug auf ihren Ehrentitel *pater patriae*, als *parentes Romae* bezeichnet, wie er I 4, 21 den Theodosius mit *pater Romanus* anredet, Stat. s. I 2, 178 Domitian *parens Latius* IV 3, 108 *Romanus parens* nennt — Trier selbst als Sitz ihrer Herrschaft (vgl. 24 Symm. or. I 15; Sidon. c. II 33 von Byzanz ebenso *imperii sedes*) ausgewählt und bewohnt haben. Der Gedanke leidet unter der übergrossen Kürze des Ausdrucks; doch scheint es unnötig, den Ausfall eines Verses anzunehmen. Ganz ähnlich fleht der Redner paneg. II 14 *te, gentium domina, . . quaesumus, si fieri potest, ne huic invideas civitati* usw. Vollmer, der 378 und 379 in Parenthese setzt und auf 380 bezieht, erklärt: Den Sitz des Reiches haben zu Rom die Vorfahren gehalten; heute ist der Sitz des Reiches zu Trier.

381—388 Allgemeine Characterisierung der Anwohner.

381 nicht gerade gut bei dem Flusse nach Verg. g. II 173 *salve, magna parens frugum, Saturnia*

Te clari proceres, te bello exercita pubes,
Aemula te Latiae decorat facundia linguae.
Quin etiam mores et laetum fronte serena
385 Ingenium natura tuis concessit alumnis;
Nec sola antiquos ostentat Roma Catones,
Aut unus tantum iusti sectator et aequi
Pollet Aristides veteresque illustrat Athenas.

tellus, magna virum Aen. V 80 Sil. XVII 651 Stat. s. IV 1, 17 Claud. laus Seren. 54; inhaltlich deckt sich damit V. 23.

382 Die Kriegstüchtigkeit der Trevirer erkennt schon Caesar an b. g. II 24, 4 V 3, 1 VIII 25, 2 (*Trevirorum*) *civitas cotidianis exercita bellis* (Stat. Th. VII 468 *exercita castris turba* Claud. IV cons. Hon. 542).

383 Ov. ex P. II 3, 75 *Latiae facundia linguae* trist. IV 4, 5 *patriae f. l.*, ähnlich ex P. I 2, 69 Corn. Severus (Sen. rhet. 47 K) 11 Prudent. apoth. 380 Anthol. lat. 286, 7. Proben der trierschen Beredsamkeit giebt ein Teil der Panegyrici latini.

384 f. Anstand und heiterer Esprit ist dem Franzosen Auson besonders sympathisch. So rühmt er auch an Mailand (urb. nob. VII 2) *facunda virorum ingenia et mores laeti*, ähnlich dort XX 3 prof. Burd. XXIV 1, und so weiss er auch an seinen Verwandten und Collegen nichts so sehr zu schätzen als Anstand, Scherz und Witz — *fronte serena* (Verg. A. IV 477) Stat. Th. V 424 Il. lat. 879 Sil. III 298 Anthol. l. 671, 47 Prudent. cath. III 8 Nemes. ecl. I 56 *mite serena fronte supercilium.*

385 Manil. IV 663 *concessit natura.*

386 Doch es fehlt auch nicht die *virtus serena fronte gravis*, wie sie Stat. s. I 3, 91 nennt, als deren besondere Vertreter die beiden Catonen (*antiqui* wie *priscus* XXII 5, 48 Hor. c. III 21, 11) und Aristides hier wie parent. XXII 3 (Amm. XXX 4, 21 us.) aufgeführt werden.

387 *spectator* die Mss.: 'der Beurteiler', so Liv. XLII 34, 7 *virtutis spectator ac iudex* Symm. ep. II 2 *bonarum artium spectator*, unser 'Kenner'. Aber Aristides ist kein Richter über Recht und Billigkeit (wie etwa der Senat bei Petr. 88 *recti bonique praeceptor*), sondern ein *aequi cultor* (Ov. met. V 100), der Mann, der Gerechtigkeit selbst übt und pflegt: *οὐ γὰρ δοκεῖν ἄριστος, ἀλλ' εἶναι θέλει.* Deshalb ist *sectator* zu lesen, wie Gell. I 2, 3; 3, 9 XIX 5, 1 *eloquentiae aut philosophiae sectatores* Dictys I 6 *boni honestique sectator* — Hor. s. I 3, 98 *iusti prope mater et aequi* carm. epigr. 1320, 1 *iusti iudex laudator et aequi.* Die Zusammenstellung der beiden Begriffe 'recht und billig' ist bis heute beliebt.

388 *vetus* ein stehendes Beiwort für Athen, das als die älteste Stadt in Hellas angesehen wurde, s. Herod. VI 106 Cic. pro Flacco XXVI 62 Nepos Att. III 3 Hygin f. 164 p. 18 Schm. Luc. V 52 — *illustrat* = *illustres reddit* wie 406 Luc. III 342 Prudent. c. Symm. I 552 Claud. in Eutr. II 258 uo.

Verum ego quid laxis nimium spatiatus habenis
390 Victus amore tui praeconia detero? conde,
Musa, chelyn pulsis extremo carmine netis.
Tempus erit, cum me studiis ignobilis oti
Mulcentem curas seniique aprica foventem
Materiae commendet honos; cum facta viritim
395 Belgarum patriosque canam, decora inclita, mores:
Mollia subtili nebunt mihi carmina filo

389—417 Versprechen eines ausführlichen Lobgesanges. 'Doch was halte ich mich hier so lange auf, da ich doch für jetzt dein gesamtes Lob nicht künden kann?'

390 *Victus amore tui* (= Verg. Aen. XII 29, vgl. Venant. I 20, 3 II 15, 15), die Begründung des *spatiatus* — Hor. c. I 6, 12 *laudes tuas deterere* Curt. VIII 1, 31 *obterebat laudes eius.*

391 'Noch ein paar Abschiedsklänge, dann will ich die Leier bis auf spätere, ruhigere Zeiten bei Seite legen'. Schlichter Ov. f. III 390 *nominaque extremo carmine nostra sonent. nete* ἡ νήτη die letzte Saite; die Variante *nervis* stammt aus einer Reminiscenz an Ov. met. X 16 *pulsisque ad carmina nervis* I 518 V 340 XI 5 her. XV 13 Prop. III 3, 35.

392 Tib. I 4, 79 *tempus erit, cum me . . deducat senem* Stat. Th. I 32 *tempus erit, cum Pierio tua fortior oestro facta canam* s. II 2, 133 Ov. ars III 69 met. XIV 147 fast. I 529 Sil. XVI 273 — epigr. I (34) 15 *ignobilis oti* Verg. g. IV 564 *studiis florentem ignobilis oti.*

393 Stat. s. III 1, 63 *curas mulcere aestusque levare* — *senii aprica* ein kühnes Bild nach dem Muster von Pers. V 179 *aprici senes*; das substantivische Neutrum wie 155 — *fovere* wie Bissula praef. 3 *otium foventes.*

394 Vgl. parent. praef. *quosdam solet commendare materia* Mart. VIII praet. *in* (*ingenii*) *locum materia successerat* Querolus p. 5, 16 P.; umgekehrt Ov. am. III 1, 25; *materiae honos* gleich *materia honesta*, wie Tac. h. I 21 *exilii honor* Plin. pan. 4 *honor capitis*, s. a. V. 231 — Ov. f. VI 3 *facta canam* — Ausons Absicht, wenn es ihm überhaupt Ernst damit war, geht also wohl auf ein grösseres Epos. Von einer Ausführung hören wir nichts; denn die Nachricht der Gesta Trevirorum (156) *Ausonius reversus in patriam grande volumen composuit ad honorem huius patriae, quod qui scire voluerit, in Burdegala reperire poterit* verdient um so weniger Glauben, als *patrios* in V. 395 falsch aufgefasst ist, das sich nur auf die Belger beziehen kann. Mit der Geschichte Galliens beschäftigt sich der Trierer Protadius, s. Seeck, Symmachus praef. CXLII.

395 Stat. Ach. I 775 *decora inclita gentis.*

396—398 bei Ermenrich (s. zu 201) p. 569, 51 ff. *mollia Pierides subtili carmina filo non nebunt . . Castalides nec percurrent subtemine telas: fusis namque meis purpura sed dabitur.* Die Ausdrücke sind vom Webstuhl entlehnt (s. Rothstein zu Prop. I 16, 41), im einzelnen wie Culex 35 *mollia sed tenui pede currere carmina versu* Hor. ep. II 1, 225

Pierides tenuique aptas subtemine telas
Percurrent, dabitur nostris quoque purpura fusis.
Quis mihi tum non dictus erit? memorabo quietos
400 Agricolas legumque catos fandique potentes,
Praesidium sublime reis; quos curia summos

tenui deducta poemata filo Verg. g. I 294 Aen. VII 14 *tenues percurrens pectine telas* Ov. m. IV 275; vgl. Paulin. Petr. III 321 *mollia dum tenuis percurrunt stamina telae.*

398 *purpura* entweder Purpurfäden, die den Glanz des Gewebes erhöhen, also hier etwa grösserer Schmuck, grösseres Pathos der Dichtung, als es jetzt bei diesem anspruchslosen Sange angebracht ist (vgl. Hor. ep. II 3, 15 *purpureus late qui splendeat assuitur pannus* Sidon. ep. II 10, 1 *omnes nobilium sermonum purpurae*), oder wie 474 *honor*: grössere Ehre und Auszeichnung wird dem Gedichte zu Teil werden. Der Versschluss griphus 11.

399 ff. Besingen will er die Vertreter der Landbevölkerung und die höchsten Beamten in Stadt und Provinz, wobei auch die Rhetoren eine besondere Schilderung erhalten sollen. Vgl. die Einteilung paneg. XI 25.

400 *agricolae* die Grundbesitzer, die s. g. *possessores* (Karlowa, Röm. Rechtsgesch. I 902.) Dann folgen die gesetzeskundigen (*catus* mit dem Gen. nur hier, wie *prudens, scitus* etc.) Juristen als Verteidiger der Angeklagten. Auson meint die seit der Mitte des 4. Jahrh. für das ganze Reich eingesetzten *defensores*, die die Bevölkerung gegen Bedrückungen der Statthalter und ihrer Unterbeamten in Schutz nehmen sollten, auch selbst eine niedere Gerichtsbarkeit ausübten (Karlowa 896 Pauly-Wissowa s. v.) Zum Ausdruck vgl. epigr. XXVI 5 *bellandi fandique potens* Claud. IV cons. Hon. 5 *legumque potentes.*

401 Ähnlich nennt Auson prof. Burd. XXIV 7 den Acilius Glabrio *in foro tutela reis*, wie Hor. c. II 1, 13 den Asinius Polio *insigne maestis praesidium reis*; vgl. a. Ov. fast. I 22 ex P. IV 16, 42 — Die Verwaltung der Provincialstädte besorgten in früherer Zeit als ausübende Behörde die Duumvirn und Aedilen, denen der Senat der Decurionen beratend und beschliessend zur Seite stand. Dieser Rat (*curia*) bleibt auch in späterer Zeit und ergänzt sich durch Vererbung des Standes auf die Söhne und durch Ernennung. Der Gegensatz zwischen Magistrat und Decurionen wird bedeutend abgeschwächt, und letztere bilden selbst eine Art Beamtenstand. Sie, die jetzt gewöhnlich *curiales* oder schlechthin *municipes* genannt werden, da die andern Gemeindemitglieder nichts mehr mit dem *munera* der Verwaltung zu thun haben, rangieren nach bestimmten Graden. Bekleidung wichtiger militärischer und bürgerlicher Ämter, auch lange Zeit noch die heidnischen Priesterstellen, verleihen ihren Inhabern besonders hohen Rang. Selbst den Magistraten gehen noch voran die *defensores* und der *curator*, der Verwalter des Stadtvermögens (Walter, Gesch. des röm. Rechts[3] I 571 ff. Karlowa 894 ff. Pauly-Wissowa s. v. *curia*, *decurio* etc.) Beamte, speziell in Trier s. CIL XIII 1

Municipum vidit proceres propriumque senatum,
Quos praetextati celebris facundia ludi
Contulit ad veteris praeconia Quintiliani,
405 Quique suas rexere urbes purumque tribunal
Sanguine et innocuas illustravere secures,
Aut Italum populos aquilonigenasque Britannos

p. 584f. — *pr. senatus* wie Sidon. c. XXII 116 *vernamque senatum.* Die Gegenüberstellung mit *proceres* auch urb. nob. 130 parent. VIII 1.

403 *ludus praetextatus* der Unterricht der römischen Jugend, hier bei dem Rhetor. Die Knaben trugen bis zur Mannbarkeit die *toga praetexta*, daher sie prof. Burd. XVIII 7 *praetexta pubes* und eine Freundschaft von Kindheit an eine *amicitia praetextata* (Mart. X 20, 4) heisst.

404 Quintilian, die *gloria Romanae togae* (Mart. II 90, 2), ist das Idealbild eines Rhetors; ihm gleichgeachtet zu werden gilt als die höchste Ehre, s. prof. Burd. I 2. Diese Professoren hier mit einzureihen hatte Auson als alter College besondere Veranlassung. Für Hebung des Unterrichts in Gallien und Germanien haben die Herrscher viel gethan, vgl. paneg. IV über Autun. Die Lehrer in der Kaiserresidenz an der Mosel hatten an Rang und Gehalt eine Vorzugsstellung, die das Edict Gratians vom Jahr 376 (cod. Theodos. XIII 3, 11, auch bei Peiper praef. C us.) besonders festsetzt. Auson nennt ep. XIII als *grammatici Trevirorum* den Ursulus und Harmonius. Ein *Aemilius Epictetus sive Hedonius grammaticus Graecus* erscheint auf der Trierer Inschrift CIL XIII 1, 3702 = Dessau 7768, eine *schola Gallica palatii* bei Symm. ep. IX 55. In Trier vermutlich ist Ambrosius geboren und weilt, ungefähr um diese Zeit, Hieronymus. Vgl. O. Denk, Gesch. des gallo-fränk. Unterrichtswesens S. 114ff. Nicht seine belgischen, sondern seine frühern aquitanischen Amtsgenossen hat der Dichter später wirklich in einer Reihe von Gedichten gezeichnet — Sidon. c. II 288 *veteris profer praeconia Tulli.*

405 Die Provinzialstatthalter (*rectores provinciarum*), je nach der Rangstufe mit dem Titel *consulares* oder *praesides*, seltener *correctores*, sind Inhaber der höchsten Civilgewalt und der gesamten Jurisdiction mit Tribunal und Beil, zuweilen sind sie daher auch *iudices ordinarii* genannt; vgl. Karlowa 856ff. Von sich sagt Prudentius praef. 16 *bis legum moderamine frenos nobilium reximus urbium, ius civile bonis reddidimus, terruimus reos.* Vgl. auch noch Ov. met. II 370 *Ligurum populos et magnas rexerat urbes* IV 212 — *innocuas*, dem Sinne nach gleich dem flg. *purum sanguine* während sonst *saeva* gern das Beiwort ist Lucr. III 994 V 1232 Verg. Aen. VI 819; 824; ähnlich Paulin. Nol. XXI 396 *nulla maculatam caede securim*, vgl. a. Stat. Th. XI 4?0 *puraeque nefandi sanguinis hastae*), erklärt *illustravere*; logischer wäre *quos . . innocuae ill. s.*, das metrisch nicht angeht. Vgl. a. Rutil. Nam. I 159.

407f. Seit der diocletianisch-constantinischen Neuorganisation gab es 4 Reichteile unter je einem praefectus praetorio. Jedes

Praefecturarum titulo tenuere secundo;
Quique caput rerum, Romam, populumque patresque
410 Tantum non primo rexit sub nomine, quamvis
Par fuerit primis: festinat solvere tandem
Errorem fortuna suum libataque supplens
Praemia iam veri fastigia reddat honoris
Nobilibus repetenda nepotibus. At modo coeptum
415 Detexatur opus, dilata et laude virorum

Viertel zerfiel wieder in mehrere *dioeceses*, die dann nochmals wieder in zum Teil sehr zahlreiche Provinzen zerlegt waren. An der Spitze der Provinzen steht der Statthalter, der seinerseits dem Vorsteher der Dioecese untergeordnet ist. Dieser, der *vicarius*, vollständig *vicarius praefecturae* oder *praefectorum*, ist der Vertreter des Praef. praet. für seinen Bezirk, hat aber auch eine eigene Competenz, wie er auch vom Kaiser ernannt wird und Berufung von ihm unmittelbar an den Kaiser geht (Walter 563 Karlowa 850 Seeck, Untergang der ant. Welt II 64). Diese Vicarii meint Auson, wie der Zusatz *titulo secundo*, der nach dem Vorhergehenden klar ist, zeigt — Die allgemeinen Beziehungen beginnen sich zu verdichten. Dass der Dichter gerade Italien und Britannien, nicht einmal Gallien, herausgreift, lässt den Schluss auf bestimmte Persönlichkeiten zu, obwohl wir bei der Dürftigkeit unserer Quellen nur Vermutungen äussern können. Unter dem Vicarius Italiae wird (nach Boecking) Cataphronius gemeint sein, der 370 diesen Rang bekleidete und mit Julia Cataphronia, der Tante des Dichters (parent. XXVI), und so auch mit diesem verwandt gewesen zu sein scheint. Ob Theodosius, der Vater des Kaisers, der 368—370 Britannien beruhigte, zugleich Vicarius daselbst war und hier auf ihn angespielt wird, wie de la Ville de Mirmont meint, ist ganz unbestimmt. Was überhaupt diese zu feiernden Persönlichkeiten gerade mit einem Lied auf das Moselland zu thun haben, ist schwer zu sagen, wenn es nicht eben geborne Belger sind (s. S. 20 Anm. 2) — *aquilonigena* wie VII 2, 22 *saturnigena* sind Bildungen Ausons.

409 ff. Sex. Petronius Probus; vgl. Einl. S. 20, wo auch die meisten Einzelheiten erklärt sind — Ov. met. XV 736 *caput rerum, Romanam urbem*. Der Versschluss ist allen Dichtern geläufig: Lucil. 1229 Ma. Verg. Aen. IV 682 IX 192 Ov. met. XV 486 Val. VIII 281 Stat. s. I 4, 115 II 5, 25 Sil. X 634 XI 496 Mart. VII 5, 1 VIII 50, 7 us. Vgl. auch Sidon. c. II 94 *praefectus, consul et idem, iudiciis populos atque annum nomine rexit.*

411 f. Phaedr. IV, 5, 33 *solvit errorem omnium.*

414 Der Wunsch, dass das Ansehen und die Ehren des Vaters sich auf die Kinder fortpflanzen mögen, wird auch sonst oft ausgesprochen; so auch CIL X 1309 = carm. epigr. 394 *restituent nomenque tuum famamque nepotes* — Die bukolische Caesur mit der κατὰ τρ. τροχ. nur hier, s. zu 110.

415 *detexere* ‚abweben, vollenden' Lucr. I 418 *coeptum per-*

Dicamus laeto per rura virentia tractu
Felicem fluvium Rhenique sacremus in undas,
  Caeruleos nunc, Rhene, sinus hyaloque virentem
Pande peplum spatiumque novi metare fluenti
420 Fraternis cumulandus aquis. Nec praemia in undis
Sola, sed Augustae veniens quod moenibus urbis
Spectavit iunctos natique patrisque triumphos
Hostibus exactis Nicrum super et Lupodunum
Et fontem Latiis ignotum annalibus Histri.

texere dictis Ciris 9 *coeptum detexere munus*, s. a. Il. lat. 165 *et coeptum peragamus opus.*

417 *felix* wie 371 — *sacrare* ist genommen vom Weihen des Grabmals, der *humus sacrata* (Ov. met. XV 55), hier also gleichsam 'feierlich bestatten' und damit das Lied zu Ende bringen.

418—437 Vereinigung von Rhein und Mosel.

418 ff. Ermenrich p. 577, 61 ff. *caeruleos hinc Rhene sinus .. fraternis cumulandus aquis.* Der Rhein öffnet sein Gewand, um die Fluten der heranrollenden Mosel aufzunehmen. S. Verg. Aen. VIII 712 (zu 368) Tac. h. I 52 Paulin. Petr. IV 287 *pande sinus patulos populis ditata receptis*; anders *totos pande sinus* bei Iuv. I 150 — *hyalus* ähnlich wie *vitrum* Glas, dann von der grünen Wasserfarbe gebraucht: Verg. g. IV 335 Prudent. perist. XII 53.

419 *peplus* als Masc. noch Claud. nupt. Hon. 123 *peplumque fluentem* — *metare* 'miss den Raum ab und erweitere dementsprechend dein Bett'. In der Tat treten unterhalb Coblenz an der linken und später auch an der rechten Seite die Berge eine Zeit lang zurück und gestatten eine Erweiterung des Flussbettes.

420 *fraternus*: die Flüsse als Söhne des Meeres (s. 358) stehen in brüderlichem Verhältnis zu einander, s. 430 Stat. Th. IX 449 f. Sidon. c. XXII 112.

421 ff. Nicht nur die Wassermenge macht die Aufnahme der Mosel schätzenswert, sondern auch der Glanz, den der eben in Trier gesehene Triumphzug der Herrscher über sie verbreitet. Im Jahr 368 f. hatten Valentinian I. und sein Sohn Gratian die Alemannen am Neckar (*Nicer* Ammian XXVIII 2, 2 paneg. VII 13 Sidon. c. VII 324; *Niger* die Hdschr. hier, Vopiscus Prob. XIII 7 Symm. or. II 23 f.) bei Sulz (? *Solicinium*, s. Schiller, Gesch. der Kaiserz. II 379) und Ladenburg (*Lopodunum* s. CIL XIII 2 p. 229) geschlagen und nach ihrer Rückkehr einen glorreichen Triumphzug zu Trier gefeiert. Amm. XXVII 10 XXX 7, 7 Symm. or. II 10 CIL aaO.. Vgl. urb. nob. 71 *tanti spectatrix laeta triumphi* Ov. tr. IV 2, 19 Mart. V 19, 3 *spectare triumphos* Sedul. V 424.

423 Ähnlich in der prec. cons. 29 *hostibus edomitis, qua Francia mixta Suebis* etc.

424 Die Quelle der Donau kennen zwar Plinius, Tacitus ua., aber von einer Begebenheit, die würdig gewesen wäre, in den Annalen der röm. Geschichte (Luc. III 309 *Latiis .. annalibus* Rutil. Nam. I 311 Prop. III 1, 15) verzeichnet zu werden, einer siegreichen Schlacht oder dergl., hatten die röm. Historiker noch

425 Haec profligati venit modo laurea belli,
Hinc alias aliasque feret. Vos pergite iuncti
Et mare purpureum gemino propellite tractu.
Neu vereare minor, pulcherrime Rhene, videri:
Invidiae nihil hospes habet; potiere perenni
430 Nomine: tu fratrem famae securus adopta.
Dives aquis, dives Nymphis, largitor utrique
Alveus extendet geminis divortia ripis

nichts zu melden gehabt. (Doch s. Strabo VII 1, 5 p. 292 über Tiberius.) Von Valentinian gilt also dasselbe, wie von Drusus: *ignotum tibi meruit, Romane, triumphum* (cons. ad Liv. 19). Vorsichtiger, wenn auch nicht weniger schmeichelhaft, drückt sich Symmachus über dieselbe Begebenheit or. II 24 aus: *scrutemur annales: invenies vetustatem paene ignaram fluminum, quae tenetis. ipsi illi vates . . Nicrum ignoratione siluerunt. nunc primum victoriis tuis externus fluvius publicatur.* Das ist richtig; kein Dichter vor Auson nennt den Neckar, s. die Stellen zu 421. Auf die versteckten Quellen der Donau kommt der Autor auch epigr. XXVIII und XXXI zu sprechen, vgl. Hor. c. IV 14, 45 und über die Garonne urb. nob. 157 *salve fons ignote ortu.*

425 *laurea* der mit dem Lorbeerzweig geschmückte Brief mit der Siegesbotschaft nach Plin. XV 133 (*laurus*) *Romanis praecipue laetitiae victoriarumque nuntia additur litteris* Liv. XLV 1 Tac. h. III 77 Pers. VI 43 Amm. XVI 12, 69 paneg. I 8 III 7 Claud. VI cons. Hon. 384 *Getici me laurea belli* b. Gild. 13 — *modo* zeigt, dass der Krieg sich vor kurzem erst abgespielt hat; einige Jahre fallen immerhin noch unter den Begriff, der dehnbar ist und bei Liv. VI 40, 17 und XXII 14, 13 einen Zeitraum von mehr als 20, bei Cic. de off. II 21, 75 sogar von 70 Jahren umfasst.

427 *purpureum* zu 467 — Avien descr. 32 (*Tanais*) *freta pellit vasta fluenta* 928 (*Oxus*) *Caspia propellit fluctu freta* 348 Arat. 784 Luc. V 437 Sil. I 197.

428 ff. Nicht braucht der Rhein zu fürchten, dass er als der Kleinere erscheine und vielleicht seinen Namen einbüsse (s. 353); solches beansprucht die Mosel nicht. Der Name Rhein wird auch nach der Vereinigung bestehen bleiben.

430 Ov. tr. I 1, 49 *securus famae.*

431 Verg. Aen. IX 26 *dives equum, dives* Hor. a. p. 421 *dives agris, dives* Ov. fast. V 731 *dives aquis Amphitrite* Sil. I 393 Auson epigr. XXXI 5. Den Rhein nennt Mart. X 7, 1 *Nympharum pater amniumque — largitor*: Stat. Th. IV 830 *aeternae largitor corniger undae* VII 730 *dives largitor aquarum Asope* Claud. c. m. XXVI 67 *largitor nobilis undae.*

432 *divortia* die Flussscheidung in Rhein und Waal, wie paneg. V 8 VII 6 CIL VI 1207, welche die Alten schon im ersten Jahrh. n. Chr. kannten. 'Deine jetzt so angeschwollene Wassermenge wird auch nach der Trennung die Arme für sich noch immer in gewaltiger Breite erscheinen lassen', vgl. Mela I 9. 51 (*Nilus*)

Communesque vias diversa per ostia fundet.
Accedent vires, quas Francia quasque Chamaves
435 Germanique tremant: tunc verus habebere limes.
Accedet tanto geminum tibi nomen ab amni,
Cumque unus de fonte fluas, dicere bicornis.

septem in ora se scindens singulis tamen grandis evolvitur (Nicht so gut wegen des flg. Verses ist es, *divortia* als Entfernung zwischen den beiden Ufern aufzufassen, wie Amm. XV 4, 3 *alta divortia riparum* XXII 8, 5 Tac. ann. XII 63 Sil. XIV 18 Paulin. Petric. VI 77 *longeque suis divortia ripis instituens oculos visu ulteriore fatigat*). Vgl. auch Alcim. Avit. 1 282 (*Nilus*) *donec dividuum spargens per devia finem gurgite septeno patulum percurrat in aequor*.

433—437 fast ganz bei Ermenrich 62 ff. (*div. per arva relaxas*).

434 *vires* die Wogenmenge wie Stat. Th. IX 450 Venant. unten II 8 — Jetzt erst durch den Hinzutritt der Mosel ist der Rhein so breit, dass er in Wahrheit eine Grenze gegen die Einfälle der germanischen Stämme bildet (*līmes* wie ep. XII 75 grat. act. II 7 epigr. XXVIII 8 paneg. II 7 V 13 Tac. G. 32 *Rhenum, qui terminus esse sufficiat*) — Die Franken wohnen zwischen Rhein, Lahn und Lippe; die Chamaven (sonst *Chamavi*) um diese Zeit an der Waal und auf der alten Bataverinsel an der Mündung (s. die tab. Peut., die sie zu den Franken rechnet); Germanen ist dann der zusammenfassende Name, man kann im speciellen noch an die Sachsen und Friesen denken. Mit Franken und Sachsen haben sich von Aurelian an fast alle Kaiser herumgeschlagen und kämpfen gerade um diese Zeit (368 und 370) Valentinians Generale, s. Amm. XXVII 8, 5 XXVIII 5, 1 ff. paneg. XII 5. Er wie auch Valens und Gratian tragen schon den Namen *Germanicus*, *Alamannicus*, *Francicus Maximus* (CIL VI 1175 = Dessau 771 vom J. 369). Der Kaiser hat nicht so sehr auf des Stromes Fluten vertraut, als auf die zahlreichen Befestigungen des linken Ufers, die er bes. im Jahr 369 anlegen lässt (s. zu V. 2). Den Ansturm der germanischen Stämme hat weder das eine noch das andere lange aufhalten können.

436 f. *geminum nomen* ein Name, der den Rhein als Doppelstrom aus Rhein und Mosel characterisiert, eben das *bicornis* des flg. Verses; ein Beiwort des Rheins bei Vergil Aen. VIII 727 (ebenso Hieron. in Isaiam 66, 20) ist es in dieser Zeit fast zum Eigennamen geworden, wie bei Symm. or. II 4 *bicornis iste vicinus* III 9 *noster bicornis* paneg. VII 11; in der cosmographia (geogr. lat. min. p. 81 R.), wo freilich grosse Verwirrung herrscht, finden wir den Namen *Bicornius*, s. a. ebd. 82. Der Name rührt, wie auch beim Granicus (Ov. met. XI 763) und Tiber (Rutil. Nam. I 179 *fronte bicorni Tiberis*) von den verschiedenen Mündungen her. Vgl. 469 paneg. VII 13 *iam immani meatu ferox* (*Rhenus*) *et alvei unius impatiens in duo cornua gestit excedere*; ohne Bild Tac. a. II 6 *Rhenus uno alveo continuus . . in duos amnes dividitur*, s. a. Luc. X 253 *omnia flumina Nilus uno fonte vomens non uno gurgite perfert*.

Haec ego Vivisca ducens ab origine gentem,
Belgarum hospitiis non per nova foedera notus,
440 Ausonius, nomen Latium, patriaque domoque
Gallorum extremos inter celsamque Pyrenen,
Temperat ingenuos qua laeta Aquitanica mores,
Audax exigua fide concino. Fas mihi sacrum
Perstrinxisse amnem tenui libamine Musae.

438—469 Nennung seiner eigenen Persönlichkeit, erneuertes Versprechen eines weitern Sangs auf die Mosel, der dann auch die Flüsse Galliens weichen werden.

438 ff. Die Nennung des Namens am Schluss gern bei den antiken Autoren, hier nach Verg. g. IV 560 *haec .. canebam .. Vergilium .. audax iuventa*, s. a. III 122 *deducat origine gentem* A. X 618 Sil. XVI 428 *ducunt ab origine nomen* — Die *Bituriges Vivisci*, zu denen Auson sich rechnet, wohnen an der Mündung der Garonne, s. CIL XIII 1 p. 75.

439 Die künstliche Erklärung, dass die *non nova foedera* auf Ausons Grossvater von mütterlicher Seite Arborius *Haeduico de stemmate* (parent. VI 3, s. a. II 2 prof. Burd. XVI 7 praefat. I 5) gehen, ist unnötig; der Dichter sagt einfach, dass ihr, der schon gegen 6 Jahre am Moselstrand weilt, ein altes Freundschaftsband (s. Ov. tr. III 6, 1 *foedus amicitiae*) mit den Bewohnern verknüpft.

440 'Ausonius, ein römischer Name, obwohl er selbst gallischer Nation'; so ganz gleich ep. XII 76 *Ausonius nomen Italum* Verg. Aen. VI 763 *Silvius Albanum nomen* (das *Latius* der Mss. hält CFW Mueller, Syntax des Nom. und Akk. 112 Anm. 1, s. III 4, 1 *nomen ego Ausonius*). Das Wortspiel kehrt 451, der Versschluss III 4, 3 wieder.

441 *Galli* wie 462 in speciellem Sinne die Bewohner Mittelfrankreichs bis zur Garonne, sonst *Celtae* genannt. Caes. b. g. I 1, 2 *Gallos ab Aquitanis Garunna flumen dividit* 7 Amm. XV 11, 2 *Gallos quidem, qui Celtae sunt, ab Aquitanis Garunna disterminat flumen* — urb. nob. 103 *inter Aquitanas gentes et nomen Hiberum* von Toulouse — *Pyrene* mit kurzem *y* wie Tib. I 7, 9 Luc. IV 83 Avien mehrfach, sonst, auch am Versschluss (ep. XXVII 87), *Pȳrene*, wie Luc. I 689 us.

442 *Aquitanica* (diese Form auch Symm. ep. IX 44, öfters *Aquitanica prima*) hier der von Aquitaniern bewohnte Landstrich zwischen der Garonne und den Pyrenaeen (s. sonst Pauly-Wiss. s. v.) Die Kürzung des ersten *i* ist hier und sonst (auch Sidon. ep. II 10, 4, 17) durch Versnot bedingt: *Aquitanus* hat die richtige Messung — Von *mores temperati* (Julians) spricht Amm. XV 8, 10, vgl. Cic. Phil. XII 11, 26.

443 *fas mihi* s. 187 Hor. c. II 19, 9 — *sacer* wie 374 *dia* urb. nob. 157 *fons sacer* von der Garonne.

444 ff. Nur eine bescheidene Probe seines dichterischen Könnens (*tenue lib. Musae*, vgl. 474 *tenuis Camena*, auch grat. act. XIII 61 *tenuiore filo deducta libaverim* Nemes. cyn. 76 *haec no-*

445 Nec laudem affecto, veniam peto. Sunt tibi multi,
Alme amnis, sacros qui sollicitare fluores
Aonidum totamque solent haurire Aganippen.
Ast ego quanta mei dederit se vena liquoris,
Burdigalam cum me in patriam nidumque senectae
450 Augustus, pater et nati, mea maxima cura,
Fascibus Ausoniis decoratum et honore curuli
Mittent emeritae post munera disciplinae,
Latius Arctoi praeconia persequar amnis.

strae libabunt carmina Musae) will für diesmal der Dichter dem Strome darbringen und die Aufbietung seiner vollen musischen Kraft für spätere, unbeschäftigte Zeiten aufsparen; *perstringere* wie grat. act. IX 41 XIII 61 XV 70.

445 Ov. tr. I 7, 31 *et veniam pro laude peto,* entgegensetzt Hor. ep. II 1, 78 — Das Folgende ist vielleicht ein Wiederhall der Worte des Vergil ecl. VI 6f. (Properz III 1, 15) — *sollicitare* wie ähnlich Ov. met. XI 169 (*Phoebus*) *stamina docto pollice sollicitat.*

447 *Aonie,* der mythische Namen Boeotiens, mit dem Musensitz auf dem Helicon und den heiligen Quellen Aganippe und Hippocrene, *fontes Aonidum* bei Juv. VII 59 genannt; *tota Aganippe* (im Gegensatz zu *tenue libamen*), die den Dichter zum höchsten Schwung und der Entfaltung seines ganzen Vermögens begeistert. Vgl. Mart. VIII 70, 3 *siccare sacram largo Permessida ore* XII 11, 2.

448 *quanta* auf das Subject bezogen, s. Vollmer zu Stat. s. V 3, 72 — *vena* vgl. Ov. ex P. IV 2, 20 *carmen vena pauperiore fluit* II 5, 21 Prop. IV 1, 59 *sed tamen exiguo quodcumque e pectore rivi fluxerit* Symm. ep. I 14, 1 *eloquii vena tenuata.*

449 *nidulus senectae suae* pflegte nach Plin. ep. VI 10, 1 der ehemalige Consul und Statthalter Obergermaniens Verginius Rufus seine Villa zu nennen, vgl. Hor. ep. I 10, 6 Walahfr. Strab. (poetae lat. a. Carol. II p. 384) XXX 19 *in antiquo iam disce senescere nido.*

450f. Valentinian und seine Söhne aus verschiedenen Ehen, Gratian und Valentinian II. Vgl. Einl. S. 22 — Verg. Aen. I 678 g. IV 354 *mea maxima cura,* bei Auson noch ep. XXVII 119 cento 8.

451 praefat. I 37 *indeptus fasces Latiamque curulem* (Stat. s. V 2, 167), hier wie dort vom Consulat verstanden. De la Ville de Mirmont will es, um nicht Auson gegen 8 Jahre auf die Erfüllung des Versprechens warten zu lassen, mit gekünstelter Beweisführung auf sein Amt als comes beziehen, der bereits die consularischen Ornamente besessen hätte; doch s. Einl. S. 22 — In *Ausoniis* ist wohl ein Wortspiel mit seinem Namen beabsichtigt; vgl. 440 prec. cons. 38 *fascibus Ausonii* und die Spielerei bei Sidon c. XIII 25f.

452 protrept. 82 *Augustae pia munera disciplinae.*

453 *Arctous* von Bordeaux aus gerechnet oder überhaupt nach römischem Gebrauch von den Gegenden jenseits der Alpen, so bes. gern vom Rhein Luc. I 371 *Arctoo vertice Rhenus* V 268 Stat.

Addam urbes, tacito quas subter laberis alveo,
455 Moeniaque antiquis te prospectantia muris;
Addam praesidiis dubiarum condita rerum,
Sed modo securis non castra, sed horrea Belgis;
Addam felices ripa ex utraque colonos
Teque inter medios hominumque boumque labores

s. V 2, 133 *Arctoosne amnes* Mart. IV 11, 8.

454 Verg. g. II 155 *adde tot urbes* III 30 *addam urbes* paneg. XII 4 — Der geogr. Rav. aus dem Ende des 7. Jahrh. zählt IV 26 als *iuxta fluvium Mosela civitates* auf: *Tulla* (*Tullio* tab. Peut.; Toul), *Scarbona* (*Scarponna* Ammian, tab., itin. Ant.; Charpeigne), *Mecusa* (Pont à Mousson), *Gaunia* (?), *Treoris* (Trier), *Nobia* (Neumagen), *Princastellum* (Berncastel), *Cardena* (Carden), *Conbulantia* (Coblenz); Venantius (unten III 45) fügt ausser *Mettis* (Metz) noch *Contrua* (Gondorf) hinzu. Oben 92, 369 hatten wir schon Conz. Geschichtlich bekannt durch den Sieg des Cerealis über die Trierer unter Valentinus (Tac. h. IV 71) ist *Rigodulum* (Riol) etwas unterhalb Trier, eine Strecke vom Strom entfernt; noch näher der Hauptstadt liegt Pfalzel, wo ein Kaiserschloss gestanden zu haben scheint (Bonner Jbb. XIII 25). Andere Orte s. bei Riese, Rhein. Germanien, bes. 390, 391, 393, 409, und CIL XIII — Verg. g. II 156 *praeruptis oppida saxis fluminaque antiquos subter labentia muros.*

455 *moenia* ist ganz in den Begriff Stadt übergegangen und kann daher noch *muri* bei sich haben, vgl. Verg. Aen. VI 549 *moenia lata triplici circumdata muro* Caes. b. c. II 16, 2 Florus I, 4, 2; oder es bedeutet die Gebäude, s. Forbiger zu Verg. A. II 234 Langen zu Val. II 308.

456 f. Auson meint die Castelle, die zum Schutz gegen die Feinde angelegt und in der Regel mit Vorratshäusern versehen waren (Vopiscus Prob. XIII 8 f. Amm. XVIII 2, 4); jetzt da die Umgegend unterworfen und die Grenze weiter entfernt ist, ist der militärische Zweck nebensächlich geworden, und die Bauten dienen nur mehr zur Aufnahme der Früchte. Sie tragen z. T. sogar den Namen *horrea*, so auf der tab. Peuting. III 2 in Gallien, VI 2 in Africa. (Eine analoge Umwandlung eines Werkzeugs des Krieges in einen Gegenstand friedlicher Beschäftigung s. Mart. XIV 34 Claud. Stil. I 223, umgekehrt Verg. g. I 508.) Aehnlich dankt Gallien dem Stilicho (Claud. Stil. II 186), *quod limite tutus inermi et metuens hostile nihil nova culmina totis aedificet ripis*, und selbst am Rhein *magis ornant limitem castella quam protegunt* (paneg. VII 11). So nennt Auson speciell Trier *pacis in mediae gremio secura* (urb. nob. 30). Kaum ein halbes Jahrhundert später hatte die Stadt schon eine vierfache Plünderung und Verwüstung durch germanische Stämme erlitten, s. Steininger, Gesch. d. Trevirer I S. 318 ff.

458 Verg. g. III 30 *addam . . triumphatas utroque ab litore gentes.*

459 Verg. g. I 118 *hominumque boumque labores* A. II 284 Ov. m. II 404.

460 Stringentem ripas et pinguia culta secantem.
Non tibi se Liger anteferet, non Axona praeceps,
Matrona non, Gallis Belgisque intersita finis,
Santonico refluus non ipse Carantonus aestu.
Concedet gelido Durani de monte volutus
465 Amnis, et auriferum postponet Gallia Tarnen,
Insanumque ruens per saxa rotantia late
In mare purpureum dominae tamen ante Mosellae

460 = Verg. Aen. VIII 63.

461 ff. Auch die Ströme Galliens, selbst der nähern Heimat des Dichters (mit Ausnahme der Garonne), müssen der Mosel nachstehen — *Liger*, die Loire; *Axona* (*Assena* geogr. Rav.), die Aisne, ein Nebenfluss der Oise und daher Zufluss der Seine.

462 *Matrona*, die Marne, ein rechter Nebenfluss der Seine, trennte zu Caesars (b. g. I 1, 2) Zeit Gallia Belgica und Gallia Celtica; für Ausons Zeit haben sich die Grenzen verschoben.

463 Auson kommt in seine engere Heimat. *Carantonus* (nur hier), wohl der *Κανέντελος* des Ptol. II 7, 1, la Charente, der Strom der alten Landschaft Saintonge mit der Hauptstadt Saintes, fällt bei Rochefort in das Meer (*oceanus Santonicus* Tib. I 7, 10) nördlich von der Mündung der Gironde — *refluus* bei der Flut 'zurückwogend', wie urb. nob. 146 Sidon. c. VII 393 *pulsus ab aestu oceanus refluum spargit Garunnam*, s. a. XXII 108 Claud. in Ruf. II 113 Paulin. Pell. 45; anders oben 32.

464 *Duranius*, auch bei Sidon. c. XXII 103, später *Dor(a)nonia*, la Dordogne, rechter Nebenfluss der Garonne, mit der er unterhalb Bordeaux sich vereinigt. Der Genetiv ist abhängig von *amnis*, wie Verg. Aen. VI 659 *Eridani per silvam volvitur amnis* (Vorbild, wie es scheint) VII 714 *flumen Himellae* Lucil. 126 Ma. *Silari flumen* Liv. VIII 13, 5 *Asturae flumen* Ov. fast. III 581 Val. IV 616 V 430 Stat. Th. XII 225 Venant. VII 4, 7 *Mosellae amnis*. Scaliger, der *Durani* als Vokativ auffasst, schreibt *concedes*. Der *mons gelidus* ist der Mont Dore, der höchste Berg im Innern Frankreichs.

465 Ebenfalls ein Nebenfluss der Garonne von Osten her ist der Tarn, von dessen Goldhaltigkeit sonst nichts bekannt (*citus Tarnis* Sidon. c. XXIV 45) ist; doch führen nach Desjardins und de la Ville de Mirmont andere Zuflüsse der Garonne, wie die Ariège, dieses Metall mit sich, wie Aquitanien überhaupt Gold birgt. Oder sollte der *aurifer Tagus* hier Verwirrung angestiftet haben?

466 *insanum* wie 61, 137 praef. IV 5 *insanum hiemet mare* ep. XIV 21 Claud. c. min. XXXI 61 *doctum fluens Aganippe* CFW Mueller, Syntax des Nom. und Akk. 81 — Verg. Aen. X 362 *saxa rotantia late impulerat torrens*.

467 Verg. g. IV 373 *in mare purpureum* Cic. Acad. pr. II 33, 105 *mare Favonio nascente purpureum videtur* Gell. XVIII 11, 3 Prop. II 26, 5 Eurip. Troad. 124 — *domina* die Herrin unter den Flüssen, wie Mart. X 7, 9 *te (Rhenum) Tigris dominus rogat*;

Numine adorato Tarbellicus ibit Aturrus.
Corniger externas celebrande Mosella per oras,
470 Nec solis celebrande locis, ubi fonte superno
Exeris auratum taurinae frontis honorem,
Quaque trahis placidos sinuosa per arva meatus,
Vel qua Germanis sub portibus ostia solvis:
Si quis honos tenui volet aspirare Camenae,

so heisst der Po Verg. g. I 482 *rex fluviorum.*

468 *nomine* die Mss., vielleicht richtig nach Claud. nupt. Hon. 278 Prud. c. Symm. I 495, gewöhnlich *numine* und so III 4, 54 Ov. met. XI 392 *numen adorandum pelagi est* us. — *Tarbelli*, ein Volksstamm am Golf von Biscaya, dessen Gebiet der Adour (*Aturrus* hier wie parent. IV 11, *Atur* Tib. I 7, 4 Vib. Seq. *Aturus Tarbellicus* Luc. I 420 Ἄτουρις Ptol. II 7, 1) durchfliesst.

469 Die Flussgötter (s. Roscher, Lexikon der Myth. s. v. 1489) tragen als Zeichen ihrer Kraft die Stirn hornbewehrt, vgl. Verg. Aen. VIII 76 *semper celebrabere donis, corniger Hesperidum fluvius* (wo es Serv. mit dem Tosen der Wellen oder der Krümmung der Ufer erklärt, anders Festus p. 363 M.), s. a. zu 436 u. 471. Die Igeler Säule und die Neumagener Steine (s. S. 112), wo doch wohl die Mosel gemeint ist, zeigen die Flussgottheit als bärtigen oder unbärtigen Mann.

470 ff. Nicht nur in den Landen, die sie von ihrer Quelle hoch in den Bergen der Vogesen bis zu ihrer Mündung im deutschen Gebiet durchfliesst, soll die Mosel besungen werden; sondern so weit Menschen am Musendienst Gefallen finden, bis nach Galliens entferntesten Gegenden, soll ihr Name tönen, wenn Ausons Dichtergabe sich nur irgend eines Ansehens erfreut — *supernus* 'hochgelegen' wie Hor. epod. I 29 *superni villa Tusculi* (Symm. ep. I 8 *superna Gauri*).

471 Verg. g. IV 371 *gemina auratus taurino cornua vultu Eridanus* Mart. X 7, 6 *cornibus aureus receptis* (*Rhenus*) Claud. Stil. I 221 III 24 b. Goth. 603 VI cons. Hon. 161 — Zu *frontis honorem* vgl. Stat. Theb. V 510 *auratae gloria frontis* s. I 2, 113 *frontis honorem* (vom Haar) Sil. IV 755. Die Abbildungen geben den Flussgottheiten z. T. nicht nur die Hörner, sondern auch den ganzen Stierkörper.

472 Vgl. 140 — *que-vel* s. Munro zu Lucr. II 825 III 551 — *sinuosa arva*: durch die Windungen des Stroms werden auch die Grenzlinien der Fluren gekrümmt.

473 *Germani portus* die Mündung des Stromes bei Coblenz am 'deutschen Eck'. Eine Stadt gab es damals hier nicht, s. Amm. XVI 3, 1 und unten zu Venantius Ged. III 47; *portus* in gleichem Sinne Ov. her. XIV 107 *per septem Nilus portus emissus* — *ostia solvere* epigr. XXXI 5 Luc. III 230.

474 *tenuis* wie 444 — *aspirare*, gebraucht wie bei Symm. ep. V 94 *proposito melior adspiret eventus* Val. Max. III 8 ext. 2: 'wenn Ehre meinen Sang begleiten, ihm zu Teil werden wird'. S. a. (Verg.) catal. IX 61.

475 Perdere si quis in his dignabitur otia Musis,
Ibis in ora hominum laetoque fovebere cantu.
Te fontes vivique lacus, te caerula noscent
Flumina, te veteres, pagorum gloria, luci,
Te Druna, te sparsis incerta Druentia ripis
480 Alpinique colent fluvii duplicemque per urbem
Qui meat et Dextrae Rhodanus dat nomina ripae;

475 epigr. I 5 *damnosae nolo otia perdere Musae* Sil. XII 31 *hospita Musis otia* Mart. IV 14, 10 (an Silius) *nostris otia commoda Camenis* Claud. Manl. Theod. 66 *imponit . . otia Musis.*

476 Der Strom Mosella wird durch das Gedicht Mosella in aller Menschen Mund kommen, eine Hoffnung, wie sie ähnlich seit Ennius unzählige Male ausgesprochen ist. Dass die Erwartung des Dichters Erfüllung fand, lehrt der Brief des Symmachus: *volitat tuus Mosella per manus sinusque multorum.*

477 *Te-te-te* s. 141 und dort Verg. A. VII 759. Vgl. a. Anth. l. 718, 5 *fontesque lacusque, flumina quin etiam te norunt* — Verg. g. II 469 *vivique lacus* Ov. met. III 27 *vivi fontes* Mart. II 90, 8, s. V. 343.

479 *Druna*, la Drôme, ein linker Nebenfluss der Rhone; südlich davon die bei Avignon mündende *Druentia*, la Durance. Letztere beschreibt Liv. XXI 31, 10 folgender Massen: *Alpinus fluvius . . nullis coercitus ripis pluribus simul neque eisdem alveis fluens nova semper vada novosque gurgites — et ob eadem pediti quoque incerta est via —, ad hoc saxa glareosa volvens nihil stabile nec tutum ingredienti praebet*, danach Sil. III 468 ff., ähnlich Amm. XV 10, 11. Vgl. a. Luc. X 310 *spargens . . ripam.*

480 *Alpini fluvii*: etwa noch die Isère; an italische Ströme, wie Tessin, Adda, Etsch, ist kaum zu denken — Die Stadt Arelate (Arles), in ihrem Hauptstock auf dem linken Ufer der Rhone gelegen, hatte schon früh begonnen, sich auch auf das andere Ufer hinüber auszudehnen. Sicher sind schon im zweiten Jahrhundert hier zahlreiche Gräber angelegt worden. Constantin, der mehrfach in der Stadt weilt, hatte sie bedeutend vergrössert und ausgeschmückt, so dass sie zum Teil nach ihm den Namen *Constantina* führt. Von demselben Kaiser wird auch der Bau einer Schiffsbrücke herrühren, welche die beiden Teile verbindet. So wird sich auch die westliche Hälfte schnell entwickelt haben, und mit Recht Auson hier wie urb. nob. 73 ep. XXVII 81 von einer *duplex urbs*, andere von *civitates geminatae* oder *foederatae* reden können. S. CIL XII p. 83 f. und Pauly-Wissowa s. v. (Vgl. a. Claud. Prob. et Ol. 227 vom Tiber: *medius geminas interfluit alveus urbes discretas*). Einen officiellen bestimmten Namen scheint dieser neue Teil nicht gehabt zu haben; im gewöhnlichen Leben mag aber eine Bezeichnung wie die 'Rechtsstadt' gebraucht worden sein, wenn es die von Scaliger angeführte Inschrift aus Narbonne CIL XII 4398 auch nicht beweisen kann.

481 Luc. VI 773 *da nomina rebus.*

Te stagnis ego caeruleis magnumque sonoris
Amnibus, aequoreae te commendabo Garunnae.

482 Verg. Aen. XII 139 *stagnis fluminibusque sonoris* Stat. Th. III 258 *stagna lacusque sonori* Val. I 262 *magnumque sonantes*; *magnum* beim Adjectiv wie Paulin. Petr. V 248 *torvumque minaces*, s. CFW Mueller, Syntax des Nom. und Akk. 78; 85.

483 *aequoreus* von Meeresgrösse' Mela III 2, 5 *Garunna magni freti similis* Auson. ep. VI 13 IX 1f. urb. nob. 139 und 162 — *Garunna* ist noch Paul. Pell. 44, *Druentia* (479) nur bei Auson Femininum — Das Gedicht klingt aus in den Heimatstrom, den einzigen, den der Dichter noch höher hält, als die Mosel.



EPISTVLA SYMMACHI AD AVSONIVM

SYMMACHVS AVSONIO

Petis a me litteras longiores: est hoc in nos veri amoris indicium. Sed ego, qui sim paupertini ingenii mei conscius, Laconicae malo studere brevitati, quam multiiugis paginis infantiae meae maciem publicare. Nec mirum, si eloquii nostri vena tenuata est, quam dudum neque ullius poematis tui neque pedestrium voluminum lectione iuvisti. Vnde igitur sermonis mei largam poscis usuram, qui nihil litterati faenoris credidisti? Volitat tuus Mosella per manus sinusque multorum divinis a te versibus consecratus, sed tantum nostra ora praelabitur. Cur me istius libelli, quaeso, exsortem esse voluisti? aut ἀμουσότερος tibi videbar, qui iudicare non possem, aut certe malignus, qui laudare nescirem. Itaque vel ingenio meo plurimum vel moribus derogasti; et tamen contra interdictum tuum vix ad illius operis arcana perveni. Velim tacere, quid sentiam; velim iusto de te silentio vindicari; sed admiratio scriptorum sensum frangit iniuriae. Novi ego istum fluvium, cum aeternorum principum iam pridem signa comitarer, parem multis, imparem maximis: hunc tu mihi improviso clarorum versuum dignitate Aegyptio Melone maiorem, frigidiorem Scythico Tanai clarioremque hoc nostro populari Tiberi reddidisti. Nequaquam tibi crederem de Mosellae ortu ac meatu magna narranti, ni scirem, quod nec in poemate mentiaris. Unde illa amnicorum piscium examina repperisti quam nominibus varia tam coloribus, ut magnitudine distantia sic sapore, quae tu pigmentis istius carminis supra naturae dona fucasti? Atquin in tuis mensis saepe versatus cum pleraque alia, quae tunc in praetorio erant esui obiecta, mirarer,

numquam hoc genus piscium deprehendi. Quando tibi hi pisces in libro nati sunt, qui in ferculis non fuerunt? Iocari me putas atque agere nugas? ita dii me probabilem praestent, ut ego hoc tuum carmen libris Maronis adiungo. Sed iam desinam mei oblitus doloris inhaerere laudibus tuis, ne hoc quoque ad gloriam tuam trahas, quod te miramur offensi. Spargas licet volumina tua et me semper excipias: fruemur tamen tuo opere, sed aliorum benignitate. Vale.

Kritischer Apparat zur Mosella

(G = S. Gallensis 899, die beste Handschrift; ihr gegenüber B = Bruxellensis 5369/73, L = Laurentianus 51, 13, R = Turicensis 62, V = Reginensis 1650 [endet V. 180], von denen BR wieder enger zusammengehören; O = alle Hdschr. Weniger wichtige Lesarten sind wie die im Commentar bereits erwähnten hier ausgelassen.)

1 lumine *Scaliger* flamine *Mommsen* | nauem V 2 uico O Vinco *Minola* Vingo *Mommsen* '*vielleicht schrieb Aus.* Bingio (*zweisilbig*) *wie ep. XII 87 p. 242 P.* Silvios' *Vollmer* 4 sinopes G_1 V inopesque per *Christ* 7 utique V 8 dumnisum V dumnixum L dumnissam R 9 comitata L 11 noiomag*um G nogomagum V niuomagum L 12 campus B aer campis R campis eam pisaer L 13 reserabat sydus R sidus G 17 aula R 18 cum O (*Tolkiehn, Berl. phil. Woch. 1900, 1357*) *corr. Boecking* iam *Ottmann* | vultumque *Barth* | nitentes B_1 R V nitentia *Vollmer* 20 saxis B uillis R 22 labentes tacto L 25 odoriferi R 27 deuexus BL 28 Et R | imitante B 32 manamine *Gronov* molimine *Heinsius* 33 placitis V | precelapsus R praelaxus L | murmure L 35 spirante G sperante BLR speranti V superante *Hummelberger* | properare G preparare V reparare BR remeare L 37 Intersaeptus *Pulmannus* 40 Defluit-Intendit-nauta *Vollmer* | remis L 42 colla GL_1 | mulorum *Scheffer* (*nach Hor. s. I 5, 13ff.; in der Tat zeigt auch einer der Neumagener Steine eine derartige Beförderung, s. unten den Anhang*) 43 recursum L 44 segnis L 45 limigeris R legenis L lagaeis *Ugol.* | uluas R_1 ulnis L 46 perfundit V 47 Sicca imprimores G Siccam pr. V Sicca in primo respergunt (respergit L) BLR 49 masmorum L 50 dispectis G despectus V 51 marabor L_1 miramur R | certa *Lachmann* dira *Peiper* saeva *Haag* secura .. ibi luxurietur *Cannegieter*; *vielleicht* cruda? 52 luxuria G luxuriantur B | egestis V_1 53 sternant V 54 renuent L | *ob* figurae? 56 habes R 57 intituli quidis V | obtentibus *censor Heidelbergensis* 60 profundi G fluenti BLRV 61 maneant G | est L 62 caeruleas B_1 | respersas *Wakefield* 63 harenae V | meatus B 65 Vtque *edit. Ascensiana* | frontibus R 66 lucoque latosque L 68 Nota *Barth* | picta ora *Boecking* patet ora *Peiper* 71 deliciasque LRV | atque GR que BV *fehlt in* L usque *Ugoletus* 73 placido L 74 non est color *L* 77 mea-

tus R 78 succendunt L 79 qu(a)e et BR quae GLV Novi nec *Buecheler* 80 haud R | iura G *vielleicht richtig* | sedere L 84 caeluleo V ceruleos L | fluitantibus BLV | cateruis B 86 uiscera L | egestus L 87 cibaria R 88 purpureusque BR -reasque L 89 thedo L 90 oc. hominum l. R 91 uecate BL | sauari B 92 qua his G_1 qualis B 93 maiores V melioris G 95 cont. uni R 96 spirantem G_1 97 almo V 100 occultais G_1 occultas R_1 101 fronte R 102 dubio L_1 | mensae R 103 incorrupta B 107 natatu R 108 laeta *Tross* 109 defrudarentur V 110 finxit R | colorata V 111 cuncta V | quae *Toll* 112 sucus B focus L 113 pinguescit R 115 parca L perta B 116 amnigeros R amnigenas *Meurer* 117 est tendere L | multis V 118 neque B qu(a)e GLRV Namque et *edd. vett.* | solidae R 120 hinc L 123 hinc L | nullus V | letus R latus L 124 nitore L | propinus V 128 gemin. spec. L 129 quae V 130 sarie V_1 131 flumineis G | memorare *Schenkl* 132 maior gem. BLRV 134 prospexique RV prospexitque L | imitaris *Lachmann* | barba B 135 celebrare BL 136 oliua L 137 magnus *Stahl* 138 magni uis V | corpora a. soli L volvis *Cannegieter* 139 detenta *Cannegieter* deprensa *Lachmann* 140 aut LV | tranquillo *Christ* 143 extremo *Tross* 146 exundat *Peiper* | magnaque fundit V 149 magnusque R | additur BV 151 multiplices s. enumerasse B 154 agmina R_1 155 flexuque sinuque L 157 nectit R_1 158 pagea V panchea BL 160 fluentem G | garunnam BV garumnam RL(un.) garonnam G 162 uiridis B uiride V 165 unde B_1 166 tenens G | hic V | lambens L_1 167 pr. serunt cult. L 169 hominum O *corr. Avantius* 171 nudas B naidis L 174 torrent L | fluctus R 176 oreadas O 178 aureus G igneus BLRV 179 Vt O *corr. Gronov* 182 Et cum ins. L 183 rapidusque (uel o *über* u) B 184 cum B 185 liquidoque L_1 187 tegantur LR 188 ripis *Boecking* 191 constitit L 192 protulit BR_1 | undas R_1 193 profundit L perfudit *Toll* 194 montibus GB_1R_1 *Vollmer* 196 At numerat *Lachmann* 198 se ambigui *Vollmer* | confudit BLR 203 gramina *Boecking* 204 alacris B(L) | gestare B_1 | alacris g. magister *Cannegieter* 205 sator *für* super *oder* 206 sp. transire cliens *Eskuche* 206 Qui sp. tr. diem et sua *Gronov* Dum sp., ⟨viridis qua surgit ripa, colonus, Non sentit⟩ transire *Boecking, ähnlich Besser* D. sp. ⟨tumidae de culmine vinitor uvae, Non curat⟩ tr. *Vollmer* | spectant R | transire diem O | specto-mea-posthabeo *de la V. de Mirmont* 207 excludet L 208 Quales *Peiper* 209 dum *Schenkl* 213 classis *Gronov* 215 Messana *Accursius* Mylaea *Gronov* 216 Cumae *Heinsius* 217 locantes G 218 qualis *Accursius* 221 Pubertas amnisque *de la V. de Mirmont* 223 navales *Vollmer* 224 rediit BL 225 atque R 228 simul agmine L 230 Sicuti *Speck* Sic, ubi . . Quam primum *Haag* 231 expectantis L 232 Tum *Lachmann* Iam *Ottmann* 234 putant L 236 praetendat L 237 libratos R | coeptat *Avantius* 240 nam L | facilis BLR 241 populatur B 242 defensus-piscis G 244 uertit G_1 uerret L 247 subiectas BLR 248 connexa L 249 Indutos BR Inclytos L letabilis hamis L 250 ignota L 252 occultanti L 253 inclytum L 254 consensit LR 256 Dextra L 257 tractis *Schenkl* raptis *Peiper* 258 motuque G 259 uidae G_1 undae L 261 quique GLR quaeque B *corr. Avantius* 262 anhelantis B |

consumpsit R_1 267 sic tibi B 268 alternos B_1 269 parua B 272 in omne BL 275 solido B | pr(a)esare R pensare L 277 dirces O *corr. Ugoletus* 281 conuertere BLR 282 praeda B 284 instantes R_1 extanti *Cannegieter* 285 Quos BLR | fluctibus R_1 286 alternans contra pr. L 288 miratur L 290 magnum O *corr. Scaliger* 293 caucrorum L chaurorum G (*s. Buecheler zu carm. epigr. 1177, 3*) 294 plausu R lusu *Heinsius* 296 utrumque L 297 concurrit BLR 298 potest L | cultus R 302 repulere *Toll* 303 laudatur LR 304 syracusii (sir. R) O 306 uolumina BLR | margei (mergei L) O 307 (h)ebdomadas BL | menecratos O *corr. Scaliger* 308 uel] tibi L 309 Hictinus BLR Bictinus G 311 hinc G 312 quadro R cedro L quadra G quadrae B quadro cuii *Toll* cui quadrata *Boecking* quadrata cui *Peiper* 313 ipse L | suos R 315 phariis R 316 chorus GBL totus R Dorus *Salmasius* eous *Heinsius* curvus *Cannegieter* tutus *Urlichs* virus *Peiper* caerula cautes *de la V. de Mirmont* chlorus *Ellis* (*s. a. Tolkiehn, Berl. phil. Woch. 1900, 1358; 1500*), *etwa* clarus? *cfr. Prisc. perieg. 976* 317 serato B ferato L 320 decoramine BL 321 stat *Markland* | nativi *ed. Ascensiana* 324 ullatenus L 326 atque R | felix G diues BLR 327 irriguis B 329 irrupit BL | aethere BLR 330 aliam B alta L | turris R_1 331 proprium est BLG_2 | concepto B 332 captate L | canales *Heinsius* 336 nutantia *Toll* | colonis L 337 subducta L 338 aperto L 340 spirante *Heinsius* 342 et flumina B 347 tantum *Mommsen* 350 memorasse L | mosella? R 353 cel. uitae L 354 pro*neae G proneae BR pronea est L | adducta L 357 nobilibus BL | quasi L 359 gelbis G belgis BLR *corr. Scaliger* | erubrus BL 360 adlabere GR (all.) alabere L 361 celsis O *corr. Scaliger* | celebratur R 365 drahonum G drabonum R trachorum B draconum L 367 mollis arauus BLR 368 locat L(B) 369 Festa R | augustam L | uolueret O *corr. Christ* 370 non minor L Ac m. *Hessel* Ast m. *Haag* | tacitam L 371 alisentia R 372 prout cumque G 373 tantum B_1 374 moles *Ugoletus* 376 in orsis *Pichon* 378 da roma G mihi roma BLR | petens L_1 | (h)ora BLR | facessa B 380 I. ⟨hic⟩ *Stahl* | Romaeque tuere *Par.* Romae tribuere *Baehrens* tueare parentis *Boecking* Romamque tuere parentem *de la V. de Mirmont* 381 mosellam L 384 seuera BL 387 spectator GLR speculator B sectator *Heinsius* servator *de la V. de Mirmont* 390 tuo LB_2 391 netis BR_2 necis L neos G neruis R_1 392 otii B ora L 394 uirumque *aus* uirum L 397 captas subtegmine L 399 tunc R 401 praesidum s. regis L | summis R_1 403 protextati G 406 innocuos L 407 aquilogenas G 409 populique O *corr. ed. Ascensiana* 411 Praefuerit *Gronov* | festinet *Boecking* 412 tuum *Gronov* | libitaque GR 413 reddet R_1 | honores B_1LR_1 415 detestatur BLR | est L 417 undis BLR 418—420 *hinter* 445 L 419 pando G 421 anguste L 423 nigrum s. et (est L ad *Mommsen*) luponudum O *corr. Rhenanus* 426 Hinc G mox BLR | refert R_1 427 propelitora tr. G tactu R 428 heu L 431 utrinque *Avantius* 433 hostia O | findet *Heinsius* pandet *Peiper* 436 amne R 437 uno *Ugoletus* 438 uiuifica O *corr. Scaliger* 439 nunc per L | notos L 440 latius O *corr. Avantius* 442 aquitania (eq. L) BLR 448 tanta L 449 nudumque L 450 natus *Avan-*

tius Augusti p. et natus *de la V. de Mirmont* 452 munera G tempora BLR 454 tanto qui L 457 nunc L 461 liget L anxona R auxona B 462 fines O 463 santonicus G xantonico L | profluus O *corr. Vinetus* 464 duraui L 465 postponat g. tandem L 467 domini *Graevius* 468 nomine O *corr. Vinetus* | tarbellius (-ellus L) O *corr. Accursius* | aturnus R 469 celebranda GL 470 celebranda (G)L | supremo BLR 471 taurinthes R 472 Quave *Boecking* | placido L 474 ualet R 483 *fehlt in* L | garunnae BR garonnae G.

DIE MOSELGEDICHTE (III 12; 13 X 9)

DES

VENANTIVS HONORIVS CLEMENTIANVS FORTVNATVS

Venantius Honorius Clementianus Fortunatus, geboren um 536 in der Umgegend von Treviso in Oberitalien, erhielt seine grammatische und rhetorische Ausbildung in Ravenna. Die Heilung eines Augenübels, die er dem hl. Martinus verdankte, veranlasste ihn, zum Grabe dieses Heiligen in Tours in langer Fahrt durch die Alpen und Süddeutschland, über Metz und Paris zu pilgern. Schon während dieser Reise knüpfte er wiederholt Beziehungen mit den fränkischen Herrschern an und wusste sich ihre Gunst durch poetische Gaben in hohem Masse zu erringen. In Tours selbst schloss er mit dem berühmten Gregor, dem dortigen Bischof, eine enge Freundschaft, die ihr Leben hindurch fest bestanden hat. Noch wichtiger aber wurde für ihn der innige Verkehr, der sich zwischen ihm und der früheren Gemahlin des fränkischen Königs Chlotar I, Radegunde, sowie ihrer Pflegetochter Agnes, der Äbtissin des von jener gegründeten Klosters zu Poitiers, entspann und der ihn veranlasste, seinen dauernden Aufenthalt in dieser Stadt zu nehmen. Er wurde hier zum Priester geweiht und gegen Ende des Jahrhunderts auf den Bischofsstuhl erhoben. Im ersten Jahrzehnt des flg. Jahrhunderts scheint er gestorben zu sein.

Venantius ist von vielseitiger Bildung, die sich in zahlreichen Producten in Prosa und Poesie äussert, so dass er in diesem Jahrhundert unerreicht dasteht. Schon in Ravenna war er mit dichterischen Versuchen hervorgetreten, und besonders in Gallien flossen die Verse ihm in zahlloser

Menge aus der Feder. Seine mannigfachen Reisen, die sich bis England erstreckten, hatten ihn mit den verschiedensten weltlichen und geistlichen Grossen des Reiches in Berührung gebracht, und da ihn seine weltmännische Gewandtheit selbst am Herrscherhofe zu einer beliebten Persönlichkeit gemacht hatte, so spiegelt sich in den 11 Büchern seiner Gedichte, in denen er seine eigenen Erlebnisse und die geschauten Verhältnisse wiedergiebt, das Leben und Treiben der höhern Stände des Frankenreiches aufs anschaulichste wieder. Wir begleiten ihn auf seinen Fahrten durch Gallien, am Rhein und der Mosel, lernen die Herzöge, Grafen wie auch die höhere Geistlichkeit dieser Zeit kennen, Epithalamien zeigen uns den Dichter selbst als einen trotz seines oft betonten Christentums genauen Kenner heidnischer Poesie, wie auch sonst seine poetische Begabung in zahlreichen kleinern Gedichten, Empfehlungsbriefen an Cleriker und Laien, Epitaphien, Aufschriften für Kirchen und Villen, Hymnen (darunter den schwungvollen *vexilla regis prodeunt* und *pange lingua gloriosi*) und Epigrammen sich überall äussert. Viel weniger spricht sein grosses Werk an, die *vita S. Martini*, in 4 Büchern, die in breiter, aber gleichwohl flüchtiger Ausführung mit manchen Wortspielereien und Trivialitäten mehr ermüdet wie fesselt. Seine prosaischen Werke sind meist schwerfällig, mit Provincialismen durchsetzt und in einer schwülstigen Sprache geschrieben, so dass sie hinter seinen poetischen Productionen weit zurückstehen. Wenn auch diese an zahlreichen Verstössen gegen die Metrik und oft auch an dem übermässigen Pomp seiner rhetorischen Sprachweise leiden, so zeigen sie doch ein überraschendes Formtalent, und in einigen Gedichten weiss er wahrhaft ergreifende Töne anzuschlagen. Seine Zeitgenossen überragt er hoch, und nicht mit Unrecht hat man ihn den letzten römischen Dichter genannt.

I (III 12)
DE CASTELLO NICETII SVPER MOSELLA

Mons in praecipiti suspensa mole tumescit,
Et levat excelsum saxea ripa caput;

Beschreibung der Burg des Nicetius, des Bischofs von Trier etwa in den Jahren 530—566, den Venantius in mehreren Gedichten preist (s. Wetzer und Welte, Kirchenlexikon s. v.). Die Oertlichkeit bestimmt Boecking, dessen ausführliche Anmerkung ich im Auszug wiederhole, folgendermassen: 'Das hier von Venantius geschilderte Kastell kann nicht der heutige Bischofstein selbst, zwischen Moselkern und Hatzeport auf dem linken Moselufer, sein. Der winzige *Rhodanus*, den ich für den jetzigen *Ron* oder *Ren* halte, mündet unterhalb des Bischofsteins auf dem rechten Moselufer (vgl. V. 7; 8), das Dorf Burgen durchfliessend, dessen unterer, auf der rechten Ronseite gelegener, Teil auch wohl noch *Rom* genannt wird. Auch passt die Beschreibung des Hügels, auf welchem die Nicetiusburg liegt, (bes. V. 5 f.) gar nicht für den rings bergumsetzten, nur an seinem Fusse von der Mosel bespülten Felsvorsprung des heutigen Bischofsteines; wohl aber allenfalls für den Bergkegel, auf welchem die schöne Ruine der Ehrenburg steht, landeinwärts von dem zum Maiengaue gehörigen Dorfe Burgen, das möglicher Weise selbst seine Namen *Burg* oder *Burgen* von unserer Nicetiusburg erhalten hat . . . Ich kann dem Zusammenhange der venantiusschen Rede gemäss in dem Vocativ von *Mediolanus* des V. 10 nur unsere 'maienfelder' Nicetiusburg selbst finden: *Mediolanum* ist buchstäblich dasselbe wie Mailand oder Maifeld, und dieses gehörte zur trierischen Diöcese und zum moseler Ducat. Und so könnte füglich der jetzige Bischofstein, dessen mittelalterliche Urkunden öfters unter dem Namen *castrum Bischoffstein* gedenken, der Rest des Heiligen- oder Zeughauses sein, wovon V. 33—36'. Soweit Boecking, der dann noch die Ansichten anderer Gelehrten anführt, welche die Burg in Bischofstein und Mediolanus in Münstermaifeld wiederfinden (Brower), oder welche auf Berncastel, oder endlich mit Identificirung des Rhodanus mit dem in der Mosella 365 erwähnten Drahonus auf Neumagen (Hontheim, s. a. jetzt Christ, Bonner Jbb. XCII 264, der an der Mündung der Drohn in alter Zeit einen Ort Medelingen nachweist) verfallen. Seine eigene Bestimmung ist wenig glücklich. Gegen die Lage der Ehrenburg, die in engem Tal so weit von der Mosel entfernt ist, dass sie von ihr aus nicht sichtbar wird, fällt der Vers 7 doch zu stark ins Gewicht. Welcher von den an-

Rupibus expositis intonsa cacumina tollit
Tutus et elato vertice regnat apex.
5 Proficiunt colli quae vallibus arva recedunt,
Vndique terra minor vergit et iste subit;
Quem Mosella tumens, Rhodanus quoque parvulus ambit,
Certanturque suo pascere pisce locum.
Diripiunt dulces alibi vaga flumina fruges,

dern Versuchen den Vorzug verdient, ist schwer zu sagen. Den Bischofstein halte auch ich für unmöglich, da die Oertlichkeit des bis an die Mosel reichenden Felsen, dem der Raum für Strasse und Eisenbahn erst abgewonnen werden musste, den Versen 5 und 6 zu sehr widerspricht. Dass keine Stadt erwähnt wird, wäre bei Neumagen auffällig. Trotz aller anscheinenden Bestimmtheit passt die Schilderung auf viele Gegenden des Moseltals. So entspricht den Versen des Dichters genau die aus der kleinen von Cobern steil aufsteigende, an beiden Seiten von Bächen Ebene bespielte Anhöhe, die heute auf ihren zwei Gipfeln mit den Trümmern der Ober- und Niederburg gekrönt ist. Die Zugehörigkeit zum Maiengau (Ledebur, der Maiengau S. 30), wenn der etwas mit *Mediolanus* zu tun hat, die Rebengelände der Nähe (V. 39), die einen beliebten, würzigen Wein liefern, die Bedeutung Coberns und des benachbarten Gondorfs in früher Zeit (s. zu Gedicht III 45 Bonner Jbb. XCI s. v.) würden die Identificierung unterstützen; nur liegt der Ort zu weit ab. Die beiden Burgen bei Treis am Zusammenfluss zweier Bäche geben ebenfalls ein Bild der Lage (am Rhein etwa die 'Brüderburgen' bei Bornhofen, in der Eifel Eltz und Trutzeltz oder die Burgen von Monreal) und manche andere. Wenn nicht inschriftliche Funde noch nachhelfen sollten, werden wir über Vermutungen nicht hinaus kommen.

1 Verg. Aen. VIII 190 *saxis suspensa rupes* — I 6, 14 *colle tumente* Claudian carm. min. XXVI 12 *clivus molliter orbe tumet.*

3 *intonsus* 'bewaldet' Verg. ecl. V 63 Aen. IX 681 *intonsa attollunt capita et sublimi vertice nutant* us.

4 Vgl. I 20, 10 *nec satis elato vertice regnat apex.*

5f. Der Hügel erscheint höher, da die umliegenden Saatfelder sich senken. Pers. VI 8 *multa litus se valle receptat* — Zu *subire* 'in die Höhe steigen' vgl. III 10, 14 *vallis ad alta subit* Plin. XXXI 32 *subisse in caelum* 31; 57; zum Ganzen I 19, 5 *altior a planis arvis minor eminet altis* Lucr. V 492.

7 Die Hdschr. des Venantius haben meist *Musella,* die tab. Peuting. *Musalla*; die Quantität der ersten Silbe ist bei ihm wechselnd, lang wie hier 24 II 1; 7 III 3, kurz III 48 — Ueber *Rhodanus* (*Rodanus* die Mss.) s. oben.

8 *certari* Deponens wie unten II 14 vita S. Mart. II 475, ähnlich praef. 3 *patesci* VI 5, 19 *migrari* ua. — *pascere locum* wie 42.

9ff. *vaga flumina* (Hor. c. I 34, 9 Dirae 67) die über das

10 Haec tibi parturiunt, Mediolane, dapes:
Quantum crescit aquis, pisces vicinius offert;
Exhibet hinc epulas, unde rapina uenit.
Cernit frugiferos congaudens incola sulcos
Vota ferens segeti fertilitate gravi.
15 Agricolae pascunt oculos de messe futura;
Ante metit visu, quam ferat annus opem.
Ridet amoenus ager tectus viridantibus herbis,
Oblectant animos mollia prata vagos.
Hoc vir apostolicus Nicetius ergo peragrans
20 Condidit optatum pastor ovile gregi;
Turribus incinxit ter denis undique collem;
Praebuit hic fabricam, quo nemus ante fuit.
Vertice de summo demittunt brachia murum,
Dum Mosella suis terminus extet aquis.
25 Aula tamen nituit constructa cacumine rupis,

Ufer sich ergiessenden Flüsse. Während sonst das Steigen des Wassers der Frucht des Ackers Gefahr und Verderben bringt, nützt es hier, wo es den Anwohnern die Fische leichter in die Hand liefert.

10 *Mediolanus*: die gleiche (Endung und) Messung bei Paulin. Petr. I 259, anders bei Auson urb. nob. 35 und wieder verschieden bei Ennod. c. I 18, 26. Venantius ändert sehr oft die Endung und das Geschlecht seiner Worte, so in *amomus*, *arva*, *canister*, *coccus*, *compitus*, *censum* ua. Der Name *Mediolanum* ist häufig, Städte dieser Benennung giebt es in Oberitalien, Germanien, Britannien, Moesien, Gallia Belgica, mehrfach in Aquitanien und Gallia Lugdunensis, s. Holder, Altcelt. Sprachschatz s. v.; dem Nicetius, der mit italienischen Baumeistern und Steinmetzen arbeitete, mochten auch diese den Namen eingegeben haben — III 10, 24 *populo parturit unda cibum.*

11 Das Demonstrativum fehlt gern, s. Elss, Unters. über den Stil des V. T. S. 52.

13 *congaudere* ein spätlateinisches Wort, hier in der Bedeutung 'sich sehr freuen'.

15 *oculos pascere* genau wie im Deutschen 'die Augen weiden' III 76 Ter. Phorm. 85 Lucr. I 36 Ov. am III 2, 6 uö.

17 Vgl. unten II 11 und IX 3, 10.

18 VIII 3, 238 *oblectant animos germina nulla meos* Cat. LXIII 4 *vagus animis*, s. a. Mos. 153.

22 *fabrica*, die Werkstatt, geht im 4. Jahrh. (Pallad. I 7, 4 *fabrica villatica* Treb. Poll. Gall. duo V 3) in die Bedeutung von *aedificium* über, und in dieser gebraucht es Venantius oft, s. I 13, 12 II 16, 76 S. Mart. I 174 us. — *quo* s. 40 und III 26.

23 Mos. 164 *vertice nunc summo* Luc. III 384 *a summis perduxit ad aequora castris . . opus . . crudaque extruxit brachia terra.*

Et monti imposito mons erit ipsa domus.
Complacuit latum muro concludere campum,
Et prope castellum haec casa sola facit.
Ardua marmoreis suspenditur aula columnis,
30 Qua super aestivas cernit in amne rates;
Ordinibus ternis extensaque machina crevit,
Vt postquam ascendas, iugera tecta putes.
Turris ab adverso quae constitit obvia clivo;
Sanctorum locus est, arma tenenda viris.
35 Illic est etiam gemino ballista volatu,
Quae post se mortem linquit et ipsa fugit.
Ducitur irriguis sinuosa canalibus unda,
Ex qua fert populo hic mola rapta cibum.
Blandifluas stupidis induxit collibus uvas,
40 Vinea culta viret, quo fuit ante frutex.
Insita pomorum passim plantaria surgunt

29 Mart. II 14, 9 *centum pendentia tecta columnis*, s. Mos. 336.
30 Die Beziehung von *aestivae* wie Ged. III 15 *cauta rate* Claud. b. Gild. 54 *classibus aestivis* Rutil. Nam. I 221 *aestivos fluctus*.

31 *ordo* 'das Stockwerk', vgl. vom Schiff Luc. III 534 *ordine contentae gemino crevisse liburnae* Verg. Aen. V 120 Sil. XIV 574 — Die Stellung von *que* ist bei unserm Autor ganz willkürlich, z. B. II 6, 24 *statera facta est corporis praedam tulitque Tartari* app. I 67 us. — *machina* das Baugerüst bei Plinius und Vitruv, dann das Gebäude selbst. vgl. I 19, 9 *machina celsa casae triplici suspenditur arcu*.

33f. Gegenüber auf dem Hügel steht ein Turm, der als festester Punkt die Gebeine der Heiligen und die Waffenkammer birgt. Die Ausdrucksweise ist durch ihre asyndetische Kürze auffällig; vgl. Elss aaO. 52, der *scutorum* vorschlägt.

35 Hier steht auch das schwere Geschütz, die Wurfmaschine mit zwei Läufen, also zur gleichzeitigen Schleuderung verschiedener Geschosse eingerichtet.

36 Der Sinn wird klar durch die vorbildliche Stelle Luc. III 467 (*lancea ballistae turbine rapta*) *pandens perque arma viam perque ossa relicta morte fugit, superest telo post vulnera cursus*, s. a. Sen. Herc. fur. 994 *medio spiculum collo fugit vulnere relicto* Verg. Aen. X 340 Stat. Th. VII 681.

37 Verg. g. III 330 *ilignis portare canalibus undam* Calpurn. ecl. II 35 *irriguos nutrire canalibus hortos*. Vgl. Mos. 362.

39 *blandifluus* nur noch bei Venantius XI 10, 10 (*odor*) und Dracontius VI 76 (von der Rose) VIII 13 (*palatum*), *dulciflua aqua* Anthol. lat. 120, 4 — *stupidus* nur hier für 'unfruchtbar'. Subiect des Satzes ist Nicetius — Der Versschluss Mos. 175.

Et pascunt vario floris odore locum.
Haec tibi proficiunt, quicquid laudamus in illis,
Qui bona tot tribuis, pastor opime gregis.

43 Der Plural *proficiunt* (*proficiant* Meyer), wie III 10, 1 *cedant, quidquid* — VI 3, 7 VIII 1, 47 *quicquid laudatur in illis.*
44 *pastor opime gregis*, die beliebte Anrede bei Venantius, wie III 13a, 1; 19, 2. Am Schluss gern die zweite Person (anders 19), so auch unten III 80 f.

II (III 13)
AD VILICVM EPISCOPVM METTENSEM

Gurgite caeruleo pelagus Mosella relaxat,
Et movet ingentes molliter amnis aquas;
Lambit odoriferas vernanti gramine ripas
Et lavat herbarum leniter unda comas.
5 Hinc dextra de parte fluit qui Salia fertur,
Flumine sed fluctus pauperiore trahit;
Hic ubi perspicuis Mosellam cursibus intrat,
Alterius vires implet et ipse perit.
Hoc Mettis fundata loco speciosa coruscans
10 Piscibus obsessum gaudet utrumque latus.
Deliciosus ager ridet vernantibus arvis;
Hinc sata culta vides, cernis at inde rosas.

Preis des Vilicus, des langjährigen Bischofs von Metz, der um 566 starb. Seine Gastfreundschaft hatte Venantius mehrfach genossen.

1 *pelagus* s. III 12 Mos. 27.

2 *movet molliter amnis aquas*: Boecking macht mit Grund auf die starke Allitteration dieses Gedichtes aufmerksam. Nach dem unübertroffenen Ennianischen *o Tite tute Tati tibi tanta tyranne tulisti* ist Venantius der grösste Künstler in solcher Wortklingelei; drei Beispiele genügen: vita S. Mart. I 347 *dum rapit, eripitur rapienda rapina rapaci* 506 *foedere fida fides formosat foeda fidelis* 508 *illustris lustrante viro loca lustra ligustra.*

3 Vgl. Mos. 25f.

4 *comae* wie unten III 32.

5 *hinc* bei Ven. oft gleich *hic*, wie *inde* gleich *illic* — *Salia*. die Seille, fällt bei Metz in die Mosel; an ihrem Ursprung sind grosse Salzlager, daher VII 4, 16 *seu qui Mettis adit de sale nomen habens.*

6 *pauper* wie I 21, 4 *paupere fonte* Hor. c. III 30, 11 *pauper aquae Daunus.*

8 *vires* s. Mos. 434.

9 *Mettis* (so seit dem 5. Jahrh.), früher *Divodurum*, Metz, nach Trier die wichtigste Stadt an der Mosel, damals Residenz der austrasischen Könige und Bischofssitz — *coruscans* wie *nitens* Mos. 18.

10f. Vgl. I 20, 7 *deliciis obsessus ager viridantibus arvis*: auch oben I 17.

Prospicis umbroso vestitos palmite colles,
  Certatur varia fertilitate locus.
15 Urbs munita nimis, quam cingit murus et amnis,
  Pontificis merito stas valitura magis:
Vilicus, aetheriis qui sic bene militat armis,
  Stratus humi genibus te levat ille suis.

13 *umbrosus* activisch 'beschattend' wie III 40, vgl. I 20, 16 *palmes opacat humum* Paulin. Petr. I 258 *palmitis umbris*; anders Stat. s. III, 1, 147 *Icario nemorosus palmite Gaurus* — *vestire* vgl. Mos. 157; fast derselbe Vers kehrt in Gedicht III 31 wieder; s. a. Claud. c. min. XXXI 39 *lateant sub palmite colles* Orientius (CSE XVI 210) I 131 *vestitur palmite collis*.

14 *certatur* s. oben I 8.

15 *nimis*: die Stadt bedarf der Befestigung nicht, da mehr als Strom und Wall sie ihres Bischofs Verdienst und Gebet schützen — Nach V. 18 folgt weiteres Lob des Bischofs.

III (X 9)
DE NAVIGIO SVO

Regibus occurens, ubi Mettica moenia pollent,
Visus et a dominis ipse retentor equo.
Mosellam hinc iubeor percurrere navita remo,
Accelerans tremulis pergere lapsus aquis;
5 Ascendensque ratem gracili trabe nauta cucurrit,
Nec compulsa notis prora volabat aquis.
Interea locus est per saxa latentia ripis:
Litore constricto plus levat unda caput;
Huc proram implicitam rapuit celer impetus actam,
10 Nam prope iam tumidas ventre bibebat aquas.
Ereptum libuit patulos me cernere campos,

Eine Mosel- und Rheinfahrt von Metz nach Andernach, die Venantius im Gefolge der austrasischen Herrscher (*reges* V. 1, *rex* V. 73), wahrscheinlich Childeberts (575—596) und seiner Mutter Brunhilde, mitgemacht hat.

1 *Mettica moenia* s. II 9.

2 *equo*: 'ich auf meinem Pferde', s. Elss 30.

4 *tremulus* s. Mos. 29, hier bes. von den Stromschnellen unterhalb Metz — *lapsus* 20 Mos. 166.

5 *nauta*: der Dichter selbst; deshalb ist vielleicht *cucurri* zu schreiben; vita S. Mart. pr. 13 *fluctibus excussus per nubila navita currit.*

6 *notus* der Südwind, der günstigste für diese Fahrt; doch auch ohne ihn fliegt das Schiff durch die Wellen dahin; vgl. vita S. Mart. pr. 20 *fluctibus ex imis evolat acta ratis.*

7 Anders hatte die Mosel Auson V. 34 geschildert — Verg. Aen. I 108 *saxa latentia* — Vielleicht *rivis*? s. Mos. 188; doch s. auch unten V. 17.

8 *levat unda caput*: das Flussbett vertieft sich; vita S. Mart. pr. 12 *mare caeruleum tollat ad astra caput.*

9 *implicitus* wie vita S. Mart. pr. 9 *implicitam quatiunt vada caerula cumbam* — Ov. trist. I 4, 15 *quo rapit impetus undae.*

10 XI 25, 26 *assidue rapidas prora bibebat aquas* Paulin. Nol. XXIV 111 *navis undam conbibit* Ov. am. II 11, 6. Eine ähnliche Situation, ebenfalls bei Metz, schildert V 8, 23 ff.

11 Claud. rapt. Pros. I 221 *patulis illudere campis* Paulin. Petr. IV 255 V 18 *patulis — campis.*

Et fugiens pelagus ruris amoena peto.
Gurgite suscipior subter quoque fluminis Ornae,
Quo duplicata fluens unda secundat iter.
15 Inde per exclusas cauta rate pergimus undas,
Ne veluti piscem me quoque nassa levet.
Inter villarum fumantia culmina ripis
Pervenio, qua se volvere Sura valet.
Inde per extantes colles et concava vallis
20 Ad Saram pronis labimur amnis aquis,
Perducor Treverum qua moenia celsa patescunt,
Vrbs quoque nobilium nobilis aeque caput.
Ducimur hinc fluvio per culmina prisca senatus,
Quo patet indiciis ipsa ruina potens.
25 Vndique prospicimus minitantes vertice montes,
Nubila quo penetrans surgit acuta silex,
Qua celsos scopulos praerupta cacumina tendunt,

12 f. Nach Überwindung der Stromschnellen sucht der Reisende Erholung auf den breiteren Fluren, die sich oberhalb der südlich von Diedenhofen (Thionville) in die Mosel fallenden Orne (*Orna*), besonders am linken Ufer, ausbreiten.

14 Prop. III 21, 14 *liquidum nautis aura secundat iter* Ov. her. XIII 136 *aura secundet aquas.*

15 *excludere* s. Mos. 38.

17 Vgl. Mos. 20 und 284 Verg. ecl. I 82 *villarum culmina fumant.*

18 *Sura* Mos. 355.

19 Ov. met. VIII 334 *concava vallis* Claud. III cons. Hon. 47 *valles et concava* Verg. g. II 391 Calpurn. ecl. VII 30.

20 *Sara* (*Suram* die Mss.) Mos. 367 — Verg. g. I 203 *prono rapit alveus amni* Ov. ars III 386 *nec Tuscus placida devehit amnis aqua* Luc. IV 430 *ratis prono defertur lapsa profundo*, s. Mos. 27.

21 Unterhalb Conz öffnet sich das Tal ein wenig und gestattet den freien Blick auf Trier — *Treveri* mit kurzem ersten *e* wie stets bei Venant.

22 *aeque* mit Kürzung des *e* vgl. Leo, Index rei metr. s. l. *e*.

23 *per*: Mos. 283 — VI 1, 19 IX 1, 24 *culmina tot procerum*, vgl. a. Verg. Aen. IV 671 *culmina hominum deorumque* Paulin. Pell. 37 und für Ennodius den Index bei Hartel s. v. *culmen*.

24 Trier hatte im 5. Jahrh. bei dem Einfalle der germanischen Völker durch eine vierfache Plünderung furchtbar zu leiden gehabt. Noch zur Zeit unseres Gedichtes mochten die Trümmer ergreifende Kunde davon geben. Dass V. die Moselbrücke nicht erwähnt, ist auffallend.

25 ff. vgl. Mos. 161, 329.

26 *quo* = *qua* wie 39 I 22; 40 (s. Leo Index I s. v.) und V. 29 *huc* = *hic*; gern wechseln *quo* und *qua* ab; wie hier auch 45 ff. us. — *silex* Femininum wie öfters.

Hispidus et tumulis crescit ad astra lapis.
Nec vacat huc rigidis sine fructibus esse lapillis:
30 Denique parturiunt saxaque vina fluunt.
Palmite vestitos hic respicis undique colles,
Et vaga pampineas ventilat aura comas;
Cautibus insertae densantur in ordine vites,
Atque supercilium regula picta petit;
35 Culta nitent inter horrentia saxa colonis,
In pallore petrae vitis amoena rubet,
Aspera mellitos pariunt ubi saxa racemos,
Et cote in sterili fertilis uva placet,
Quo vineta iugo calvo sub monte comantur,
40 Et tegit umbrosus sicca metalla viror;
Inde coloratas decerpit vinitor uvas,

30 *denique* versichernd und steigernd, wie 69 III 8, 9 X 6, 109; 17, 31 — *parturire* wie 37 *parere* — *fluere* transitiv, wie V 6, 2 app. V 10 Claud. Stil. II 264 *Oenotria palmite largo vina fluens* Ambros. hexaem. III 2, 9 *petra aquas fluxit* CFW Mueller, Syntax des Nom. und Akk. 40.

31 s. oben II 13. Auch VII 4, 7 ff. schildert der Dichter den *uviferi Mosellae amnis.*

32 Ov. am. I 7, 54 *populeas ventilat aura comas* Sil. XVI 443 *v. a. iubas* Rutil. Nam. I 244 *v. a. rates.*

33 Verg. ecl. I 73 *pone ordine vites*, wo die Interpreten über die beliebte Form des *quincunx* handeln.

34 *supercilium* 'die Braue', hier 'die Spitze', wie Liv. XXXIV 29, 11 *s. tumuli* (Caes.) b. Afr. 58, 1 Plin. VI 17 XXXIII 75 Prud. per. XII 33. '*regula* ist das besonders begrenzte Land- oder Weinstück, welches dem einzelnen Mönch zur Bebauung angewiesen ist; *picta* oder *pictura* heisst ein solches Landstück von den Grenzpfählen oder Steinen, welche mit Zeichen, auch wohl mit Farben versehen worden sind' Boecking.

35 ff. Stete Zusammenstellung von Gegensätzen: *culta* — *horrentia*, *pallor* — *rubet*, *aspera* — *mellitos*, *sterili* — *fertilis*, *calvo* — *comantur* — *inter* mit Längung der Endsilbe in der Arsis vor der Caesur, wie oft bei Venantius; s. Leo, Index rei metr. s. v. *brevis syll.* — Ov. met. IV 778 *silvis horrentia saxa.*

36 *pallor petrae* von dem stahlblauen Schiefer.

39 Cat. IV 11 *comata silva* Val. Fl. III 403 *silva comanti iugo.*

40 *metallum* 'das Gestein', wie I 19, 11 Avien descr. 377 *saxorum metallo* Sedul. I 155 *arente metallo* — *viror* concret, wie auch im Deutschen 'das Grün'.

41 *coloratae uvae* (Colum. XI 2, 67), also rote? s. 36. Heute tragen nur noch ganz vereinzelte Berge der Mosel, so bei Cochem, dunkle Trauben — Verg. ecl. X 36 *maturae vinitor uvae* Sedul. I 91 *impressas calcabit vinitor uvas.*

Rupibus appensis pendet et ipse legens.
Delicias oculis habui dapibusque cibatus,
Haec iucunda tenens, navita regna sequens.
45 Hinc quoque ducor aquis, qua se rate Contrua complet,
Quo fuit antiquum nobilitate caput.
Tum venio, qua se duo flumina conflua iungunt,
Hinc Rhenus spumans, inde Mosella ferax.
Omne per illud iter servibant piscibus undae
50 Regibus, et dominis copia fervet aquis.
Ne tamen ulla mihi dulcedo deesset eunti,
Pascebar Musis aure bibente melos:
Vocibus excussis pulsabant organa montes,

42 *app. p.*: derartige spielenden Zusammenstellungen liebt Ven., s. Leo, Index I s. v. *lusus* Elss 56; 58.

43 *cibare* in früherer Zeit nur von Tieren gebraucht, öfters bei Venantius auch von Menschen.

44 *regna* persönlich statt *reges*, so selbst in der Anrede X 7, 31; 42 Elss 67.

45 vgl. 21 und 23 — *Contrua*, im 10. Jahrh. *Contrava*, dann *Gonderera* (s. Bonner Jbb. LXXXIV 238 LXXXVII 21 CIL XIII 2 p. 483), heute Gondorf, auf dessen Bedeutung zur Römerzeit mannigfache Funde schliessen lassen, die auch Zeugnis von der Weincultur dieser Gegend geben (aaO. LXXXVII 18). An beiden Seiten der Mosel münden Römerstrassen von Boppard und Münstermaifeld. Es scheint hier eine Kahnflottille gestanden zu haben — *ratis* collectiv, wie II 13 *palmes*, s. Elss 69.

46 *caput* 'Burg, Festung' wird auf den Wartturm gehen, der hier schon in römischer Zeit als Luginsland stand. s. Bonner Jbb. aaO. und LXXXV 157.

47 *confluus* ein erst bei den christlichen Autoren vorkommendes Wort. Venantius ist an dem Zusammenfluss von Rhein und Mosel bei Coblenz (*Confluentes*; s. CIL XIII 2 p. 480 Günther, Correspondenzblatt der Ges. für Anthropol. 1905, 57) angelangt, von hier geht die Reise V. 63 weiter rheinabwärts. Zunächst aber werden noch einige Annehmlichkeiten der Fahrt, Genüsse für Gaumen und Ohren, nachgeholt.

48 *ferax* s. I 19, 1 *ferax unda Garunnae* Mos. 23; 381.

49 Zu der metrisch nötigen Form *servibam* vgl. Neue, Formenlehre[3] III 317.

50 *aquis* sc. *in*; bei Venantius fehlt die Präposition sehr häufig. *dominis* ist Dativ.

53 *organum generale nomen est omnium vasorum musicorum* nach Augustin enarr. in psalm. 150, 7 Isid. Or. III 2; besonders wird es von Blasinstrumenten gebraucht, *ut sunt tubae, calami, organa* (Cassiodor de musica). Auf der Igelsäule sitzt auf dem Flusskahne eine Figur, die auf der tibia oder einem ähnlichen Instrument zu spielen scheint. Vgl. zum Ganzen III 9, 29 *Hinc filomela suis attemperat organa cannis* (= II 9, 55), *fitque repercusso dulcior aura melo*

Reddebantque suos pendula saxa tropos.
55 Laxabat placidos mox aerea tela susurros,
Respondit cannis rursus ab alpe frutex;
Nunc tremulo fremitu, modo plano musica cantu
Talis rupe sonat, qualis ab aere meat.
Carmina divisas iungunt dulcedine ripas,
60 Collibus et fluviis vox erat una tropis.
Quo recreet populum, hoc exquirit gratia regum,
Invenit et semper, quo sua cura iuvet.
Antonnacensis castelli promptus ad arces
Inde prope accedens sarcina pergo ratis.
65 Sint licet hic spatiis vineta in collibus amplis,
Altera pars plani fertilis extat agri.
Plus tamen illa loci speciosi copia pollet,
Alter quod populis fructus habetur aquis.
Denique dum praesunt reges in sedibus aulae
70 Ac mensae officio prandia festa colunt,
Retibus inspicitur quo salmo fasce levatur,

Sil. XIV 364 *vocibus aequor personat et clamat scopulis clamoris imago* und Mos. 167.

54 *pendula* wie Mart. XIII 112 *Setia pendula* Col. II 18 *loca p.*, häufig bei unserm Autor — *tropus* 'der Gesang, die Weise' nur hier und 60 VII 8, 70 X 11, 4 (von der Flöte).

55 *aerea tela* 'die ehernen Saiten der Leier', die sanft im Accord mithallen.

56 Dem Ton der Rohrflöte (*cannae*) antwortet im Echo das Gesträuch am Ufer. *Alpis*, im Sing. schon bei Ovid, verliert seine specielle Bedeutung in der silbernen Latinität.

57 ff. X 11, 3 *quo placido cantu resonare videntur et aera.*

59 s. Mos. 293 ff.

63 *Antennacum* (Amm. XVIII 2,4), *Antunnacum* (tab. Peut., Itin. Ant.) oder *Antonacum* (Not. dign.), beim geogr. Rav. IV 24 schon *Anternacha*, heute Andernach, ist nach der not. dign. die Station eines praefectus militum Acincensium unter dem dux Mogontiacus. Im Mittelalter spielt die Stadt, die auch in der Kaiserzeit schon eine gewisse Wichtigkeit hatte (s. H. Lehner, Bonner Jbb. CVII 1), eine nicht unbedeutende Rolle.

65 f. Auf dem rechten Ufer des Stromes bei Leutesdorf gegenüber Andernach sind auch heute noch Weinberge, das andere bildet die weite bis Mayen sich erstreckende fruchtbare Ebene.

67 ff. Nicht nur die Reben der Berge und die Früchte der Ebene, sondern auch das Wasser liefert seinen Beitrag zur Mahlzeit des Herrschers, zur Erhöhung des Reizes unmittelbar vor seinen Augen.

69 *denique* s. oben V. 30.

71 *salmo* Mos. 97 — *fasce le-*

Et numerat pisces, cum sit in arce sedens;
Rex favet in mensa, resilit dum piscis ab unda,
Atque animos reficit, quod sua praeda venit.
75 Illuc fausta videns, huc laeta palatia reddens
Pascens ante oculos post fovet ipse cibis.
Praesentatur item mensae Rheni advena civis,
Turbaque quo residens gratificatur edens.
Ista diu dominus dominis spectacula praestet,
80 Et populis dulces detis habere dies:
Vultibus ex placidis tribuatis gaudia cunctis,
Vester et ex vestris laetificetur apex.

vari wie VI 5, 35, s. a. Verg. ecl. IX 65 *fasce levabo* Prud. psych. 578 Paulin. Nol. XXI 395 Sidon. ep. IV 11, 6, 19.

72 Zum Singular *numerat* nach *reges* vgl. Ged. I 15f.

73 *rex* im Singular, der jugendliche Herrscher, der seine Freude an dem Schauspiel hat; *favere* steht für *gaudere*, wie öfters, z. B. IV 26, 135 IX 4, 14.

74 *animos reficit* gleich *laetificatur*, ebenso nacher *gratificatur* (vgl. X 4, 1 *nos suscepisse gratificamur epistulas*).

76 *fovere cibis* wie XI 9, 2 *epulis te tribuente fover.*

77 *advena civis* der Salm.

78 *turba residens*: der König und sein Gefolge; s. Elss 49; *que* ist überflüssig wie nicht selten, s. Leo, Index I s. v.

81 VI 2, 104 *laetitiam populus regis ab ore capit.*

82 *apex* 'die königliche Würde', wie oft in dieser Zeit.

INDEX

(Die einfachen arabischen Ziffern weisen auf die Mosella, die römischen und arabischen auf Venantius)

Anhang

von

E. Krüger.

Neu bearbeitet von P. Steiner, Trier.

I. Zur Karte.

Die beigegebene Karte ist bei Georg Westermann in Braunschweig gedruckt auf Grund einer vor Jahren für Vortragszwecke im Provinzialmuseum Trier hergestellten Karte. Sie gibt freilich nur einige der wichtigsten bis jetzt bekannten Funde zur römischen Topographie, nicht etwa ein Bild des Zustandes der Besiedelung in der Zeit des Ausonius[1]). Die eingetragenen römischen Strassenzüge sind erheblich vermehrt worden[2]). Denn die Karte der Auflage von 1909 mit den wenigen Hauptheerstrassen ohne die anderen Verbindungen, die ja gerade in der Spätzeit zahlreich und wichtig waren, gab, wie uns schien, ein Bild, das leicht irreführen konnte. So sind denn diesmal auch die wesentlichsten Zweigverbindungen angegeben und alle andern Strassenzüge revidiert worden. Wohl ist dadurch das Bild der Karte weniger übersichtlich geworden, dafür entspricht es aber mehr den tatsächlichen Verhältnissen. Vielleicht hätte bei der Wahl einer Karte sich eine Beschränkung allein auf die Darstellung der Landschaft mit dem von Ausonius gewählten Wege

---

1) Diese ideale Forderung muss zurückgestellt bleiben bis zum Erscheinen der in Bearbeitung befindlichen archäologischen Siedlungskarte des Bezirks Trier.

2) Für diese Materie steht jetzt als bequemes Handbuch zur Verfügung Jos. Hagen, Römerstrassen der Rheinprovinz, Band VIII der Erläuterungen zum histor. Atlas der Rheinprovinz, Bonn 1923, der jetzt in zweiter Auflage erscheint. Grundsätzliches zur Strassenforschung gibt auch K. Schumacher, „Die Erforschung des röm. und vorröm. Strassennetzes in Westdeutschland“ im (III.) „Bericht der Röm.-Germ. Komm. zu Frankfurt a. M.“ 1906/7 S. 11—32 mit 1 Karte b. S. 52.

empfohlen. Eine solche Spezialkarte schon diesmal zu geben, verbot sich jedoch aus praktischen Erwägungen.

Die Ausoniusstrasse ist in der Fachliteratur mehrfach behandelt worden; vgl. K. Schumacher, „Siedelungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande, II. Band: die römische Periode". Mainz 1923, S. 95, 239, 395; Tafel 17, 19; dazu Literaturangaben in Anm. 58[1]).

Von den befestigten Plätzen und Kastellen sind durch Ausgrabungen folgende ummauerte Ortschaften festgelegt: *Icorigium, Beda(vicus), Noviomagus,* ferner ein Kastell in Pachten und in Kreuznach und neuerdings eins am Fusse des Halbergs bei Saarbrücken, am Rhein sodann die festen, turmreichen Mauern der spätrömischen Befestigungen von Bingen, Boppard, Koblenz, Andernach u. a. m.[2]). Für *Belginum* und *Dumnissus* ist der Charakter als befestigte Plätze bisher nur Vermutung. Die Lage von *Belginum* am stumpfen Turm bei Hinzerath ist gesichert durch viele Fundstücke und die Inschrift der *vicani Belg(inates)* [Hettner, Steindenkmäler des Prov.Mus. Trier Nr. 105]. Darüber und über *Dumnissus* s. oben zu Vers 8. Eine Reihe von Strassenposten *(burgi),* die für die Spätzeit an den Heerstrassen allgemein gewesen sein dürften, hat G. Behrens zwischen Bingen und Simmern festgestellt (Germania IV, 12). — Der Strassenzug ist in grossen Teilen noch gut erhalten auf der Strecke zwischen Kirchberg— stumpfem Turm—Neumagen als 1½ m hoher Damm von etwa 8 m Breite mit Gräben beiderseits (Schumacher aaO.,

---

1) Davon mögen die hauptsächlichsten Schriften auch hier angeführt werden: K. Schumacher, „Auf den Pfaden des Ausonius". Mainzer Zeitschrift 5 (1910), 74 ff. und 10 (1915), 64, („Ortsnamen und Römerstrassen in Westdeutschland"), ferner Prähistor. Zeitschr. 8 (1916), 151 f. („Das Strassennetz" etc. in der „Besiedelungsgeschichte des Hunsrücks"). Dann G. Behrens, „Römerstrassen und Strassenstationen im vordern Hunsrück" („Germania") IV (1920), 12; Hagen, „Römerstrassen" S. 182 ff. mit Literaturangabe

2) Vgl. dazu E. Anthes, „Spätröm. Kastelle und feste Plätze" im X. Bericht der Röm.German. Kommission 1917, 86—167 Nr. 5 bis 12 und 18 mit Grundrissen; K. Schumacher, Siedelungsgesch. II, 110 ff. Abb. 35 und Taf. 14.

der mit Recht für diese Römerstrassenreste eine Stellung unter Denkmalsschutz fordert). Über die Bauart der Strasse siehe Hagen aaO. 185.

Von Villen, Heiligtümern usw. ist nur eine kleine Auswahl der wichtigsten, die in den bisherigen Veröffentlichungen genannt sind, eingetragen.

II. Zu Neumagen (Vers 11, S. 28).

Um den Ausdruck *castra inclita divi Constantini* richtig zu bewerten, empfiehlt sich ein Blick auf den durch Hettners Ausgrabungen von 1884 und 1885 ermittelten Grundriss dieses befestigten Platzes. (Abb. auf S. 28. Vgl. den Bericht in der Westd. Zeitschr. X S. 284 ff. und Anthes aaO. Nr. 10, Abb. 8.) Durch eine sehr starke Mauer mit 14 vollausgemauerten Rundtürmen, die auf die Ecken einer polygonalen Anlage gesetzt sind, wurde hier, wohl in constantinischer Zeit, eine bereits vorhandene *Mansio* umschlossen [Schumacher vermutet dort eine kaiserliche Sommerresidenz des Constantin]. Sie hat einen Flächenraum von nur 1,28 ha und ist damit die kleinste neben den ebenfalls polygonalen Anlagen von Bitburg (etwa 2 ha) und Jünkerath (1,52 ha). Zwei Tore sind im Norden und im Süden an die hindurchführende Heerstrasse gesetzt; ferner sind noch zwei schmale Nebenausgänge festgestellt, die sich jeweils an einen Turm anschmiegen und nach NW und nach O hinausführen. Innenbauten sind bei den Grabungen Hettners, welche in erster Linie den in den Fundamenten der Kastellmauer verbauten Quadern von Grabdenkmälern (vgl. Hettner, ill. Führer 2 ff.) galten, nicht weiter festgestellt.

III. Zu den Abbildungen 1 bis 3 (zu Vers 39 ff. S. 32).

Die zwiefache Art der Schiffahrt auf der Mosel spiegelt sich auch in Darstellungen der Denkmäler wider. Diese sind besonders anziehend durch lebendige und anschauliche Bilder aus dem Leben und Treiben der Bevölkerung, die

römischer Kultur unterworfen dennoch ihrer Art im ganzen treu geblieben ist. Teile von solchen gallorömischen Denkmälern besitzt das Provinzialmuseum Trier in besonders stattlicher Anzahl aus Neumagener Funden. Sie stammen von grossen Grabdenkmälern. Darunter fehlen auch Schiffe nicht. Die Schifffahrt mit eilenden Rudern kann durch die allbekannten „Weinschiffe“ von Neumagen (Hettner, ill. Führer S. 14 f.) veranschaulicht werden. Abb. 1 zeigt das besterhaltene (in einer älteren Ergänzung). Die grosse Zahl der Ruder, sodann der Rammsporn mit den apotropäischen Augen darüber, ferner die Tierköpfe, die auf den hochaufwärts gebogenen Teilen hinten und vorn zu ergänzen sind[1]) — es waren Wolfs- und Greifenköpfe —, ferner der Vergleich mit den militärischen Transportschiffen auf der Trajanssäule, auf Münzen[2]) usw. kennzeichnen das Schiff als Kriegsschiff (wie auch E. Fölzer aaO. festgestellt hat). Solche Kriegsschiffe verkehrten zweifellos auch auf der Mosel vom Rhein zum Hauptetappenort Trier. Möglicherweise stammen die Schiffe von dem Denkmal eines Militärlieferanten, es mag aber auch sein, dass der Bildhauer sich nur deshalb dies Vorbild genommen hat, um ein möglichst malerisches Bild zu geben. Es sind auf jeder Seite 22 Riemen dargestellt, und zwar so, dass sie von den Ruderern auffallenderweise mit dem Gesicht voraus bewegt, also stehend gestossen sein müssen. Dargestellt sind statt der 44 Ruderknechte in beliebtem abkürzenden Verfahren nur sechs auf jeder Seite, alle bärtig. Im Hinterteil sitzen bei einem kajütenartigen Aufbau zwei bärtige Steuerleute, die jeder ein grosses Steuerruder führen. Im Vorderteil sieht man zwei ebenfalls

---

1) Vgl. E. Fölzer, „Ein Neumagener Schiff, neu ergänzt“. Bonn. Jahrb. 120 (1911), 236—250.

2) Wie eine Kopie unseres Neumagener Schiffes ist eine Schiffsdarstellung mit Wolfs- und Greifskopf und Kajüte auf einer grossen Goldmedaille Trierer Prägung des Constantius Chlorus, geschlagen auf seine Expedition nach England gegen Allectus im Jahr 293. Sie stammt aus einem riesigen Schatzfund bei Arras. Vgl. Arethuse, Revue trimestr. Paris, Florange 1924 Taf. VII.

bärtige Männer, die das vordere Fass zu halten scheinen, wohl die Schiffseigentümer oder die Kaufleute selbst oder Beauftragte von ihnen („Supercargo").

Wie die Schiffe stromauf geschleppt wurden, zeigt Abb. 2, ein Relief von den Stufen der Igeler Säule. Da ist das richtige und eigentliche Moselschiff dargestellt: ein einfacher Kahn mit aufwärts gekrümmten Vorder- und Achterstewen, auf ihm zwei riesige Warenballen und der Steuermann, am Ufer zwei Knechte, die sich in das Seil legen, an welchem sie den Kahn auf dem Leinpfad stromaufschreitend treideln. — Denselben Vorgang gibt auch Abb. 3, leider nur fragmentarisch. (Neumagener Denkmal Hettner, ill. Führer 20 Nr. 19.) Das mit Weinamphoren in Strohbänderpackung beladene Schiff wird von einem Schiffsknecht — rechts — gestaakt, während am Ufer Schreitende — nur mehr ein Bein ist erhalten — den Kahn mittels eines an kurzem Mast befestigten Seiles schleppen. Der grosse Kopf links gehört wohl einem Flussgott an, der auch auf der Igeler Darstellung erscheint, wie üblich auf eine umgestürzte wasserspeiende Urne gelehnt. Zu der Konjektur *collo mulorum* (V. 42) könnte vergleichsweise auf ein Reliefbruchstück aus Neumagen, das von dem Grabmal eines *Negotiator L. Securius* stammt (Mus. Inv. 10031), verwiesen werden. Man sieht da zwei Maultiere wie Leinpfadzugtiere schwer in den Sielen liegend ziehen. Sie gehen unter einem gemeinsamen Joch, das um den Hals befestigt ist. Über demselben ragt ein dreieckiger Zügelhalter auf. Von dem Kutscher sieht man nur noch die Hand, welche die Zügel gefasst hat und die Peitsche. Nach deren Stellung über der Mitte der Tiere kann der Treiber schwerlich auf einem Gefährt gesessen haben, sondern muss wohl bei den Tieren gegangen sein. Neben diesen geht ein drittes Maultier allein unter seinem Halsjoch mit emporgeworfenem Kopf, dessen Schopf aufgebunden ist. An das Joch ist ein auffallend dickes Seil gespannt, das dem obenerwähnten am Mast des gestaakten Schiffes durchaus gleicht. Vielleicht war also hier ein Schiffschleppen durch Maultiere dargestellt.

IV. Zu S. 62 ff. und Abb. 4 und 5.

Vers 299 *tectonicae formae villarum.*

Römische Herrschaftsvillen sind im Land und auch an der Mosel und an ihren Seitentälern allenthalben nachzuweisen. Am Fluss nahe Trier z. B. in Pölich, in Schweich, in Euren, in Conz, in Wasserliesch uam.[1]). Auch die röm. Reste in Oberbillig, Pfalzel, Detzem, Clüsserath usw. stammen zweifellos ebenfalls von solchen Landsitzen reicher Kaufleute und Beamten aus der Grossstadt Trier. Die Vorliebe der Römer für ein idyllisch-ruhiges Landleben ist bekannt genug. Daneben veranlasste sie die Bewirtschaftung ihrer Güter und Weinberge zum Landaufenthalt.

Vollständig ausgegraben ist von den genannten Villen nur die Villa in Nennig an der Obermosel, fast halbwegs Metz, bekannt durch einen prachtvollen Mosaikboden mit Darstellungen aus den Arenakämpfen[2]). Die Villa von Nennig zeigt eine typische Form der reinen Luxusvilla (vgl. den Grundriss Abb. 4, S. 66): Sie liegt auf einer Terrasse der weiten Moselniederung in einem rechteckig ummauerten Raum (Park) von 610 m Länge, die Front dem Flusse zugekehrt. Es ist eine völlig symmetrische Bauanlage. Der vor diesem Schloss Stehende sah zunächst nichts als eine fast ununterbrochen fortlaufende Säulenhalle von über 1/2 km Länge im Kranze grünender Baumwipfel liegen. Denn der Hauptbau war von einer Säulenhalle umschlossen, welche an den Frontecken nach vorne umknickend einen Vorgarten einrahmte und dann

---

1) Interessant ist, dass auf den römischen Ruinen in der Regel die Dorfkirche steht oder stand: sie, wie Pfarrdorf sind aus der Villa entstanden. Wir finden auf der Stätte römischer Villen wiederholt fränkische Königshöfe (curtes). G. Kentenich bei Dragendorff und Krüger, „Das Grabmal von Igel“ 5 vermutet eine Beschlagnahme solcher an der Heerstrasse gelegener Villen durch das fränkische Königstum als Militärstationen.

2) v. Wilmowsky, „Die röm. Villa in Nennig und ihr Mosaik“. Bonn 1865. — v. Behr, „Die röm. Villa in Nennig“, Ausgrabungsbericht von Seyffarth, in der Ztschr. f. Bauwesen 59, 1909 Sp. 313 ff. — Vgl. auch P. Steiner, „Röm. Landhäuser im Trierer Bezirk“. 1923, 20.

wiederum nach aussen (nach N und S) umknickend — hier auf jeder Seite im Winkel eine Dependance einschliessend — beiderseits zu einer 260 m langen Wandelhalle überleitete. Von diesen Wandelhallen ist nur die nach rechts (S) sich erstreckende aufgedeckt. Sie endet beiderseits in runden Pavillons. Nach links (N) ist aus Gründen der hier wie bei andern Anlagen peinlichst beobachteten Symmetrie eine gleiche Wandelbahn anzunehmen. Wahrscheinlich durch ein Tor in der Parkmauer, das aber nicht festgestellt ist, betrat man den Vorgarten, der in der Art französischer Gartenarchitektur angelegt zu werden pflegte, vgl. dazu die Abbildung 5 nach einem Wandgemälde aus Pompeji. Eine Freitreppe führte zu dem Portikus zwischen den risalitartig vorgezogenen Seitenflügeln hinauf und von da in den grossen mit Mosaik und Wandmalerei geschmückten Festsaal, der den Mittelpunkt der Anlage darstellt. Rechts und links davon lagen je zwei (bzw. drei) abgeschlossene Wohnungen mit Säulenhöfen. Hinter dem südlichen Ende der aufgedeckten Wandelbahn lag das Badgebäude. (Auf Abb. 4 rechts durch Kürzung der Wandelbahn näher herangerückt.) Es lag also weitab und isoliert im Park: dadurch ergab sich Schutz gegen Rauchbelästigung und Brandgefahr und obendrein der erwünschte Zwang, vor und nach dem Bad einen Gang zu tun, also sich Bewegung zu verschaffen. Andere isolierte Bauten, *diaetae*, wie man sie auf dem Wandbild Abb. 5 und andern sieht, und wie sie durch Ausgrabungen häufig nachgewiesen worden sind, im Trierer Bezirk z. B. bei der Villa von Odrang bei Fliessen (zwischen der Römerstrasse Trier—Köln und Kyllfluss; Steiner, Landhäuser, 30) und von Meckel, Kr. Bitburg, sind in Nennig noch nicht aufgefunden, wohl noch eine Exedra am Hang des hinter der Villa ansteigenden Berges. Die beliebten Wasserkünste (vgl. den künstlichen Teich mit Hermengeländer aus dem Park einer römischen Grossvilla in Welschbillig [Eifel], Trierer Heimatbuch 1925, S. 282 ff.) werden durch den Bach gespeist worden sein, der jetzt durch Nennig fliesst.

Den gleichen typischen Grundriss des Hauptgebäudes, im Innern allerdings anders ausgebaut, bietet eine ehemals herrliche Villa am steilen Lieserufer bei Wittlich. Vgl. den Grundriss S. 69 (nach Westd. Zeitschr. 25 (1906), 459 mit Taf. 12/13). Diese, wie andere Villen der Mosellandschaft, die leider noch nicht veröffentlicht sind, z. B. die Villa des Kaisers Valentinian in Conz an der Saarmündung (s. oben zu V. 369), die Villa bei Oberweis an der Prüm (*Promea* V. 354) u. a., sind gekennzeichnet durch den langgestreckten Grundriss (mit Säulenhalle zwischen Risaliten) und den grossen Mittelsaal, der durch abgeschlossene Wohnungen, oder wie in Wittlich, durch Höfe seitlich eingeschlossen war. Sie entsprechen hinsichtlich der Anlage und Ausstattung durchaus den Beschreibungen der antiken Schriftsteller, welche Rostowzew mit Darstellungen auf pompejanischen Wandbildern zusammengestellt hat („Pompejanische Landschaften und römische Villen“ im Jahrb. d. arch. Inst. 29 [1904] 103 Taf. 5—7). Die reichste Zusammenstellung dieses Materials bietet jetzt Swoboda in seinem umfangreichen Werk „Römische und romanische Paläste“, Wien 1919 (Taf. 1—5). — Der Mittelsaal ist, wie die Bilder lehren, hochgebaut und für sich überdacht, also ein selbständiger Bauteil gewesen. Das gleiche gilt für die in sich geschlossenen Wohnungen daneben. Diese selbständigen Bauglieder wurden durch umlaufende Säulenkorridore zusammengeschlossen. Dieses Bild der *fluvii decoramina* spiegeln die erwähnten pompejanischen Wandbilder und auch Mosaiken wieder. Diese können alle zur Illustrierung von Ausonius V. 321 ff. dienen. Für die Nenniger Villa ist das Bild Swoboda Taf. IVa, Rostowzew Taf. 7[1] die beste Parallele. Das in Abb. 5 wiedergegebene Bild einer Villa mit weit vorgezogenen Flügelbauten ist im Trierer Bezirk zwar noch nicht nachgewiesen, wohl aber im benachbarten Lothringen, in Tetingen, 5 km SW. St. Avold. Der Grundriss dieser Villa, Swoboda Abb. 26, hat U-Form (zu der übrigens auch die Nenniger Villa schon überleitet). Sie hat auch die halbrund zurücktretende Frontmitte, hinter der der Mittelsaal isoliert gelegen ist — ganz so wie auf

dem Wandbild, wo man sein schlichtes Satteldach hinter der Mitte aufragen sieht als *culmen villae.*

Die Grundrisse und die allerdings meist nur mehr bescheidenen Reste der inneren und äusseren Ausstattung in Verbindung mit der grossen Anzahl der Villen hierzulande lassen erkennen, dass es auf diesem Gebiete keine wesentlichen Unterschiede zwischen Gallia und Italia oder einem der anderen Teile des römischen Weltreiches gab. Italische, schon in republikanischer Zeit reich ausgebildete Vorbilder (man denke an Ciceros Villen[1])), waren für die Reichen in der Provinz massgebend. Das ist selbstverständlich und wird uns durch Ausonius bestätigt. Bilder jener dürfen, ja müssen, wir zur Rekonstruktion unserer Villen heranziehen. Sie lassen einen nicht geringen Reichtum erkennen und grosse Üppigkeit auf dem Gebiete der Baubetätigung. So dürfen wir den Schilderungen des Dichters im grossen und ganzen Glauben schenken, wenn wir vielleicht auch einzelne Übertreibungen seiner dichterischen Freiheit und die Formulierung seiner grossen Belesenheit zugute halten müssen.

---

1) O. E. Schmidt, „Ciceros Villen", Neue Jhbb. f. d. kl. Altert. 2 (1899) 328; 466.



ZUSÄTZE ZUR DRITTEN AUSGABE

Zu S. 17 ff. Fr. Vollmer, Lesungen und Deutungen, Münchener Sitzungsberichte 1909, 9 Abh., 14 hat wieder aus den Versen 411 ff. folgern wollen, dass die Mosella bereits im Jahre 370 gedichtet sei. Doch passen die Worte *iam reddat* auch noch für den Anfang des bereits eingetretenen Konsulatsjahres des Probus (371). Und wenn der neue Prinz, der spätere Valentinian II., sich in der Tat bereits am 18. Januar dieses Jahres (s. Vollmer) einstellte, stimmt dieser frühe Termin sehr gut zu unserer Ansetzung. Aber vor diesem setzte ein *mea maxima cura, nati* den Propheten derselben Gefahr aus, die uns hindert, den *puer nascens* in Vergils vierter Ekloge auf einen erwarteten Sprössling im Hause des Augustus zu beziehen. Denn den Gedanken, auch eine etwaige Prinzessin unter jenen Begriff fallen zu lassen, werden wir dem Hofpädagogen Auson schwerlich zutrauen.

Ganz ähnlich wie in den V. 409 ff. kündigt auch Theodorich dem Felix seine Ernennung zum Konsul im J. 511 an (Cassiod. Var. II 2, 1; 5): *Pridem tibi honorum tribuimus gradum, nunc fastigium concedimus dignitatum ... Rediit per te Transalpinae familiae consulatus et arentes laurus viridi germine renovasti. Sacram urbem tuis votis aspice candidatam. Tende igitur ad laudum celsa vestigia, ut priores tuos, quos honore reparas, virtute transcendas.*

Die literarische Stellung der Mosella, die sich aus einer poetischen Reisebeschreibung, einem Encomium und einer Selbstbiographie zusammensetzt und in allen diesen Teilen bis in die Einzelheiten hinein im Banne einer alten Tradition steht, ohne aber eine gewisse Eigenart zu verleugnen, wird demnächst im Philologus besprochen werden.

Zu V. 2. Ueber Bingen vgl. G. Behrens, Bingen. Kataloge west- und süddeutscher Altertumssammlungen, 4. Frankfurt 1910/20. *Milites Bingenses* ausser in der Notitia dign. auch in der verschollenen Inschrift bei J. Como, Germania 1 (1917), 83. Ein Praef. Bin(gii?) CIL XIII 6211. — Ov. f. II 481 *nova moenia.*

4. Ueber die Tutorschlacht s. K. Schumacher, Drei unbekannte Schlachtfelder, Mainzer Zeitschr. 6 (1911), 15.

5. Zu der Hunsrückroute s. S. 114. — Iuvenc. II 341 *iamque iter ingresso* Cyprian. Gall. Gen. 1405. — Th. Birt, Aus dem Leben der Antike[3], Leipzig 1922, 66; 242 will aus den Worten des Dichters schliessen, Auson sei hier einsam und zu Fuss gewandert. Bei dem Alter und dem Rang des Dichters ist das nicht sehr wahrscheinlich, und gerade der Epona, der Göttin der Zug- und Reittiere, haben auf dieser Route die vicani Belg(inates) CIL XIII 7555 a den Ehrenstein errichtet, wie denn das Triererland durch sein Fuhr-

wesen berühmt war, s. (Pauly-Wissowa) Realenc. VI 242. Auch Sidonius (ep. I 5, 2) benutzt so den publicus cursus.

9. H. Bolkestein, De colonatu Romano eiusque origine, Amsterdam 1906.

11. Ueber den divus Constantinus s. Realenc. Suppl. IV 852; Thes. ling. l. s. v. 574, 68.

18. S. Vollmer a. a. O. 16.

21. Ueber den Weinbau an der Mosel s. R. Billiard, La Vigne dans l'antiquité Lyon 1910; Fr. Bassermann-Jordan, Geschichte des Weinbaus mit besonderer Berücksichtigung der bayer. Rheinpfalz, Frankfurt 1907, bes. I 15; K. Schumacher, Siedelungs- und Kulturgesch. der Rheinlande II (Mainz 1923), 250; 346; über die Neumagener und Gondorfer Funde noch speziell P. Weise, Beiträge zur Geschichte des röm. Weinbaues in Gallien und an der Mosel, Hamburg 1901. Anderes bei H. Blümner, Die römischen Privataltertümer, München 1911, 575.

31. Arator ep. ad Parthenium (Migne 68, 247) 12 *singula solus habes* Sil. I 588.

35. Boeth. cons. phil. IV c. 6, 9 *flectit rapidos ursa meatus.*

41 (u. S. 117). Procop. b. Got. I 26, 12 (auf dem Tiber) βρόχους ἀπὸ τῶν βαρέων ἐς τῶν βοῶν τοὺς αὐχένας ἀρτήσαντες ἕλκουσιν αὐτὰς ὥσπερ ἁμάξας ἄχρι ἐς Ῥώμην Strabo V 3, 6 p. 233 C. — H. Dragendorff und E. Krüger, Das Grabmal von Igel, Trier 1924. — J. B. Keune, Moselverkehr in alter und neuer Zeit, Trierer Heimatbuch 1925, 19.

44. O. Koenneke, Woch. klass. Phil. 1914, 886 schreibt *legitimoque.*

62. Claud. Mar. Victor III 306 *luce figuras* I 194.

68. Ueber Perlen O. Keller, Die antike Tierwelt 2 (Leipzig 1913), 552.

71. Dracont. laud. dei I 455 *deliciis hominum.*

77. Claud. Mar. Victor III 39 *inter tot species.*

85. Ueber die Fische einiges auch bei E. Moreau, Histoire naturelle des poissons de la France, Paris 1881; O. Keller a. a. O. II.

96. Stat. Th. XI 11 Claud. in Ruf. II 226 *non illaudata.*

97. Ueber den Salm auch G. Schmid, Die Fische in Ovids Halieuticon, Philol. Suppl. 11 (1909), 346.

102. Hor. s. II 6, 104 *fercula cena* Hieron. ep. 22, 16 *cena dubia.*

106. Eine künstliche Verpflanzung des Donaufisches in die Mosel in der damaligen Zeit erschliesst hier Marx Bonn. J. 1911, 16.

120 ff. Ueber den lucius, gobius, silurus auch G. Schmid 337; 315; 343; über ersteren auch M. Niedermann, Revue de phil. 41 (1917), 231. Ueber Gleichheit von Personen- und Tiernamen A. Zimmermann, Archiv für Lex. 9 (1896), 592; H. Stadler, Burs. Jahresb. 114 (1902), 69; M. Niedermann, Indog. Forsch. 26 (1909), 55; Ilbergs Jahrb. 29 (1912) 340.

146. Isid. or. XII 6, 7 *ballenae autem sunt immensae magnitudinis bestiae ab emittendo et fundendo aquas vocatae* etc. Ueber Walfische bei Ausons Heimat s. Plin. IX 5, 10; 6, 12; Marx S. 12.

Ein Vergleich mit dem Walfisch auch Claud. XX 425. Im Deutschen gehören er und Wels sprachlich zusammen.

161. Claud. Mar. Vict. I 30 *qui tendit in ultima.*

167. Ueber die Winzerneckereien Fr. Harder, Phil. Woch. 1924, 87. Ein Kuckuckslied Anth. lat. 687; Duemmler, Poetae aevi Carol. 1, 270.

170. Hor. a. p. 221 *mox etiam agrestes Satyros.*

173. Stat. Th. IX 230 *insiluere vadis* Ov. m. I 134 *fluctibus insultavere carinae.*

178. Zum Mittagsglauben s. Gregor Turon. hist. Franc. VIII 33; J. Grimm, Deutsche Mythol.[4] 2 (1876), 972; Ed. Stemplinger, Antiker Aberglaube in modernen Ausstrahlungen (Erbe der Alten II 7), Leipzig 1922, 62.

192. Sedul. III 221 *astriferas induceret Hesperus umbras.*

197. Ueber die *navis caudicaria* s. Realenc. III 1802.

198. *se gemini* Cornelia Coulter, *se ambigui* Vollmer 19.

201. Ueber Ermenrich M. Manitius, Gesch. der lat. Literatur des Mittelalters 1 (München 1911), 497.

206. Dracont. Rom. VI 116 *et cupiunt transire diem.*

242. Verg. g. I 448 *heu male . . . defendet.*

243. Ueber Fischfang Blümner, Privataltert. 529; W. Radcliffe, Fishing from the earliest times, London 1921.

248. Cyprian. Gall. Gen. 1468 *lentae . . . cacumina virgae.*

267. S. a. Realenc. VI 2828 s. v. *follis.*

279. Ennod. c. I 5, 45 H. *vidit vetus accola pontum.*

294. Plin. II 82, 197 *alterno pulsu* XI 19, 65.

298. Ueber Villen s. G. Drexel, Germania Romana[2] 2, 187; C. Blümlein, Bursians Jahresb. 197 (1923), 21 und oben S. 118.

303 ff. Rud. Reeh, De Varrone et Suetonio quaestiones Ausonianae, Halle 1916, 7. Ueber das Zeughaus (σκευοθήκη, nicht Werft) des Philo, dessen Bauprogramm wir haben (Dittenberger Syll.[3] III 969), s. W. Judeich, Topographie von Athen, München 1905, 387. Auch auf den von H. Diels, Abh. der Berl. Akad. der Wiss. 1904, 8, so genannten laterculi Alexandrini erscheinen Philo und Cheirisophos (= Chersiphron V. 308) als Architekten.

307. Den Menecrates hält A. v. Salis, Der Altar von Pergamum, Berlin 1912, 10 wohl mit Recht für den inschriftlich bezeugten Schöpfer des pergamenischen Altarbaus und den Adoptivvater des Apollonios und Tauriskos; zweifelnd G. Lippold, Gött. gel. Anz. 1914, 351.

309. Ueber die Eule L. Pareti, Il processo di Fidia ed un papiro di Ginevra, Röm. Mitteil. 24 (1909), 294; auch O. Keller, Die ant. Tierwelt II 41.

312. Ueber den Hiat Th. Birt, Archiv für Lex. 15 (1908), 86; über *cui* als Spondeus bes. B. Maurenbrecher, Parerga zur lat. Sprachgesch., Leipzig 1916, 160.

319. Ueber *scaena* M. Bonnet, Le Latin de Grégoire de Tours, Paris 1890, 213.

333 und 340. Sen. ep. 51, 11; 6; 89, 21.

360. Paulin. Nol. ep. 32, 16 p. 290, 2 H. *famulis interluit atria lymphis.*

367 ff. Ueber Conz und die Saar s. Realenc. XI 1344 und Zw. Reihe I 2427.

380. Verg. A. IX 449 *imperiumque pater Romanus habebit* Suet. Cal. 8, 5 Flor. I 1, 7, 9 Oros. III 13, 2 (Cic. de re p. II 5, 10) *imperii sedes.* H. G. E. White, Class. Rev. 31 (1917), 135 schlägt vor: *[Contigit haec melior, Thybris, tibi gloria, quod tu] J. s. Romaeque tuere penates* oder *[Cont. h. m. T. t. g., quod te] J. s. Romae tenuere parentes.* S. a. Marx 15.

382. Hieron. (um 370 in Trier) c. Vigil. 1 (Migne 23, 339) *Gallia viris semper fortissimis et eloquentissimis abundavit.* Es ist der alte Catoausspruch (orig. II 2 J.): *pleraque Gallia duas res industriosissime persequitur: rem militarem et argute loqui.*

385. Prop. IV 2, 9 *suis tantum concessit alumnis.*

389 ff. G. Riedner, Typische Aeusserungen der röm. Dichter über ihre Begabung, ihren Beruf und ihre Werke, Erlanger Diss., Nürnberg 1903, 59.

398. Ennod. c. II 44, 6 H. *purpura sermonum* ep. p. 102, 6; 200, 17; Sidon. ep. II 10, 1 c. 22 § 6; Epicharm 254, 4 K. (s. W. Crönert, Herm. 47 (1912), 407). Ebenso *ostrum* Ennod. ep. VII 21; 26.

402. Coripp. Iust. II, 281 *proceres fulgensque senatus.*

421. Fr. Koepp, Die Römer in Deutschland[2], Bielefeld-Leipzig 1912, 92; 177; H. Maurer, Valentinians Feldzug gegen die Alemannen, Zeitschr. für die Gesch. des Oberrheins 42 N. F. 3 (1888), 303; 64 N. F. 25 (1910), 11.

424. Realenc. IV 2113.

435. Ueber Germani als eigenen Volksstamm Tac. h. IV 15 (dazu E. Norden, Die german. Urgeschichte in Tacitus Germania 402); Vopisc. Aurel. 33, 4; Bonos. 13, 3 p. 160, 6; 212, 26 Pet. Auch in den Siegestiteln der Kaiser steht der Germanicus maximus neben dem Alamannicus, Francicus, Gothicus.

436. A. Riese, Rhenus bicornis, Röm.-german. Korrespondenzbl. 9 (1916), 77; Realenc. Zw. R. I 736.

438 ff. L. Niedermeier, Untersuchungen über die antike poetische Autobiographie, München 1919, 7; 30.

438—442. O. Hirschfeld, Aquitanien in der Römerzeit, Kl. Schr. 209.

447. Verg. ecl. X 12 *Aonie Aganippe* Cat. 61, 28.

450. Anth. lat. 16, 43 (Cento aus Vergil, wo aber kein *nati) tua nati maxima cura* Augustin. de util. cred. 3.

456. G. Kentenich, Gesch. der Stadt Trier von ihrer Gründung bis zur Gegenwart, Trier 1915; F. Cramer, Das röm. Trier, Gymn. Bibl. 53, Gütersloh 1911.

464. K. Wünsch, Rhein. Mus. 69 (1914), 130.

465. Ueber Gold in Gallien s. C. Hintze, Handbuch der Mineralogie 1 (Leipzig 1904), 259 (dort 260: 'Auf dem Plateau Central alte Wäschen im Tarn'); Realenc. VII 646; Suppl. IV 122.

468. Dracont. laud. dei II 588 *Christi nomen adorent* Anth. lat. 606, 1.

472. Claud. Mar. Vict. II 168 *arva meatu.*

480. L. A. Constans, Arles antique, Paris 1921; C. Jullian, Histoire de la Gaule 6 (Paris 1920), 319.

Venant I. 43 Luc. IX 595 (Prisc. laud. Anast. 45) *quicquid laudamus in ullo.*

II. 5. ff. Ueber Salia s. Realenc. Zw. R. I 1872, über Divodurum V 1240; J. B. Keune, Metz, Seine Gesch. und Sammlungen, Metz 1907.

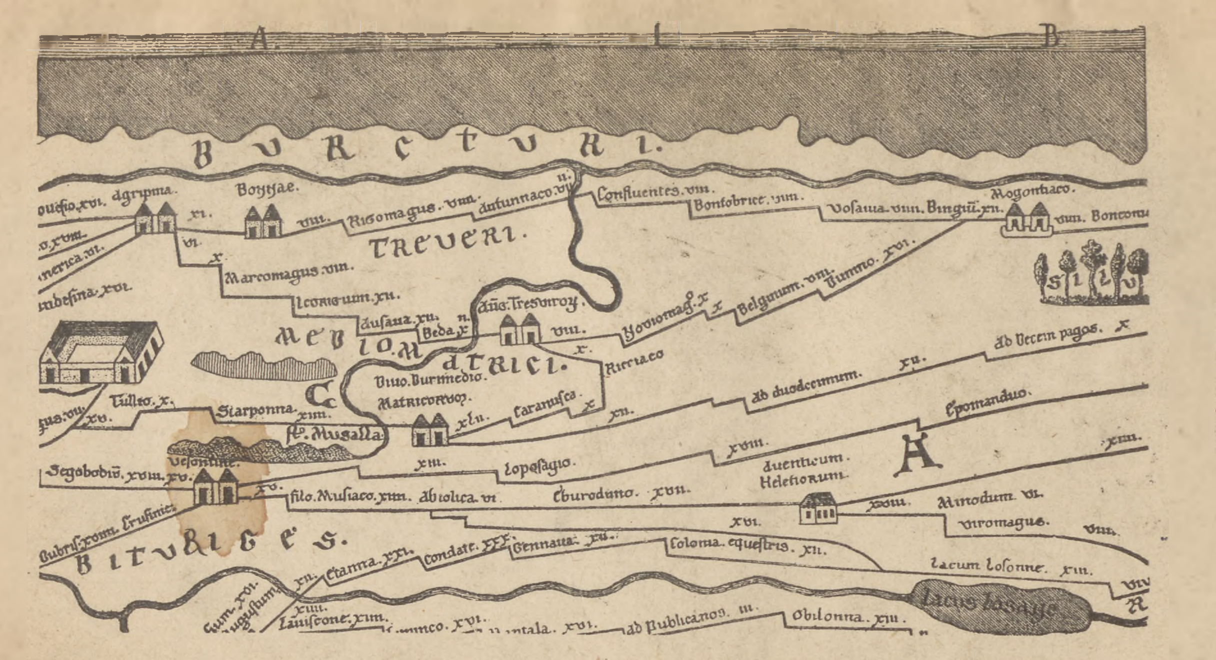
III. 24. s. S. 125 zu Mos. 456.

45. Ueber Gondorf s. P. Weise (oben S. 123 zu V. 21); Hagen, Römerstrassen 174.

47. Ueber Coblenz s. Realenc. IV 871; H. Bellinghausen, Coblenzer Heimatbuch, Coblenz 1922 (mit Lit.).

63. Ueber Andernach Realenc. Suppl. III 99.

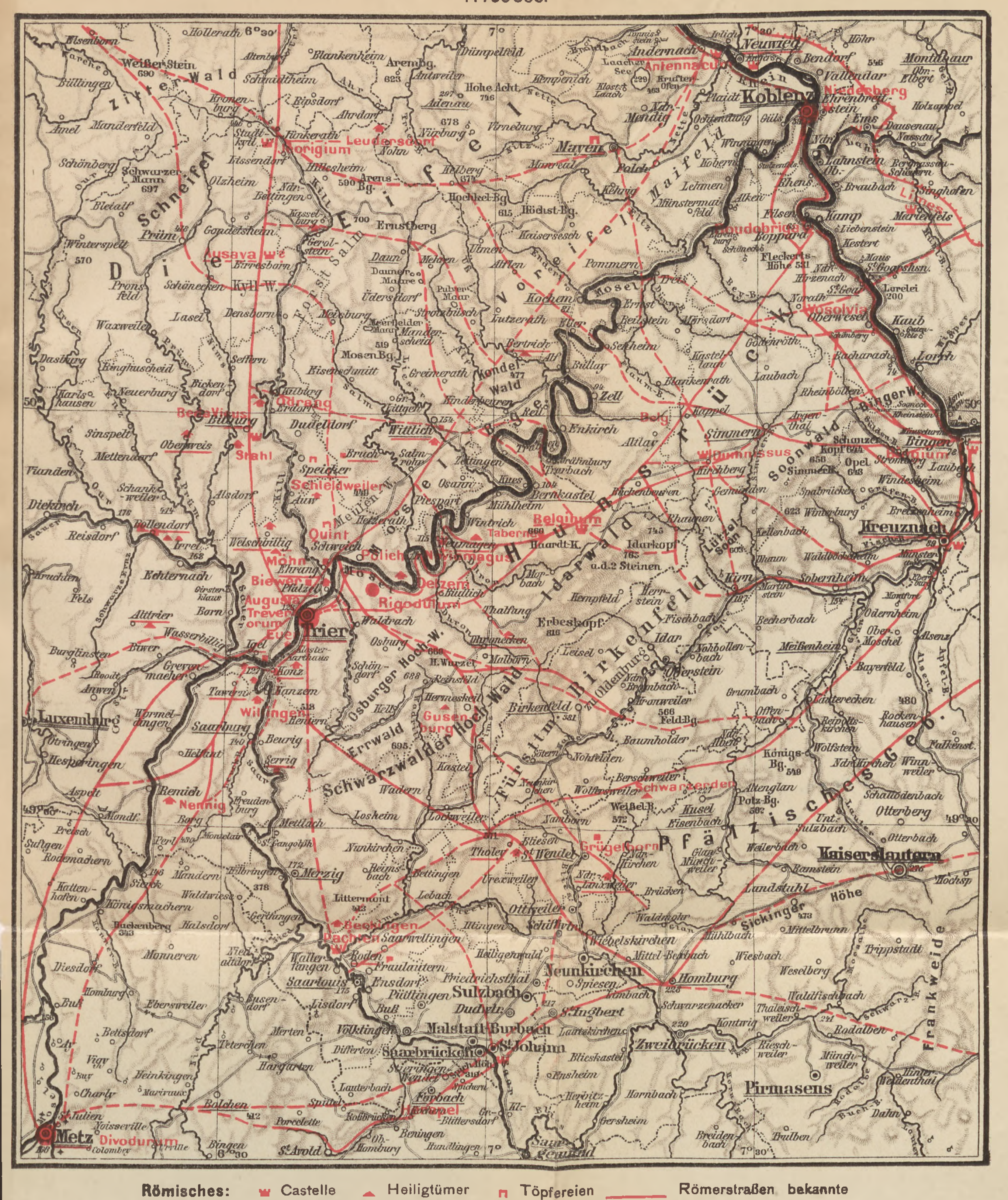




Ausschnitt aus der Tabula Peutingera

Trier und die Mosel.

1 : 750 000.



Römisches: Castelle — Heiligtümer — Töpfereien — Römerstraßen bekannte — Villen — Grabmale und Gräberfelder — vermutete